

**Potenziale der Quartiersarbeit für die  
soziale und gesellschaftliche Teilhabe  
älterer Menschen**

**Bachelorarbeit**

an der Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum

Fachbereich Sozialverwaltung und Sozialversicherung

Zum Erwerb des Hochschulgrades

Bachelor of Laws (LL.B)

Vorgelegt von

**Emily Dietrich**

aus Reinsberg

Meißen, 20.02.2023

## Danksagung

Mein Dank gilt Frau Nelle Jung für Ihre Rolle als Erstbetreuerin und Prüferin für die umfassende Betreuung und die vielen hilfreichen Hinweise während der gesamten Bearbeitungszeit. Weiterhin möchte ich mich bei Frau Anke Galle für Ihre Tätigkeit als Zweitprüferin und -betreuerin für die Unterstützung in allen formalen Fragen bedanken.

Ein besonderer Dank gilt der Mitarbeiterin des Seniorenbüro ZeitRaum für die Teilnahme an dem Interview und die tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung meiner Umfrage. Außerdem bedanke ich mich bei allen Senioren für die zahlreiche Teilnahme an der schriftlichen Befragung und die vielfältigen Antworten.

Außerdem liegt dieser Arbeit ein USB-Stick bei. Auf diesem befinden sich:

- die gesamte Bachelorarbeit im PDF-Format
- alle ausgefüllten Fragebögen
- alle Onlinequellen im PDF-Format.

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	IV
<b>1 Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>1.1 Problemstellung.....</b>	<b>1</b>
<b>1.2 Relevanz.....</b>	<b>2</b>
<b>1.3 Ziel- und Fragestellung .....</b>	<b>3</b>
<b>2 Theoretische Grundlagen.....</b>	<b>4</b>
<b>2.1 Operationalisierung relevanter Begriffe.....</b>	<b>4</b>
2.1.1 Ältere Menschen/Senioren.....	4
2.1.2 Quartiersarbeit.....	5
2.1.3 Partizipation.....	7
2.1.4 Soziale Teilhabe .....	7
2.1.5 Gesellschaftliche Teilhabe .....	7
2.1.6 Potenzial.....	8
2.1.7 Gesellschaft.....	8
<b>2.2 Alterstheorien .....</b>	<b>8</b>
<b>2.3 Theoretische Grundlagen der Partizipation .....</b>	<b>11</b>
2.3.1 Partizipationsmodell.....	11
2.3.2 Einflussfaktoren der Partizipation.....	12
2.3.3 Rechtliche Rahmenbedingungen .....	13
<b>2.4 Lebensqualität .....</b>	<b>14</b>
2.4.1 Begriffsklärung.....	14
2.4.2 Lebenszufriedenheitsparadoxon.....	16
<b>3 Seniorenarbeit in Leipzig .....</b>	<b>18</b>
<b>3.1 Offene Seniorenarbeit .....</b>	<b>18</b>
3.1.1 Konzept .....	18
3.1.2 Ziele .....	19
3.1.3 Leistungsmodule .....	20
3.1.4 Ausstattung der Seniorenbüros .....	22
<b>3.2 Seniorenbüro ZeitRaum Leipzig .....</b>	<b>23</b>
<b>3.3 Rolle der Akteure .....</b>	<b>23</b>
3.3.1 Senioren .....	23
3.3.2 Kommune .....	24
3.3.3 Fachliche Begleitung .....	25
<b>3.4 Arbeitshypothesen .....</b>	<b>25</b>
<b>4 Methodenteil .....</b>	<b>26</b>
<b>4.1 Methoden qualitativer und quantitativer Sozialforschung.....</b>	<b>26</b>
<b>4.2 Fragebogen .....</b>	<b>27</b>
<b>4.3 Experteninterview.....</b>	<b>28</b>
<b>4.4 Methodenkritik .....</b>	<b>29</b>
<b>5 Auswertung.....</b>	<b>30</b>
<b>5.1 Allgemeines .....</b>	<b>30</b>
<b>5.2 Arbeitshypothese I .....</b>	<b>30</b>
<b>5.3 Arbeitshypothese II .....</b>	<b>33</b>
<b>5.4 Arbeitshypothese III .....</b>	<b>37</b>
<b>6 Fazit .....</b>	<b>40</b>
<b>6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse.....</b>	<b>40</b>
<b>6.2 Beantwortung der Forschungsfrage .....</b>	<b>41</b>
<b>6.3 Kritik und Ausblick .....</b>	<b>41</b>
<b>Kernsätze .....</b>	<b>42</b>
<b>Anhangsverzeichnis.....</b>	<b>V</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>XXXI</b>
<b>Eidesstattliche Versicherung.....</b>	<b>XXXVIII</b>

## Abkürzungsverzeichnis

§	Paragraf
[ ]/[...]	Einfügung/ Auslassung in einem Zitat
Abs.	Absatz
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
Ebd.	Ebenda
f.	folgende
ff.	fortfolgende
GG	Grundgesetz
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	Herausgeber
S.	Satz
s.	siehe
SGB	Sozialgesetzbuch
SächsGemO	Sächsische Gemeindeordnung
u. a.	unter anderem
UNO	Vereinte Nationen
Vgl.	Vergleiche
VZÄ	Vollzeitäquivalente
z. B.	zum Beispiel

**Gender Disclaimer:** Die in vorliegender Bachelorarbeit gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf männliche, weibliche und diverse Personen. Auf eine Mehrfachbezeichnung wird in der Regel zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

# 1 Einleitung

## 1.1 Problemstellung

Laut dem Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen gehören im Jahr 2021 rund 26,8 Prozent der Gesamtbevölkerung zur „Generation 65+.“<sup>1</sup> Im Vergleich der Jahre 1990 bis 2021 ergibt sich damit ein Anstieg um 44,1 Prozent der älteren Menschen in Sachsen. Prognostisch wird die Zahl der Senioren in Zukunft nicht nur in Sachsen weiter ansteigen.<sup>2</sup> Dem sächsischen Bevölkerungsmonitor folgend beträgt der Altenquotient im Jahr 2021 41, d. h. auf 100 Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren entfallen im angegebenen Zeitraum etwa 41 Personen ab 65 Jahren. Im Vergleich dazu liegt der Altenquotient im Jahr 2010 bei 35 und bei 25 im Jahr 2000.<sup>3</sup> Die Lebenserwartung der Deutschen steigt immer weiter an und das Sterbealter erhöht sich.<sup>4</sup> Die Geburtenrate sinkt und gleichzeitig sinkt die Mortalität in Deutschland. Folglich steigt der Anteil der älteren Menschen in der Gesellschaft immer weiter an. Mit der sinkenden Mortalität geht eine Verlängerung der Rentenzeit einher. Es ist zu beobachten, dass viele ältere Menschen nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben noch lange vital und gesund sind. Diese Entwicklungen verdeutlichen die gesellschaftliche Relevanz, bis ins hohe Alter ein erfülltes Leben zu führen. Die gesetzlich festgelegten Bestimmungen der Altenhilfe werden in Deutschland bisher sehr unterschiedlich von den Kommunen ausgeführt. Trotzdem hat die Politik es sich zur Aufgabe gemacht, wachsenden Problemen wie Armut oder Einsamkeit der älteren Menschen in Deutschland mit entsprechenden Methoden entgegenzuwirken. Basierend auf dem Subsidiaritätsprinzip soll älteren Menschen vor Ort begegnet und für sie *„lebendige Nachbarschaften, Angebote für soziales Miteinander, Wohlfahrtsstrukturen und bürgerschaftliches Engagement“*<sup>5</sup> geschaffen werden.

Besonders in der Gesellschaft ist das Altersbild stark negativ konnotiert und wird häufig mit Aspekten wie Verletzlichkeit und Schwäche assoziiert. In Deutschland gibt es beispielsweise Beratungsleistungen für Senioren ausschließlich in rein bedarfsorientierten Pflege-, (Ver-)Sicherungs-, Versorgungs- und allgemeinen Hilfeleistungsbereichen. Angesichts dessen besteht die gesellschaftliche Herausforderung, das kulturelle Altersbild zu überdenken und aufzubrechen. Damit Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe für ältere Menschen geschaffen, deren Kompetenzen anerkannt und Strukturen zu deren Benutzung entwickelt werden können. Auf diese Weise könnte es gelingen, ein positiveres Alter(n)sbild zu kreieren. Außerdem bietet das Alter zahlreiche Optionen für

---

<sup>1</sup> Vgl. Anhang 1.

<sup>2</sup> Vgl. Onlinequelle 1.

<sup>3</sup> Vgl. Onlinequelle 2.

<sup>4</sup> Vgl. Anhang 2.

<sup>5</sup> Onlinequelle 18: S. V.

Engagement, Partizipation, Austausch über Erfahrungen und ein selbstbestimmtes Leben inmitten der Gesellschaft zu erleben. Dazu ist es bedeutsam, eine neue Alter(n)skultur zu begründen, die eine positive gesellschaftliche Sichtweise auf die ältere Generation prägt und damit einen positiven Blick auf das eigene Älterwerden fördert.

## 1.2 Relevanz

Die „*Demografie befasst sich mit der Entwicklung der Bevölkerung und ihrer Strukturen. Dabei stehen folgende Faktoren im Kern des Interesses: Die Geburtenrate, der Wanderungssaldo und die Sterberate.*“<sup>6</sup> Die 15. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland des Statistischen Bundesamtes beruhend auf dem Bevölkerungsstand vom 31.12.2021, bei moderater Entwicklung von Geburtenhäufigkeit, Lebenserwartung und Wanderungssaldo ergibt einen Anteil von 26 Prozent an Personen über 67 Jahren, im Vergleich zum Jahr 2022 entspräche dies einem Anstieg um zwei Prozent.<sup>7</sup> Die gesellschaftliche Entwicklung der steigenden Zahl älterer Menschen und gleichzeitigen sinkenden Anzahl Menschen im jüngeren Alter kann mit dem Terminus des demografischen Wandels beschrieben werden. Dieser Begriff steht für „*ein kombiniertes Phänomen aus demografischen und sozialen Veränderungen.*“<sup>8</sup> Der demografische Wandel und der soziale Wandel beeinflussen sich gegenseitig. Ursächlich für den demografischen Wandel sind vor allem soziale und ökonomische Bedingungen, wie das gesellschaftliche Werte- und Normensystem oder biologisch-medizinische Faktoren im gesellschaftlichen Kontext.<sup>9</sup> Laut Schnur werden die den demografischen Prozess beeinflussenden Faktoren von der Gesellschaft produziert, vom Individuum gespiegelt und beeinflussen durch die Faktoren Lebenslage und Lebensstil das generative Verhalten, soziales Handeln.<sup>10</sup> Der siebte Altenbericht der Bundesregierung betrachtet den demografischen Wandel zum einen als Chance, die Potenziale der älteren Generation zu nutzen und als Herausforderung im Hinblick auf die Verletzlichkeit (Pflege und Demenz) im Alter.<sup>11</sup> Es sollen die Potenziale älterer Menschen für die Kommune, insbesondere das Engagement mithilfe kommunaler Gelegenheitsstrukturen gefördert werden. Im Umgang mit den demografischen Prozessen spielen auch die Ressourcen der Senioren eine große Rolle. Vor allem kognitive, emotionale und sozialkommunikative Ressourcen älterer Menschen wirken sich auf vielfältige Weise durch Partizipation und Engagement in der Kommune aus. Somit tragen Senioren „*zum Aufbau und zur Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften*“<sup>12</sup> bei. Der durch den demografischen Wandel bedingte Anstieg der älteren

---

<sup>6</sup> Onlinequelle 4.

<sup>7</sup> Vgl. Onlinequelle 5.

<sup>8</sup> Schnur 2010: 27.

<sup>9</sup> Vgl. ebd.: 28.

<sup>10</sup> Vgl. ebd.: 29.

<sup>11</sup> Vgl. Onlinequelle 18: S. 21.

<sup>12</sup> Ebd.: S. 21.

Menschen in der Gesellschaft steigt auch die „*Nachfrage nach Dienstleistungs- und Partizipationsangeboten, die auf die Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind.*“<sup>13</sup>

Im vierten Fachsemester des Studiums beschäftigte ich mich im Rahmen der Projektarbeit mit den kommunalen finanziellen Mitteln für die Seniorenarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte im Freistaat Sachsen. Dabei wurde mein Interesse für den Bereich der Senioren- bzw. Altenhilfe geweckt und es entstand der Wunsch, meine Bachelorarbeit zum Thema der offenen Seniorenarbeit zu verfassen.

### **1.3 Ziel- und Fragestellung**

Aus den dargestellten Gründen widmet sich die vorliegende Arbeit der Bearbeitung des folgenden Untersuchungsgegenstandes:

*„Potenziale der Quartiersarbeit für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen.“*

Es soll untersucht werden, ob und in welcher Form die Quartiersarbeit eines ausgewählten Seniorenbüros die Potenziale älterer Menschen unterstützt und inwieweit die Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe älterer Menschen bereitgestellt werden. Weiterhin geht diese Arbeit der Frage nach, ob die Quartiersarbeit die subjektive Lebenssituation älterer Menschen verbessert. Ziel ist es einerseits, die Potenziale der Senioren für die Gesellschaft zu nutzen und andererseits, ältere Menschen bei Problemen zu unterstützen und Einsamkeitsgefühle zu verringern. Die Bearbeitung des genannten Forschungsgegenstandes beschränkt sich auf die Betrachtung des ausgewählten Seniorenbüros ZeitRaum Südwest in Leipzig. Mit der Arbeit sollen die besondere Struktur und die Arbeitsweise der offenen Seniorenarbeit in Leipzig hervorgehoben und die Bedeutung von gut ausgebauten lokalen Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe älterer Menschen verdeutlicht werden.

Die vorliegende Arbeit ist Teil der Abschlussprüfungen des Bachelorstudiengangs Sozialverwaltung an der Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum. Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil, in dem zunächst relevante Begriffe und der aktuelle Stand der Forschung erläutert werden. Im folgenden Kapitel wird das Konzept der Seniorenarbeit in Leipzig und das Seniorenbüro Südwest näher vorgestellt. Darauf folgt der methodische Teil und anschließend die Auswertung der mittels empirischer Forschung erhobenen Daten. Abschließend wird ein Fazit formuliert.

---

<sup>13</sup> Onlinequelle 18: S. 23.

## 2 Theoretische Grundlagen

### 2.1 Operationalisierung relevanter Begriffe

#### 2.1.1 Ältere Menschen/Senioren

Zunächst bedarf es der Differenzierung der Begriffe „Alter“ und „Altersbegriff“. Der Terminus „Alter“ ist als messbare Größe auf jeden Menschen unabhängig von dessen Lebensjahr anwendbar. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird das Alter häufig mit der Lebensphase älterer Mensch in Verbindung gebracht, ohne dabei konkret von einem bestimmten numerischen Lebensalter abgegrenzt zu werden. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert das Lebensalter wie folgt:

- Übergang ins Alter: 60- bis 65-Jährige
- Junge Alte: 60- bis 74-Jährige
- Betagte und Hochbetagte: 75- bis 89-Jährige
- Höchstbetagte: 90- bis 99-Jährige
- Langlebige: 100-Jährige und älter.<sup>14</sup>

*„Gemäß Europarat gehört zu der Gruppe der älteren Menschen, wer 65 Jahre und älter ist. Die UNO setzt die Grenze etwas tiefer an, nämlich bei 60 Jahren.“<sup>15</sup>* Die Ausführungen belegen, dass in der Wissenschaft kontrovers diskutiert wird, ab wann eine Person als alter Mensch gilt. Die Grenzen des Altersbegriffs sind fließend und daher nicht klar definierbar. Diese Arbeit orientiert sich an der herrschenden Meinung, sodass die Altersgrenze für alte Menschen bzw. Senioren das 60. Lebensjahr ist. Der Alter(n)sbegriff ist in Deutschland sehr stark vom gesellschaftlichen Alter(n)sbild geprägt. Dieses steht in Verbindung mit Vulnerabilität, Morbidität und ist stark an möglichen Defiziten, die im höheren Lebensalter verstärkt auftreten können, orientiert. Das hat wiederum negative Auswirkungen auf das Selbstbild älterer Menschen. Dadurch werden deren Teilhabemöglichkeiten beeinflusst und vermindert. Somit werden vorhandene Potenziale nicht ausgeschöpft und es werden keine Partizipationsmöglichkeiten bereitgestellt.

Der griechische Begriff „Geront“ bedeutet „alter Mensch“.<sup>16</sup> Laut der wissenschaftlichen Definition der Gerontologie ist *„zwischen dem Altern als dynamischem Prozess von Veränderungen und dem Alter als statischem Moment und Ergebnis von Alternsprozessen [zu] unterschieden.“<sup>17</sup>* Daraus geht hervor, dass Alter und Altern in unterschiedlichen Dimensionen ablaufen, daher sei das chronologische Alter wenig aussagekräftig, wie sich

---

<sup>14</sup> Vgl. Onlinequelle 6.

<sup>15</sup> Onlinequelle 7.

<sup>16</sup> Kühnert, Ignatzi 2019: 27.

<sup>17</sup> Ebd.: 28.



der ältere Mensch fühlt und in welcher körperlichen Verfassung er sich befinde.<sup>18</sup> Insgesamt lassen sich fünf Dimensionen von Alter und Altern beschreiben. Die körperliche Funktionsfähigkeit, das subjektive Alterns- und Altersempfinden sowie das soziale Altern, das historische und kulturelle Altern spielen eine Rolle bei der Betrachtung des Alters.<sup>19</sup> Zudem inkludiert der gerontologische Begriff auch „*die Umweltfaktoren [die] auf Alternsprozesse einwirken und diese positiv oder auch negativ beeinflussen können (altersrelevant) bzw. Alternsprozesse auslösen können (alterskonstituierend).*“<sup>20</sup>

Das Altern ist ein natürlicher Prozess, der von jedem Menschen von Geburt bis zum Tod durchlaufen wird. Im allgemeinen Sprachgebrauch sind mit dem Altern vorwiegend negative Veränderungen, wie der Verfall und Degeneration insbesondere der körperlichen Fähigkeiten verbunden.<sup>21</sup> Aus biologischer Sicht stehen eine Vielzahl der altersbedingten Veränderungen jedoch nicht im Zusammenhang mit der Vitalität und Lebensdauer eines Menschen. Dennoch führt das Alter irgendwann in degenerative Phasen, welche mit dem Nachlassen von Aktivität sowie allgemeinem körperlichen Verfall verbunden sind.<sup>22</sup> Die Art und Weise der Ausprägung der Degeneration und deren Dauer ist individuell verschieden. Es lässt sich konstatieren, dass der Alterungsprozess von vielen Faktoren beeinflusst wird, u. a. den Lebensbedingungen, gesundheitlichen und sozialen Dispositionen des Einzelnen.

### **2.1.2 Quartiersarbeit**

*„Ein Quartier ist ein kontextuell eingebetteter, durch externe und interne Handlungen sozial konstruierter, jedoch unscharf konturierter Mittelpunkt-Ort alltäglicher Lebenswelten und individueller sozialer Sphären, deren Schnittmengen sich im räumlich-identifikatorischen Zusammenhang eines überschaubaren Wohnumfeldes abbilden.“*<sup>23</sup> Die Quartiersarbeit oder auch Gemeinwesenarbeit ist ein Konzept der Sozialen Arbeit, dass Orientierung für die professionelle Arbeit im Gemeinwesen bietet.<sup>24</sup> Die Gemeinwesenarbeit trägt wesentlich zur bedarfsgerechten Umsetzung sozial- und kommunalpolitischer Aufgaben und zur Sicherung demokratischer Verhältnisse bei. Weiterhin kann Gemeinwesenarbeit als professionelles Handeln von ausgebildeten, dafür bezahlten Fachkräften zu verstehen sein, die sich mit der sozialen Intervention beschäftigen.<sup>25</sup>

---

<sup>18</sup> Vgl. Kühnert, Ignatzi 2019: 28.

<sup>19</sup> Vgl. ebd.: 29.

<sup>20</sup> Ebd.: 29.

<sup>21</sup> Vgl. Onlinequelle 7.

<sup>22</sup> Vgl. ebd.

<sup>23</sup> Schnur 2008: 40.

<sup>24</sup> Vgl. Stövesand et al. 2013: 19.

<sup>25</sup> Vgl. Onlinequelle 10.

„Gemeinwesenarbeit richtet sich ganzheitlich auf die Lebenszusammenhänge von Menschen.“<sup>26</sup> Ziel ist die Verbesserung von materiellen, infrastrukturellen und immateriellen Bedingungen im Quartier, dabei sollen die betroffenen Bewohner des Gebietes einbezogen werden. Unter materiellen Bedingungen sind bspw. Wohnraum und Existenzsicherung zu verstehen. Zu den infrastrukturellen Bedingungen zählen u. a. Verkehrsverbindungen, Einkaufsmöglichkeiten und Grünflächen. Die Qualität sozialer Beziehungen, Partizipation und Kultur sind den immateriellen Bedingungen zuzuordnen.<sup>27</sup> Die Gemeinwesenarbeit umfasst „die Bearbeitung individueller und struktureller Aspekte in sozialräumliche Perspektive.“<sup>28</sup> Quartierarbeit ist darauf gerichtet, die Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation im Sinne von kollektivem Empowerment und den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen zu fördern.<sup>29</sup> Die Quartiers- und Nachbarschaftsarbeit haben als Teilaspekte der gemeinwesenorientierten Seniorensozialarbeit eine wachsende Bedeutung.<sup>30</sup> Wie im Abschnitt 1.2 erläutert, geht mit dem demografischen Wandel ein Anstieg der älteren Menschen in der Gesellschaft einher, um diesen ein gutes Leben im Alter zu ermöglichen, bedarf es geeigneter Strukturen. In der sozialen Arbeit sowie in anderen Feldern der Politik ist „heute die Notwendigkeit raumbezogener Handlungsansätze und Partizipation unbestritten.“<sup>31</sup> Die Bewohner des Stadtteils bilden das Zentrum der Arbeit, welche grundsätzlich sozialräumlich und themenübergreifend sein soll.<sup>32</sup>

Von großer Bedeutung für die Seniorenarbeit im Quartier ist die Schaffung von Kontakt- und Begegnungsräumen, von Beratungs- und kulturellen Angeboten, von Bildungsangeboten, die Förderung und Koordination des bürgerschaftlichen Engagements und Öffentlichkeitsarbeit dazu. Alle Angebote basieren auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, sie müssen so gestaltet sein, dass die Menschen sich gerne daran beteiligen.<sup>33</sup> Bei Bildungsangeboten sollte das Hauptaugenmerk auf dem Nutzen für den Alltag der älteren Menschen liegen, um sie dafür zu interessieren und zu motivieren. Insbesondere die Etablierung des ehrenamtlichen Engagements kann einen hohen Effekt auf die Lebenszufriedenheit der Menschen ausüben.<sup>34</sup> Dennoch ist das konkrete Profil der Quartiersarbeit stark von der Zusammensetzung der Bewohner, deren Anliegen, Problemen und Interessen abhängig.<sup>35</sup> Damit die genannten Ziele erfolgreich umgesetzt werden können,

---

<sup>26</sup> Onlinequelle 10.

<sup>27</sup> Vgl. Stövesand et al. 2013: 21.

<sup>28</sup> Ebd.: 21.

<sup>29</sup> Vgl. Stövesand et al. 2013: 21.

<sup>30</sup> Vgl. Onlinequelle 8: S. 8.

<sup>31</sup> Vgl. Onlinequelle 9.

<sup>32</sup> Vgl. Onlinequelle 10.

<sup>33</sup> Vgl. Onlinequelle 8: S. 8.

<sup>34</sup> Vgl. ebd.: S. 8.

<sup>35</sup> Vgl. Onlinequelle 9.

bedarf es einer Anlauf- und Vernetzungsstelle vor Ort mit sogenannten „Kümmerern“.<sup>36</sup> Die Träger für Quartiersarbeit sind vor allem Kommunen, Stadtteilvereine, Bürgervereine, Wohlfahrtsvereine und zunehmend auch die Wohnungswirtschaft.<sup>37</sup>

### 2.1.3 Partizipation

*„Unter dem Begriff der Teilhabe oder Partizipation ist die aktive Beteiligung von Menschen am politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Leben zu verstehen. Partizipation ist die Basis der Demokratie und Grundlage zur Entfaltung und Nutzung individueller Potenziale und Ressourcen. Partizipation im Sinne von Inklusion bedeutet Chance auf Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme.“<sup>38</sup>*

Teilhabe kann als auf Ressourcen basierendem Handeln beschrieben werden, welches auf gesellschaftliche Verwirklichung angewiesen ist und dessen Erfolg sich im Zusammenhang der sozialen Integration und Interaktion zeigt.<sup>39</sup>

### 2.1.4 Soziale Teilhabe

Der Begriff der sozialen Teilhabe beschreibt die Partizipation am Leben in einer Gemeinschaft. Davon umfasst sind beispielsweise *„das politische Leben, kulturelle Aktivitäten sowie bezahlte und unbezahlte Arbeit.“<sup>40</sup>* Soziale Teilhabe ist ein *„vielschichtiger, verzahnter und hochgradig dynamischer Prozess, der in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen immer wieder veränderte Schwerpunkte findet.“<sup>41</sup>*

### 2.1.5 Gesellschaftliche Teilhabe

Gesellschaftliche Teilhabe kann als Grundvoraussetzung für Demokratie verstanden werden. Es bedeutet *„gleiche Lebensbedingungen, soziale Gerechtigkeit, Integration aller Menschen.“<sup>42</sup>* Zentrale Inhalte von gesellschaftlicher Teilhabe sind Vielfalt, Inklusion, die gemeinsame Organisation des Miteinanders, Selbstorganisation betroffener Menschen und ehrenamtliches Engagement.<sup>43</sup> Die Intention ist also, dass alle Menschen in gleichem Maße an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligt werden. Gesellschaftliche Teilhabe kann als Daueraufgabe einer Gesellschaft betrachtet werden, bei der die gleichberechtigte Teilhabe als Idealzustand angestrebt wird.<sup>44</sup> Um dieses Ziel zu erreichen, ist es von großer Bedeutung besonders von Benachteiligten betroffene Menschen stärker ins Visier zu nehmen.

---

<sup>36</sup> Vgl. Onlinequelle 10.

<sup>37</sup> Vgl. Onlinequelle 9.

<sup>38</sup> Onlinequelle 11.

<sup>39</sup> Vgl. Onlinequelle 12: S. 5.

<sup>40</sup> Onlinequelle 13.

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Onlinequelle 14.

<sup>43</sup> Vgl. ebd.

<sup>44</sup> Vgl. Onlinequelle 15.

### 2.1.6 Potenzial

Der Begriff des Potenzials bzw. Humanressource bezieht sich auf *„die Veränderbarkeit einer Person hinsichtlich ihrer Qualifikation in Relation zu derzeitigen und zukünftigen Anforderungen.“*<sup>45</sup> Ein Individuum hat Potenzial, wenn es seine *„Möglichkeiten (latente Qualifikationen) heute und in Zukunft Wirklichkeit (manifeste Qualifikationen) werden lässt – Bereitschaft und Fähigkeit der Person dazu vorausgesetzt.“*<sup>46</sup>

### 2.1.7 Gesellschaft

Laut der Bundeszentrale für politische Bildung ist der Begriff Gesellschaft *„eine Sammelbezeichnung für unterschiedliche Formen zusammenlebender Gemeinschaften von Menschen, deren Verhältnis zueinander durch Normen, Konventionen und Gesetze bestimmt ist.“*<sup>47</sup> Einen soziologischen Erklärungsansatz lieferte James Coleman mit seiner Theorie der Makro- und Mikroebene, die auch als „Coleman’sche Badewanne“ bezeichnet wird. Es wird der Annahme gefolgt, dass sich die Gesellschaft auf der Makroebene und das Individuum auf der Mikroebene befinden. Das Modell verdeutlicht, dass ein gesellschaftliches Phänomen z. B. eine soziale Norm sich auf das Individuum auswirkt, da diese Norm das Handeln der Einzelnen beeinflusst. Die Summe des Handelns aller Menschen wirkt sich wiederum auf die Gesellschaft aus.<sup>48</sup> Zudem erfolgt eine Unterscheidung zwischen Gesellschaft und Gemeinschaft. Die Gesellschaft ist vorwiegend von rational, zweck-, nutzenorientiertem Zusammenleben gekennzeichnet ist.<sup>49</sup> Beispiele für gesellschaftliche Systeme auf der Makroebene sind Politik, Bildung, Wirtschaft und Kultur. Die Mikroebene bildet wiederum das auf Austausch- und Wechselbeziehungen basierte Handeln der Individuen ab. Zwischen diesen beiden Ebenen auf der sogenannten Mesoebene finden sich Gemeinschaften für diese ist *„eine größere Nähe und Verbundenheit der Menschen“*<sup>50</sup> untereinander charakteristisch. Gemeinschaften sind u. a. Schule, Familie, Parteien, Vereine und Kirchengemeinden.

## 2.2 Alterstheorien

Zur Beschreibung der „Lebensphase Alter“ wurden bereits in den 1950er Jahren erste soziogerontologische Theorien zu *„lebenslange[r] Entwicklung und Prozessen erfolgreichen Alterns“*<sup>51</sup> von Erikson, Havighurst und Peck entwickelt. Wesentliche Gemeinsamkeiten der Theorien sind das Verständnis der *„Entwicklung als Abfolge einzelner*

---

<sup>45</sup> Onlinequelle 16.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Onlinequelle 17.

<sup>48</sup> Vgl. Anhang 3.

<sup>49</sup> Vgl. Onlinequelle 17.

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 48.

*Entwicklungsstufen*,<sup>52</sup> die diskontinuierlich verlaufen. Es wird die Irreversibilität dieser Entwicklung angenommen, die von jedem Menschen durchlaufen wird.<sup>53</sup>

Im Folgenden werden nun die soziogerontologischen Konzepte zu Disengagement-, Aktivitäts- und Kontinuitätsthesen genauer vorgestellt. Eine der ältesten gerontologischen Theorien ist die Disengagementtheorie von E. Cumming und W. Henry aus dem Jahr 1961. Die Theorie verfolgt den Ansatz, dass *„erfolgreiches Altern und Lebenszufriedenheit in Beziehung zu geforderten und gewünschten sozialen Aktivitäten“*<sup>54</sup> gesetzt werden. Cumming und Henry erkennen Altsein als *„eigenständige Lebensphase, als eigenständige soziale Realität an.“*<sup>55</sup> Es wird ein *„Prozess wechselseitigen Disengagements von Individuum und Gesellschaft“*<sup>56</sup> beschrieben. Der soziale Rückzug älterer Menschen wird als natürliche Entwicklung, die den *„individuellen Bedürfnissen im Alter entspreche und durch die Perzeption nachlassender Fähigkeiten entstehe“*<sup>57</sup> bezeichnet. Ältere Menschen nehmen laut Cumming und Henry den *„verbleibenden Lebensraum als begrenzt wahr, und sie entwickeln laut „Disengagement“ ein „natürliches“ Bedürfnis, sich aus gesellschaftlichen Beziehungen zurückzuziehen.“*<sup>58</sup> Es wird berücksichtigt, dass der Alterungsprozess in der *„gegebenen Gesellschaft unabhängig von menschlichen Bedürfnissen zwangsläufig [ist und] auch mit Funktionsverlusten einhergeht.“*<sup>59</sup> Weiterhin wird die Vorbereitung auf den Tod als Inhalt des Alters betrachtet, woraus die Notwendigkeit für Individuum und Gesellschaft resultiert sich mit steigendem Alter voneinander zu lösen. Optimalerweise sind beide gleichzeitig dazu bereit, ansonsten entsteht ein Ungleichgewicht. Laut diesem Konzept haben zurückgezogene alte Menschen ein zufriedenes Leben.<sup>60</sup> Das Ziel des Disengagements ist *„eine gereifte, in sich ruhende Persönlichkeit mit einem Minimum gesellschaftlicher Verpflichtungen.“*<sup>61</sup> Positiv an der Theorie ist die *„Befreiung des Alters von Aktivitätszwang.“*<sup>62</sup> Kritisch zu betrachten ist das diskriminierende Altersbild, da es von Geringschätzung und Wertlosigkeit geprägt wird. Zudem finden ökonomische Rahmenbedingungen, die Möglichkeiten zum Rückzug sowie zur sozialen Teilhabe bieten, in der Disengagementtheorie keine Beachtung. Dennoch ist positiv anzumerken, dass die Theorie auf die *„Bedeutung sozialer Aktivitäten [...] für individuelle Zufriedenheit verweist.“*<sup>63</sup>

---

<sup>52</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 49.

<sup>53</sup> Vgl. ebd.: 49.

<sup>54</sup> Ebd.: 52.

<sup>55</sup> Backes und Clemens 2013: 134.

<sup>56</sup> Vgl. ebd.: 133.

<sup>57</sup> Ebd.: 132.

<sup>58</sup> Ebd.: 134.

<sup>59</sup> Ebd.: 134.

<sup>60</sup> Vgl. ebd.: 134.

<sup>61</sup> Ebd.: 134.

<sup>62</sup> Ebd.: 135.

<sup>63</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 54.

Die Aktivitäts- oder Ausgliederungsthese hat bis heute in der Sozialen Altenarbeit eine immense Bedeutung. Befürworter des Konzeptes sind R. Tartler (1961), S. S. Tobin, B. L. Neugarten (1968) und teilweise R. J. Havighurst (1963, 1968).<sup>64</sup> Die Aktivitätstheorie befasst sich mit der Lebenszufriedenheit durch körperliche und soziale Aktivität im Alter und stellt einen Gegenentwurf zur Disengagementtheorie dar. *„Aktivität wird mit Normalität und Zufriedenheit gleichgesetzt.“*<sup>65</sup> Die Theorie setzt sich mit *„mögliche[n] Bewältigungsformen der Altersprobleme, die hauptsächlich – so die Annahme – aus Funktionslosigkeit entstehen“*<sup>66</sup> auseinander. Die Funktionslosigkeit wird als Begleitsymptom des sozialen Wandels aufgefasst. Das Aktivitätskonzept folgt der Annahme, dass trotz gesundheitlicher Veränderungen ältere Menschen *„dieselben physischen und sozialen Bedürfnisse wie im mittleren Lebensalter“*<sup>67</sup> haben. Die Theorie beschreibt die Ausgliederung älterer Menschen aus dem Erwerbsleben zutreffend als Zwangsausgliederung, da sie institutionell verfügt wird.<sup>68</sup> Kritisch zu betrachten ist jedoch, dass durch gesellschaftlich bedingte Stigmatisierung des Alters die Abbildung einer Wirklichkeit erfolgt, die Altsein als „unnormale“ darstellt.<sup>69</sup> Die Theorie von Tartles lässt *„[s]owohl menschliche als auch gesellschaftliche Veränderungen [...] außer Betracht.“*<sup>70</sup> Zudem verankert die Theorie die stereotypische Ansicht, dass der Funktionsverlust im Alter mit Aktivität kompensiert werden kann, wodurch zugleich die Lebenszufriedenheit gesichert wird.<sup>71</sup> Zweifelhafte ist zudem die Idealisierung des Erwerbsalters und der mittleren Lebensphase. Es bedarf einer differenzierten Betrachtung der Analysefähigkeit und der praktischen Anwendbarkeit des Konzeptes.

Die Kontinuitätsthese von Rosow (1963) und Atchley (1971, 1989) bezieht sich darauf, dass *„die Kontinuität der Lebenssituation über erfolgreiche bzw. nicht erfolgreiche Anpassung im Altersprozess entscheidet.“*<sup>72</sup> Ungleichheiten zwischen *„dem mittleren und höheren Alter sind danach grundsätzlich negativ, mit Ausnahme der Aufhebung belastender Lebens- und Arbeitsbedingungen.“*<sup>73</sup> Bezugnehmend auf die Aktivitätstheorie gilt auch bei der Kontinuitätstheorie: Je mehr die Altersphase der Lebenssituation im mittleren Lebensalter ähnelt, desto höher sei die Lebenszufriedenheit älterer Menschen.<sup>74</sup> Bedeutsam für dieses Konzept sind *„die Fähigkeit, soziale Rollen als lebenslange Erfahrungen auch bei negativen Veränderungen der Umweltbedingungen zur*

---

<sup>64</sup> Vgl. Backes und Clemens 2013: 128.

<sup>65</sup> Ebd.: 130.

<sup>66</sup> Ebd.: 129.

<sup>67</sup> Ebd.: 129.

<sup>68</sup> Vgl. Ebd.: 129.

<sup>69</sup> Ebd.: 131.

<sup>70</sup> Ebd.: 131.

<sup>71</sup> Vgl. Ebd.: 131.

<sup>72</sup> Ebd.: 137.

<sup>73</sup> Ebd.: 137.

<sup>74</sup> Vgl. Ebd.: 137.

*Aufrechterhaltung eines spezifischen Lebensstils beizubehalten.*<sup>75</sup> Es wird davon ausgegangen, dass Menschen grundsätzlich ein Bedürfnis nach Stabilität verspüren und daher ein interner Druck zu „*interne[r] Kontinuität (Beibehaltung der kognitiven Struktur) und eine externe Kontinuität (Beibehaltung der Umweltstruktur)*“<sup>76</sup> besteht. Inhaltlich kann das Kontinuitätskonzept auch als Zusammenführung von Aktivitäts- und Disengagementtheorie aufgefasst werden, da „*weder Aktivität noch Disengagement dem Menschen zu einer optimalen Alterssituation verhelfen, sondern die Möglichkeit eines kontinuierlichen Lebens [...].*“<sup>77</sup> Die Kontinuitätsthese setzt sich mit den Veränderungen der sozialen Rolle im Alter insgesamt deutlich differenzierter auseinander, jedoch nur als Ausweitung der mittleren Lebensphase bis hin zum alten Lebensalter. Zudem werden individuelle Differenzen einbezogen, allerdings „*keine sozial ungleichen lebenslangen und das Alter prägenden Bedingungen.*“<sup>78</sup> Kritisch ist, dass die Schaffung von Kontinuität als individuelle Leistung betrachtet wird, die nach gesellschaftlichen Normen zu erfolgen hat. Folglich dient die Kontinuitätstheorie nur der teilweisen Erklärung, der am Aktivitäts- und Disengagementkonzept kritisierten Punkte.<sup>79</sup>

Zusammenfassend ist festzustellen, dass in der Disengagement- und Aktivitätstheorie vereinzelte Verhaltensweisen pauschaliert werden, was zur Bildung von Stereotypen gegenüber der Lebensphase Alter führt. Die Darstellung der drei Theorien hat gezeigt, dass es nicht das ideale Konzept für ein gutes Altern gibt, da alle vorgestellten Modelle an Grenzen stoßen und an die bisherigen Lebens- und Arbeitsbedingungen geknüpft sind.

## **2.3 Theoretische Grundlagen der Partizipation**

### **2.3.1 Partizipationsmodell**

Zunächst stellt sich die Frage, wie gesellschaftliche Partizipation erreicht werden kann. Zur Beschreibung des Partizipationsprozesses entwickelten W. Gernert (1993) und R. Hart (1992) das Neun-Stufen-Modell.<sup>80</sup> Es folgt dem Grundprinzip: Partizipation ist Entscheidungsmacht. „*Je größer die Entscheidungsmacht einer Person oder einer Gruppe ist, umso größer ist der Grad an Partizipation.*“<sup>81</sup> Anhand des Modells von Hart und Gernert kann Partizipation als Entwicklungsprozess verstanden werden. In diesem müssen zunächst die Vorstufen der Teilhabe umgesetzt werden, bevor eine direkte Beteiligung bei Entscheidungen möglich ist. Das Modell gliedert sich in vier Ebenen der Partizipation, in diesen wird die Entwicklung hin zu mehr Entscheidungskompetenz

---

<sup>75</sup> Backes und Clemens 2013: 137.

<sup>76</sup> Ebd.: 137.

<sup>77</sup> Ebd.: 137.

<sup>78</sup> Ebd.: 138.

<sup>79</sup> Vgl. ebd.: 138.

<sup>80</sup> Vgl. Anhang 4.

<sup>81</sup> Onlinequelle 11.

beschrieben. Auf der Ebene der „Nicht-Partizipation“ sind Entschlüsse außerhalb der Zielgruppe zu treffen. In der darauffolgenden Ebene den sogenannten „Vorstufen der Partizipation“ erfolgt die Information, Anhörung und formale Einbindung der Adressaten, jedoch ohne direkten Einfluss dieser selbst auf den Entscheidungsprozess. Die Zielgruppe erlebt „echte“ Partizipation, wenn ihr Mitspracherecht zukommt, ihr mehr und mehr Entscheidungskompetenzen übertragen werden und sie schließlich eigenverantwortlich Entscheidungen trifft. Die Entscheidungsmacht der letzten Ebene liegt vollständig in den Händen der Zielgruppe, die sich nun eigenständig organisiert.<sup>82</sup>

### 2.3.2 Einflussfaktoren der Partizipation

Die Forschungsergebnisse von Maas und Staudinger (1996) zeigen, dass auch „das Ausmaß gesellschaftlicher Beteiligung über die Lebensspanne hinweg“<sup>83</sup> zu betrachten ist. Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse ergeben, dass die gesellschaftliche Partizipation älterer Menschen „durch Kontinuität vom frühen Erwachsenenalter her gekennzeichnet [ist].“<sup>84</sup> So konnte festgestellt werden, dass Aktivitäten im jungen Erwachsenenalter immense Auswirkungen auf die Aktivitäten nach dem 70. Lebensjahr eines Menschen haben. Diese sind „stark durch die sozio-ökonomischen Ressourcen der Herkunftsfamilie, aber [...] nicht primär durch das eigene Bildungsniveau“<sup>85</sup> geprägt. Im weiteren Lebensverlauf sind zudem Intelligenz und Extraversion als Persönlichkeitseigenschaften von Bedeutung. Zu beachten sei die zunehmende Abhängigkeit der Aktivität nach dem Alter 70 von der funktionellen Gesundheit des Einzelnen (vgl. Anhang 5).<sup>86</sup>

Prof. Dr. A. Amann entwickelte ein „Factsheet Teilhabe im Alter: Theorie, Empirie, Praxis“ für das BMASGK.<sup>87</sup> Im „Factsheet Teilhabe im Alter“ wird die gesellschaftliche Integration und Einbindung als „Balancearbeit zwischen Eingebunden-werden und Sich-einbinden bzw. Entbunden-werden und Sich-einbinden“<sup>88</sup> dargestellt, die es zu leisten gilt. Beides ist lebenswichtig und von der Wechselwirkung zwischen Umwelt und Individuum geprägt. Amann bezeichnet Teilhabe als Handeln aufgrund von Ressourcen, dass seine Wirkung in Verbindung mit sozialer Integration zeigt.<sup>89</sup> Das Ziel sozialer Integration bedeutet „ein selbstständiges, von Sinn erfülltes Leben, zumindest idealiter, im Kontext westlicher Demokratien.“<sup>90</sup> Demnach besteht ein konzeptueller Zusammenhang zwischen Teilhabe und sozialer Integration.<sup>91</sup> Die Integration des Einzelnen setzt dessen

---

<sup>82</sup> Vgl. Onlinequelle 11.

<sup>83</sup> Schlag, Megel: 2002: 80.

<sup>84</sup> Ebd.: 80.

<sup>85</sup> Ebd.: 81.

<sup>86</sup> Ebd.: 82.

<sup>87</sup> Österreichisches Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.

<sup>88</sup> Onlinequelle 12: S. 5.

<sup>89</sup> Vgl. ebd.: S. 5.

<sup>90</sup> Ebd.: S. 6.

<sup>91</sup> Vgl. ebd.: S. 6.



Teilhabe voraus und verstärkt sie. Laut Prof. Dr. A. Amann ist die Partizipation in einen Rahmen aus Lebenslagen eingebettet, die sowohl interne als auch externe Ressourcen beinhalten. Lebenslagen sind Konstellationen, die „spezifische Interaktionsformen und mögliche[...] Spannungsfelder zwischen dem Handeln der Menschen und diesen äußeren Bedingungen“<sup>92</sup> einschließen. Zudem ist die politische Dimension in die Betrachtung der Teilhabe älterer Menschen laut dem Factsheet einzubeziehen. Insbesondere für das Feld der Sozialpolitik bedeutet die alternde Bevölkerung einen großen politischen Handlungsbedarf.<sup>93</sup> Zuletzt betrachtet Prof. Dr. A. Amann soziale Teilhabe als „Ausdruck eines unauflöslchen Individuum-Umwelt-Verhältnisses“<sup>94</sup>, welches von internen und externen Ressourcen beeinflusst wird. Diese lassen sich wiederum mit den Lebenslagen in Verbindung bringen, welche Handlungsraum bieten, Kontroversen zum Vorschein bringen und innerhalb derer sich Möglichkeiten der Teilhabe befinden.<sup>95</sup> Außerdem wird im Factsheet ausgeführt, dass „gedanklich eine Einteilung der gesellschaftlichen Gesamtheit in soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Sektoren“<sup>96</sup> nutzbringend zur genauen Differenzierung des Partizipationsbegriffes ist.

### 2.3.3 Rechtliche Rahmenbedingungen

Die Bundesregierung betont in ihrem Siebten Altenbericht mit dem Titel „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“ die Bedeutung „kommunale[r] Verantwortung für die Aufgaben der Daseinsvorsorge“,<sup>97</sup> die aus Art. 28 Abs. 2 GG abgeleitet wird. Die Bundesregierung formuliert als Zielstellung „handlungsfähige Länder und Kommunen, die ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen können. Starke Kommunen sind ein unverzichtbarer Bestandteil zukunftsorientierter Daseinsvorsorge.“<sup>98</sup> Des Weiteren sollen angesichts des demografischen Wandels Rahmenbedingungen zur Verbesserung des Wohlstandes für alle Menschen der BRD und der Lebensqualität geschaffen werden.<sup>99</sup> Ziel ist es, tragfähige Angebote der Daseinsvorsorge zu entwickeln, um die Lebensqualität älterer Menschen insgesamt zu sichern und Quartierskonzepte umzusetzen.<sup>100</sup> In Anwendung des Subsidiaritätsprinzips werden gemäß § 2 SächsGemO Kommunen Aufgaben der allgemeinen Daseinsvorsorge übertragen. D. h. die Kommunen schaffen auf Grundlage des § 2 Abs. 1

---

<sup>92</sup> Onlinequelle 12: S. 6.

<sup>93</sup> Vgl. ebd.: S. 6.

<sup>94</sup> Ebd.: S. 6.

<sup>95</sup> Vgl. ebd.: S. 6.

<sup>96</sup> Ebd.: S. 7.

<sup>97</sup> Onlinequelle 18: S. 9/ VII.

<sup>98</sup> Ebd.: S. 9/ VII.

<sup>99</sup> Vgl. ebd.: S. 9/ VII.

<sup>100</sup> Vgl. ebd.: S. 10/VIII.

SächsGemO in eigener Verantwortung „die für das soziale, kulturelle, sportliche und wirtschaftliche Wohl ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen.“

Die Finanzierung der offenen Seniorenarbeit basiert auf der Regelung des § 71 SGB XII dem sogenannten Altenhilfeparagrafen. Nach § 71 Abs. 1 S. 2 SGB XII soll Altenhilfe erbracht werden, um altersbedingte Schwierigkeiten zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit zu erhalten, selbstbestimmt am Leben in der Gesellschaft teilzunehmen und ihre Fähigkeit zur Selbsthilfe zu stärken. Daraus gehen drei Funktionen für die aktivierende offene Seniorenarbeit hervor: verhüten, überwinden und abmildern.<sup>101</sup> Die Formulierung „soll“ indiziert, dass es sich hierbei um eine Ermessensvorschrift handelt, die allerdings keinen Rechtsanspruch begründet, im atypischen Fall und bei Vorliegen aller Tatbestandsvoraussetzungen gegeben ist.<sup>102</sup> Insbesondere für die offene Seniorenarbeit erfolgt in § 71 Abs. 2 SGB XII eine Spezifizierung des § 71 Abs. 1 S. 2 SGB XII. So sollen Leistungen der Altenhilfe die Förderung des gesellschaftlichen Engagements älterer Menschen, Beratungs- und Unterstützungsangebote in allen Fragen des Alters, kulturelle Veranstaltungen, Bildungs- und Unterhaltungsangebote bereitgestellt werden. Zudem spielt die wohnortnahe Seniorenarbeit eine bedeutende Rolle, da der Mensch mit zunehmendem Alter körperliche und gesundheitliche Einschränkungen erlebt, wodurch sich sein Aktionsradius verkleinert.<sup>103</sup> Nach § 71 Abs. 4 SGB XII soll Altenhilfe ohne Rücksicht auf die finanzielle Situation der Senioren erbracht werden. D. h. die offene Seniorenarbeit stellt niedrighschwellige Angebote bereit und hat damit geringe bis keine Hürden für deren Inanspruchnahme. „*Sonstige Bedarfslagen [...] sind nicht von der Altenhilfe erfasst, sondern ggf. unter die jeweiligen speziellen Normen der Gesundheits-, Eingliederungs- oder der Hilfe zum Lebensunterhalt zu subsumieren.*“<sup>104</sup> Gemäß § 71 Abs. 2 SGB XII werden die Angebote für Senioren im Quartier durch das Sozialamt finanziert.

## **2.4 Lebensqualität**

### **2.4.1 Begriffsklärung**

Durch die gesamte Arbeit hindurch wird das in der Gerontologie zentrale Thema der Lebensqualität und des Wohlbefindens im Alter immer wieder behandelt. Daher gilt es vorab zu klären, was darunter zu verstehen ist. Das Ziel vieler Angebote der offenen Seniorenarbeit ist es, ein gutes Leben im Alter zu ermöglichen. „*Merkmale von Lebensqualität [können] als Leitlinie zur Angebotsgestaltung*“<sup>105</sup> dienen und stellen zugleich

---

<sup>101</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 11.

<sup>102</sup> Vgl. Onlinequelle 20.

<sup>103</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 11.

<sup>104</sup> Onlinequelle 20.

<sup>105</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 91.

einen sachlich erfassbaren Anhaltspunkt zur Erfassung der Unterstützungsqualität dar. Die empirische Wohlfahrtsforschung setzt sich mit dem sozialwissenschaftlichen Verständnis von Lebensqualität auseinander. Dem Grunde nach ist das Konzept der Lebensqualität in zwei Diskussionsstränge zu unterteilen. Einerseits die schwedische Perspektive „*level of living approach*“ und die amerikanische Forschung der „*quality of life*“.<sup>106</sup> Der Ansatz des Level-of-Living-Approach verfolgt das Ziel, die Wohlfahrt einer Gesellschaft mithilfe von Sozialindikatoren zu bestimmen, anhand derer dargestellt werden könne, inwieweit Lebensumstände vorherrschen, die den individuellen Bedürfnissen der Menschen entsprechen.<sup>107</sup> Die operationalisierten und messbaren Indikatoren ermöglichen den Vergleich der Lebensqualität der Bürger in verschiedenen Staaten. Die Indikatoren „*können als normative Festschreibungen verstanden werden, anhand derer Kriterien das Ausmaß von Lebensbedingungen erfasst und bewertet werden soll, die den Rahmen zur Erfüllung individueller Bedürfnisse bilden.*“<sup>108</sup> Zumeist sind die Bereiche des Level-of-Living-Approach Gesundheit, soziale Integration, Bildung, materielle Sicherheit und individuelle Handlungsmöglichkeiten. Trotz der Differenzierung zwischen individuellem Empfinden und objektiven äußeren Lebensumständen konzentriert sich der schwedische Ansatz auf die Erfassung äußerer Rahmenbedingungen.<sup>109</sup> Das Level-of-Living-Approach Konzept folgt der Annahme, dass ein Individuum seine Ressourcen gezielt einsetzt, um unmittelbare Lebensverhältnisse an eigene Bedürfnisse anzupassen.<sup>110</sup> Externe Determinanten bilden den Handlungsspielraum, in welchem Grundbedürfnisse verwirklicht werden können. Schäfers stellt die Indikatoren für Lebensqualität der „*OECD Social Indicator Programme*“ und des „*Swedish Level of Living Surveys*“ tabellarisch gegenüber (s. Anhang 6). Dieser objektive Ansatz zur Beschreibung und Bewertung der Lebensqualität hat zum Ziel „*Aussagen über durchschnittliche Lebensbedingungen in einer Gesellschaft bzw. Unterschiede bezüglich verschiedener Bevölkerungsgruppen treffen zu können.*“<sup>111</sup> An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass äußere Lebensbedingungen wie Einkommen, Wohnverhältnisse, Gesundheit usw. von jedem Individuum unterschiedlich erfahren werden und diese subjektiv für das eigene Leben bewertet werden. Daraus kann abgeleitet werden, dass objektive Lebensbedingungen zwar einen Einfluss auf die Lebensqualität des Einzelnen haben, aber trotzdem vom Zusammenspiel des sozialen und materiellen Umfeldes, persönlichen Erwartungshaltungen und Erfahrungen abhängig sind.<sup>112</sup>

---

<sup>106</sup> Vgl. Onlinequelle 21: S. 7 f.

<sup>107</sup> Vgl. Kühnert und Ignatzi 2019: 92.

<sup>108</sup> Ebd.: 92 f.

<sup>109</sup> Vgl. ebd.: 93.

<sup>110</sup> Vgl. Schäfers 2008: 28.

<sup>111</sup> Ebd.: 29.

<sup>112</sup> Vgl. ebd.: 30.

In Anlehnung dazu stehen subjektive Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse für die Lebensqualität im Mittelpunkt der Quality-of-Life Forschung. Diese geht davon aus, dass die „*subjektive Wahrnehmung und Bewertung [objektiver Lebensumstände] bedeutsam für Erleben und Verhalten sind.*“<sup>113</sup> D. h. das subjektive Empfinden des Einzelnen ist das Ziel sowie der Maßstab zur Messung der gesellschaftlichen Entwicklung und dem Ausmaß an Lebensqualität.<sup>114</sup> Für die Messung der Lebensqualität werden daher Indikatoren wie z. B. subjektives Wohlbefinden, Lebenszufriedenheit und Glück herangezogen.<sup>115</sup> Das subjektive Wohlbefinden lässt sich auf zwei Ebenen betrachten. Zum einen die „*kognitive Bewertung der eigenen Lebenssituation, die Lebenszufriedenheit.*“<sup>116</sup> Diese beurteilt die aktuellen Umstände des eigenen Lebens im Hinblick auf Ziele, Bedürfnisse sowie bisher Erlebtes und zukünftige Aussichten. Auf der anderen Seite befindet sich die Ebene des Wohlbefindens, „*als affektive, auf das Erleben von Gefühlen abzielende Dimension wie Angst, Glück, Freude oder Traurigkeit.*“<sup>117</sup> Mit dem Wohlbefinden werden demnach Emotionen der aktuellen Lebenssituation zum Ausdruck gebracht. Neben der affektiven Komponente des subjektiven Wohlbefindens wird die kognitive Komponente „*als relativ stabile Persönlichkeitseigenschaft angesehen.*“<sup>118</sup>

In Anlehnung an die Maslowsche Bedürfnistheorie wurde entwickelte Allardt (1973) ein Modell zur Sichtbarmachung des subjektiven Wohlbefindens mit den drei Kategorien „Having“, „Being“ und „Loving“. „Having“ beschreibt die „*materiellen Dimensionen des Lebensstandards, wie z. B. ökonomische Ressourcen, Wohnbedingungen, Beschäftigung, Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Bildung und Umweltverhältnisse.*“<sup>119</sup> Die Kategorie „Loving“ beinhaltet alle Bedürfnisse nach sozialer Interaktion und Zugehörigkeit. Bedürfnisse nach Persönlichkeitsentwicklung und Selbstverwirklichung umfasst die dritte Kategorie „Being“ (s. Anhang 7).<sup>120</sup>

M. Schäfers beschreibt Lebensqualität als multidimensionales Konstrukt. Auf der Makroebene werden gesellschaftliche Zustände und Werte betrachtet, die Meso- und Mikroebene ist von individuellen Zielen und Vorstellungen für das eigene Leben geprägt (s. Anhang 8).

#### **2.4.2 Lebenszufriedenheitsparadoxon**

Es bestehen kaum Zusammenhänge zwischen den objektiven Lebensbedingungen und dem subjektiven Wohlbefinden. Dennoch fühlen sich ältere Menschen trotz ungünstiger

---

<sup>113</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 93.

<sup>114</sup> Vgl. Onlinequelle 21: S. 8.

<sup>115</sup> Vgl. Kühnert und Ignatzi 2019: 93.

<sup>116</sup> Ebd.: 94.

<sup>117</sup> Ebd.: 94.

<sup>118</sup> Ebd.: 94.

<sup>119</sup> Onlinequelle 21: S. 9.

<sup>120</sup> Vgl. Schäfers 2008: 31.

Lebensbedingungen wohl bzw. trotz günstiger Umstände nicht wohl. Dieses Phänomen wird als Zufriedenheitsparadoxon bezeichnet und verdeutlicht den Einfluss vieler individueller Faktoren für die Bewertung und Wahrnehmung äußerer Lebensbedingungen.<sup>121</sup> Daraus resultiert die Notwendigkeit der differenzierten Betrachtung von subjektivem Wohlbefinden und äußeren Tatsachen. Mayring (1987) entwickelte ein Schema zur Beschreibung der Beziehung zwischen objektiven Bedingungen und subjektivem Wohlbefinden (s. Anhang 9). Mayrings Modell folgend wirken sich objektive Lebensbedingungen nur indirekt auf das subjektive Wohlbefinden aus. Unmittelbare Auswirkungen haben die kognitive Bewertung, Bewältigungsstile und die aktuelle emotionale Stimmung. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, biografische Voraussetzungen und individuelle Persönlichkeitsmerkmale beeinflussen das Ausmaß von Lebenszufriedenheit.<sup>122</sup> Mittels empirischer Untersuchungen konnte eine Tendenz von Menschen erkannt werden, trotz ungünstiger Umstände zufrieden mit dem Leben zu sein. Dies wird als Zufriedenheitsparadoxon bezeichnet. Anknüpfend an Mayring's Modell beschreibt das Paradoxon „*innerpsychische Anpassungs- bzw. Bewältigungsprozesse*“.<sup>123</sup> Im Wesentlichen lässt sich das Zufriedenheitsparadoxon an drei Aspekten erläutern. Es geht um „*[s]elbstwertschützende, innerpsychische Copingstrategien zur Selbstversicherung und Selbstwerterhaltung und zur Vermeidung aktiver Veränderung der bisherigen Lebenssituation*“.<sup>124</sup> So werden ungünstige Umstände z. B. eine nicht altersgerechte Wohnung positiv betrachtet, da Veränderungen wie ein Umzug vermieden werden. Als zweiten Punkt ist anzuführen, dass Umberwertungen der eigenen Situation durch Vergleiche mit anderen sozialen oder temporären Ereignissen erfolgen. Zuletzt sorgen „*Anpassungsprozesse durch Veränderungen im Anspruchsniveau und der persönlichen Prioritätensetzung*“<sup>125</sup> dafür, dass aufgrund veränderter Lebensumstände realisierbare Ziele neu formuliert werden und das subjektive Wohlbefinden trotzdem aufrechterhalten wird. Vor allem gesundheitliche Einschränkungen treten in einem schleichenden Prozess ein, wodurch sich das Individuum allmählich daran gewöhnen könne.<sup>126</sup>

Die Ergebnisse der Deutschen Alterssurvey (DEAS) ergaben für das Jahr 2014, dass die hohe Lebenszufriedenheit der 55- bis 69-Jährigen bei 60,2 Prozent liegt und insgesamt 63 Prozent der 70- bis 85-Jährigen hoch zufrieden mit ihrem Leben sind. Im Vergleich der untersuchten Jahre 1996, 2002, 2008 und 2014 ist für beide Altersgruppen ein Anstieg der eher hohen Lebenszufriedenheit erkennbar (s. Anhang 10).<sup>127</sup>

---

<sup>121</sup> Vgl. Kühnert und Ignatzi 2019: 94.

<sup>122</sup> Vgl. ebd.: 99.

<sup>123</sup> Ebd.: 99.

<sup>124</sup> Ebd.: 99.

<sup>125</sup> Ebd.: 99.

<sup>126</sup> Vgl. ebd.: 100.

<sup>127</sup> Vgl. Onlinequelle 22: S. 8.

Eine hohe Lebenszufriedenheit im Alter trotz ungünstiger Lebensbedingungen kann als „Selbstregulationsprozess zur Selbstwerterhaltung angesehen werden, wobei von einer hohen interindividuellen Variabilität in der Wahrnehmung und Bewertung äußerer Lebensumstände auszugehen ist.“<sup>128</sup> Zudem bringt Mayring zur Sprache, dass Menschen eher problemlösungsorientiert denken, wenn sie die Situation als veränderbar wahrnehmen. Wird die Gesamtsituation hingegen als vollkommen starr eingeschätzt, so findet eher ein Umdenken statt.<sup>129</sup> Obgleich empirische Forschungen die hohe Lebenszufriedenheit älterer Menschen belegen, besteht dennoch Handlungsbedarf für die offene Seniorenarbeit. Mit der Symbiose aus der „Analyse der äußeren Lebensumstände und deren subjektive Bewertung durch einzelne Betroffenengruppen“<sup>130</sup> können soziale Ungleichheiten identifiziert und die Akzeptanz von Unterstützungsangeboten gefördert werden.

### **3 Seniorenarbeit in Leipzig**

#### **3.1 Offene Seniorenarbeit**

##### **3.1.1 Konzept**

Etwa 20 Prozent der Einwohner der Stadt Leipzig sind älter als 65 Jahre.<sup>131</sup> Zur Förderung eines aktiven und selbstbestimmten Lebens im Alter verabschiedete die Stadt Leipzig mit Beschluss der Ratsversammlung (RBV-1433/12) vom 22.11.2012 ein Förderprogramm zur Neuausrichtung der offenen Seniorenarbeit.<sup>132</sup> Im Zuge der Umsetzung dieses Programms wurden u. a. eine Beratungsstelle je Stadtbezirk bei einem freien Träger eingerichtet, die sogenannten Seniorenbüros. Insgesamt gibt es zehn Seniorenbüros im Stadtgebiet Leipzig. Diese stellen als Begegnungsstätten niedrigschwellige Angebote, Beratungsleistungen und Informationen für Senioren bereit.<sup>133</sup> Auf Grundlage des 7. Berichts zur Lage der älteren Generationen in der Bundesrepublik vom 02.11.2016 wurden Handlungsbereiche eruiert und Maßnahmen zu deren Umsetzung geplant. Von großer Bedeutung sei die sozialraumbezogene Alterspolitik, um „[r]äumliche Unterschiede und soziale Ungleichheiten der alternden Gesellschaft“<sup>134</sup> abzubauen. Im Wesentlichen wurden folgende Ziele für die offene Seniorenarbeit entwickelt: soziale Teilhabe Älterer ermöglichen und Vereinsamung vorbeugen, Information und Beratung zu altersgerechten Angeboten unterbreiten, freiwilliges Engagement Älterer stärken, Folgen von Altersarmut abmildern.<sup>135</sup> Die finanzielle Förderung von Angeboten der offenen

---

<sup>128</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 100.

<sup>129</sup> Vgl. ebd.: 100.

<sup>130</sup> Ebd.: 100.

<sup>131</sup> Vgl. Onlinequelle 23.

<sup>132</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 4.

<sup>133</sup> Vgl. ebd.: S. 4.

<sup>134</sup> Ebd.: S. 9.

<sup>135</sup> Vgl. ebd.: S. 11.

Seniorenarbeit bei freien Trägern erfolgt in der Stadt Leipzig über die *„Förderrichtlinie der Stadt Leipzig zur Vergabe von Zuwendungen im Verantwortungsbereich des Sozialamtes“* (VI-DS-03794 vom 12.04.2017) in Verbindung mit der *„Rahmenrichtlinie zur Vergabe von Zuwendungen der Stadt Leipzig an außerhalb der Stadtverwaltung stehende Stellen (Zuwendungsrichtlinie)“* (VI-DS-01241-NF-05 vom 18.05.2017).<sup>136</sup>

### 3.1.2 Ziele

Handlungsansätze für die offene Seniorenarbeit leitet die Stadt Leipzig aus den Empfehlungen des 7. Berichts zur Lage der älteren Generationen der Bundesrepublik der Bundesregierung vom 02.11.2016 ab. Insbesondere gilt es eine sozialraumbezogene Alter(n)spolitik zu entwickeln, um bei dem Ausbau der staatlichen Daseinsvorsorge räumliche und soziale Unterschiede einzubeziehen.<sup>137</sup> Voraussetzung dafür sind *„differenzierte Strategien (technische, organisatorische und soziale Rahmenbedingungen), die er sozialen und räumlichen Vielfalt von Stadtquartieren gerecht“*<sup>138</sup> werden. Weiterhin hat die Seniorenarbeit zum Ziel, soziale Ungleichheiten, wie beispielsweise nach dem sozioökonomischen Status, dem Geschlecht, der Ethnie, der Behinderung oder der Sexualität, aktiv abzubauen und auf ein solidarisches Miteinander hinwirken.<sup>139</sup> Zuletzt wird auf die Bedeutung der Fürsorge für ältere Menschen hingewiesen, da sie im Alter zunehmend von Altersarmut, sozialer Ausgrenzung und Vereinsamung betroffen seien.<sup>140</sup> Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Leipzig 2030 vom 31.05.2018 formuliert als zentrales Ziel die Schaffung von sozialer Gerechtigkeit und gleichberechtigter Teilhabe jeden Einwohners der Stadtgesellschaft. Untergliedert wird diese Herausforderung von strategischen Zielen wie *„Leipzig setzt auf Lebensqualität“* [d. h.] *es geht unter anderem um quartiersnahe Kultur-, Sport- und Freizeitangebote.*<sup>141</sup> Hinzuzufügen sind drei weitere Handlungsschwerpunkte. Zum einen *„Chancengleichheit in der inklusiven Stadt“*<sup>142</sup>, damit sollen vor allem Infrastruktur, öffentlicher Raum und Angebote bedarfsgerecht und inklusiv arrangiert werden.<sup>143</sup> Andererseits gilt es, unter dem Motto *„Gemeinschaftliche Quartiersentwicklung“* [...] *Stadträume so [zu] entwickeln [...], dass Menschen verschiedener sozialer Gruppen und unterschiedlicher kultureller Prägung Leipzig als ihre gemeinsame Heimat erleben.*<sup>144</sup> Zuletzt solle die Stadt Leipzig lebenslanges Lernen durch barrierearme Zugänge und vielfältige Bildungsangebote unterstützen.<sup>145</sup>

---

<sup>136</sup> Onlinequelle 19: S. 10.

<sup>137</sup> Vgl. ebd.: S. 9.

<sup>138</sup> Ebd.: S. 9.

<sup>139</sup> Vgl. ebd.: S. 10.

<sup>140</sup> Vgl. ebd.: S. 10.

<sup>141</sup> Ebd.: S. 10.

<sup>142</sup> Ebd.: S. 10.

<sup>143</sup> Vgl. ebd.: S. 10.

<sup>144</sup> Ebd.: S. 10.

<sup>145</sup> Ebd.: S. 10.

Zusammengefasst werden im Teilfachplan der Stadt Leipzig von 2019 Ziele der offenen Seniorenarbeit verfasst (s. Anhang 11). Darauf aufbauend werden zur erfolgreichen Umsetzung dieser Zielstellungen Handlungsprinzipien formuliert (s. Anhang 12). So ist die Seniorenarbeit offen und niedrigschwellig für Jedermann erreichbar. Es geht darum, die Senioren zu aktivieren, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, sich an ihren Ressourcen und ihrer Lebenswelt zu orientieren. Zuletzt spielen auch Selbstbestimmung und Partizipation eine bedeutsame Rolle.<sup>146</sup>

### 3.1.3 Leistungsmodule

Die offene Seniorenarbeit gliedert sich in die Module Begegnung, Beratung und Koordination. Das Begegnungsmodul *„schafft niedrigschwellige Kontakt- und Freizeitangebote und umfasst die Organisation, Koordination und Durchführung der Leistungen im Modul einschließlich Vor- und Nachbereitung.“*<sup>147</sup> Das Modul Begegnung setzt sich aus vier Leistungsbereichen zusammen (s. Anhang 13). Es gibt einen offenen Bereich mit niedrigschwelligem Kontakt- und Begegnungsangebot, welcher den Schwerpunkt der Arbeit bildet. Kurse, Zirkel, Ausflüge und Veranstaltungen bilden den zweiten Bereich. Dieser umfasst *„Begegnungsangebote, die entweder einen höheren organisatorischen Aufwand haben, einen größeren Grad der Verbindlichkeit von den Nutzerinnen und Nutzern erwarten oder aufgrund einer festen Gruppengröße weniger offen sind.“*<sup>148</sup> Ziel ist es, solche Angebote innerhalb der Öffnungszeiten kostenfrei bzw. mit möglichst geringen Kostenbeiträgen anzubieten, um auf diese Weise auch Menschen mit geringem Einkommen die Teilnahme zu ermöglichen.<sup>149</sup> Der Zweig von Information, Verweisung und Vermittlung beschäftigt sich mit der *„Bereitstellung und Weitergabe von Daten, Fakten, Kenntnissen und Wissen.“*<sup>150</sup> Es geht darum, Hilfe- bzw. Ratsuchenden an die entsprechenden Beratungsangebote der jeweiligen Stellen zu verweisen und bei Bedarf den Kontakt herzustellen.<sup>151</sup> Den letzten Bereich bildet das freiwillige Engagement. In diesem geht es darum, potenzielle Ehrenamtliche entsprechend ihrer Fähigkeiten zu aktivieren. Vor allem für ältere Menschen haben die sich durch freiwillige Tätigkeiten ergebenden sozialen Kontakte, Erfahrungen und das „Gebraucht werden“ eine besondere Bedeutung.<sup>152</sup> Die Leipziger Seniorenbüros sind laut Teilfachplan aus dem Jahr 2019 für die Öffnungszeiten von 25 Stunden pro Woche förderfähig. Grundlegend sollen Seniorentreffs Anlaufpunkte für ältere Menschen im Quartier mit einer *„Kultur des Willkommen-*

---

<sup>146</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 12.

<sup>147</sup> Ebd.: S. 13.

<sup>148</sup> Ebd.: S. 16.

<sup>149</sup> Vgl. ebd.: S. 16.

<sup>150</sup> Ebd.: S. 16.

<sup>151</sup> Vgl. ebd.: S. 17.

<sup>152</sup> Vgl. ebd.: S. 17.



Seins.<sup>153</sup> Das Seniorenbüro soll ein wertschätzender, rücksichtsvoller Ort für ältere Menschen sein, sodass auch „*Personen mit Hilfebedarf und Einschränkungen selbstständig und ohne fremde Hilfe teilnehmen können.*“<sup>154</sup> Die Mitarbeiter sollen unterstützend zur Verfügung stehen und darauf hinwirken, die Kompetenzen und das Selbstbewusstsein der Besucher zu stärken. Im Vordergrund sollen die Ressourcen des Einzelnen stehen.<sup>155</sup> Außerdem orientiert sich die Arbeit in den Seniorenbüros an der Lebenswelt der Besucher z. B. „*an ihren biografischen Erfahrungen, Kenntnissen, Gewohnheiten und Vorlieben.*“<sup>156</sup>

Das zweite Leistungsmodul der offenen Seniorenarbeit ist die Beratung. Die qualifizierte Beratung beinhaltet „*einen methodisch herbeigeführten Perspektivwechsel der/des Ratsuchende, das Entflechten unübersichtlicher Problemsituationen und das sichtbar werden lassen von Auswegen, die der/die Ratsuchende bislang nicht zu erkennen vermochte.*“<sup>157</sup> Pro Stadtbezirk soll es laut dem Teilfachplan der Stadt Leipzig (2019) ein Beratungsangebot geben.<sup>158</sup> Das Modul gliedert sich in zwei Leistungsbereiche: die persönliche Beratung und themenzentrierte Gruppenberatung. Ältere Menschen können sowohl selbst die Beratung aufsuchen als auch von der Seniorenberatung zu Hause oder an einem anderen Ort beraten werden. Laut dem Teilfachplan können ältere Menschen sowie deren Angehörige die Beratungsangebote unabhängig der finanziellen Situation in Anspruch nehmen.<sup>159</sup> Auch hier gelten die Prinzipien der offenen Seniorenarbeit, d. h. es gibt vielfältige Zugangswege zu Beratung für Ältere im Quartier, die Beratung sei auf die Aktivierung und Förderung der Eigenständigkeit sowie Nutzung der vorhandenen Ressourcen des Ratsuchenden gerichtet.<sup>160</sup> Individuelle Beratung werde regelmäßig innerhalb der Öffnungszeiten im persönlichen Gespräch, telefonisch, per Email oder als Hausbesuch angeboten.<sup>161</sup> Beraten wird zu allen Fragen des Alters, beispielhaft dafür sind die Themen: Sozialleistungen und Vergünstigungen, Gesundheitsförderung, Wohnen, Pflege, Angebote für Senioren im Stadtbezirk in den Bereichen Bildung, Freizeit, Sport und Kultur, Hilfen zur Alltagsbewältigung, Möglichkeiten des freiwilligen Engagements und Hilfestrukturen zum Gewaltschutz im sozialen Nahraum.<sup>162</sup> Überdies soll es ein themenzentriertes Informationsangebot für Gruppen geben, welches zu den

---

<sup>153</sup> Onlinequelle 19: S. 14.

<sup>154</sup> Ebd.: S. 14.

<sup>155</sup> Vgl. ebd.: S. 14.

<sup>156</sup> Ebd.: S. 14.

<sup>157</sup> Ebd.: S. 20.

<sup>158</sup> Vgl. ebd.: S. 28.

<sup>159</sup> Vgl. ebd.: S. 20.

<sup>160</sup> Vgl. ebd.: S. 21.

<sup>161</sup> Vgl. ebd.: S. 21.

<sup>162</sup> Vgl. ebd.: S. 22 f.

genannten Themenfeldern informiert und von externen Dritten oder fachkundigen Mitarbeitern veranstaltet werden.<sup>163</sup>

Das dritte Modul *„umfasst die koordinierende Vernetzung offener Seniorenarbeit für die im Netzwerkgebiet tätigen Träger offener Seniorenarbeit.“*<sup>164</sup> Im Stadtgebiet Leipzig werde die Koordination von insgesamt fünf Netzwerkgebieten von jeweils einem Träger übernommen. Ein Netzwerkgebiet umfasse zwei Stadtbezirke.<sup>165</sup> Im Rahmen der Koordination werden Informationen zur offenen Seniorenarbeit verbreitet, gute Angebote bekannt gegeben, Kontakte zu möglichen Kooperationspartnern geprüft und Fortbildungsangebote für Mitarbeiter durch das Sozialamt organisiert. Im Speziellen geht es bei der Koordination darum, als Kontaktstelle der Seniorenarbeit im Netzwerkgebiet für alle Netzwerkpartner ansprechbar zu sein, trägerübergreifende Aktivitäten zu koordinieren, jährlich ein Netzwerktreffen mit Weiterbildungsangeboten für teilnehmende Träger zu veranstalten und in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt die offene Seniorenarbeit ständig weiterzuentwickeln.<sup>166</sup>

### **3.1.4 Ausstattung der Seniorenbüros**

Für eine gelingende offene Seniorenarbeit besteht laut dem Teilfachplan der Stadt Leipzig (2019) die Notwendigkeit, dass die Angebote zu Fuß oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sind.<sup>167</sup> Des Weiteren sollen sie möglichst zentral in der Nähe zu Supermärkten und altersrelevanten Dienstleistungen liegen.<sup>168</sup> In diesem Zusammenhang ist auch die barrierefreie Gestaltung und Zugänglichkeit des Seniorenbüros hervorzuheben, entsprechende DIN-Vorschriften sollen erfüllt werden.<sup>169</sup> *„Die priorisierten Ortsteile für Begegnungsangebote weisen einen hohen Anteil von Älteren mit geringem Einkommen und Alleinstehenden auf.“*<sup>170</sup>

Der förderfähige Personalbedarf bemisst für das Modul „Begegnung“ 25 Stunden einer leitenden Fachkraft und 10 Stunden für eine Assistenz. Im Beratungsmodul werden 15 Stunden für Fachkräfte gefördert. Fünf Stunden werden im Koordinationsmodul für Fachpersonal eingeplant. Somit ergibt sich für fachliche Mitarbeiter ein Stundenaufwand von 45 und für Assistenzkräfte von 10 Stunden pro Woche.<sup>171</sup> Zu den förderfähigen Sachkosten zählen: Miete, Betriebs-, Heizkosten, Strom, Instandhaltung, Reinigung, Versicherung, Büromaterial, Honorarkosten, Verwaltungsumlagekosten, Reise- und

---

<sup>163</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 24.

<sup>164</sup> Ebd.: S. 26.

<sup>165</sup> Vgl. ebd.: S. 26.

<sup>166</sup> Vgl. ebd.: S. 27.

<sup>167</sup> Vgl. ebd.: S. 27.

<sup>168</sup> Vgl. ebd.: S. 27.

<sup>169</sup> Vgl. ebd.: S. 27.

<sup>170</sup> Ebd.: S. 28.

<sup>171</sup> Ebd.: S. 30.

Fahrtkosten (ohne Hol- und Bringedienst) sowie Fortbildungskosten.<sup>172</sup> Von den Gesamtkosten hat der freie Träger 10 Prozent der förderfähigen Personal- und Sachkosten zu erbringen.<sup>173</sup>

### 3.2 Seniorenbüro ZeitRaum Leipzig

Der ZeitRaum ist Teil des urban souls e.V. umgangssprachlich auch als Heizhaus bekannt. Der Verein begann ursprünglich mit einer Skatehalle in Grünau für Jugendliche und hat heute zahlreiche Untergruppen für verschiedene Zielgruppen und fördert mit seiner Arbeit das Miteinander der Generationen in der Nachbarschaft.<sup>174</sup> Die Finanzierung des ZeitRaumes erfolgt durch das Sozialamt der Stadt Leipzig und die Bürgerstiftung Dresden.<sup>175</sup>

Das Seniorenbüro ZeitRaum liegt im Stadtteil Großzschocher in Leipzig. Es wurde nach erfolgreichem Interessenbekundungsverfahren des urban souls e.V. durch das Sozialamt der Stadt Leipzig genehmigt und daraufhin von dem Verein im März 2022 eröffnet.<sup>176</sup> Als Seniorenbüro Südwest Leipzig beschäftigt es sich mit allen altersbezogenen Belangen und ist für Senioren im Stadtteil ein Ort der Beratung und Begegnung. In der Dieskaustraße 202 wird ein *„kostenloses und qualifiziertes Beratungs- und Informationsangebot zu allen Themen es Älterwerdens“*<sup>177</sup> bereitgestellt. Außerdem dient der ZeitRaum als Treffpunkt mit offenen Begegnungsangeboten und bietet Raum für Gemeinschaft, Bildung, Kultur, Unterhaltung und bürgerschaftliches Engagement. Auf der Website des ZeitRaumes wird das monatliche Programm veröffentlicht, das von den Besuchern, Ehrenamtlichen und Mitarbeitern mit aus gestaltet wird. Es gibt regelmäßige wöchentlich stattfindende Angebote und Gruppen sowie monatlich organisierte Ausflüge oder Veranstaltungen.

### 3.3 Rolle der Akteure

#### 3.3.1 Senioren

Die Zielgruppe der offenen Seniorenarbeit sind *„grundsätzlich alle Älteren ab Ausscheiden aus dem Erwerbsleben.“*<sup>178</sup> Es können auch Menschen, die noch im Erwerbsleben stehen oder nur noch eine geringfügige Tätigkeit ausüben, angesprochen werden.<sup>179</sup> Im des Teilfachplan offene Seniorenarbeit der Stadt Leipzig (2019) werden Alleinlebende

---

<sup>172</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 31.

<sup>173</sup> Vgl. „Fachförderrichtlinie der Stadt Leipzig zur Vergabe von Zuwendungen im Verantwortungsbereich des Sozialamtes“ Punkt 5.2 (VI-DS-03794 vom 12.04.2017).

<sup>174</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 1.

<sup>175</sup> Vgl. Onlinequelle 24.

<sup>176</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 1.

<sup>177</sup> Onlinequelle 24.

<sup>178</sup> Onlinequelle 19: S. 13.

<sup>179</sup> Vgl. ebd.: S. 11.

sowie ältere Personen mit Unterstützungsbedarf, Ältere mit geringem Einkommen in den Fokus der Zielgruppe gerückt. Die Gruppe der älteren Menschen, lässt sich einerseits in die Nutzer der Angebote und andererseits in Mitwirkende aufgliedern. Bei Letzteren handelt es sich um Menschen, die sich freiwillig in der offenen Seniorenarbeit engagieren wollen. Dazu sind alle Altersgruppen eingeladen. Nach § 71 Abs. 2 Nr. 1 SGB XII sollen besonders Ältere für ehrenamtliche Tätigkeiten angesprochen werden. Zur Zielgruppe der Nutzer im weiteren Sinne zählen *„Angehörige älterer Menschen, die Rat und Unterstützung suchen.“*<sup>180</sup>

### 3.3.2 Kommune

Verfassungsrechtliche Vorschriften garantieren die Selbstverwaltung von Städten und Gemeinden. Der siebte Altenbericht der Bundesregierung formuliert als Ziel die Daseinsvorsorge vor Ort zu erbringen, um so Rahmenbedingungen für ein Leben inmitten der Gemeinschaft bürgernah zu organisieren.<sup>181</sup> Dies belegt die starke Stellung, die die Kommune in Bezug auf Altenarbeit und ein gutes Leben im Alter innehat. Die Städte und Gemeinden können auf lokaler Ebene räumliche, institutionelle und individuelle Rahmenbedingungen und Möglichkeiten flexibel und differenziert ausgestalten sowie auf soziale Ungleichheiten reagieren.<sup>182</sup> Laut dem siebten Altenbericht der Bundesregierung sind für ein gutes Leben im Alter *„Gesundheit, Sorge und Pflege, Wohnen, Mobilität und deren Ausgestaltung auf der örtlichen Ebene“*<sup>183</sup> von großer Bedeutung. Hierbei sollen Maßnahmen der Daseinsvorsorge als Mittel zum Zweck betrachtet werden, um *„jeden Menschen zu befähigen, seine Möglichkeiten und Fertigkeiten so zu nutzen, dass er eigenverantwortlich, selbstbestimmt und eingebunden in die soziale Gemeinschaft“*<sup>184</sup> leben kann. Die Kommunen benötigen die Handlungsvoraussetzungen zur Schaffung von Rahmenbedingungen rechtlicher, finanzieller und institutioneller Natur sowie die Begleitung und Beratung durch Bund und Länder.<sup>185</sup> Es gilt eine Sorgestruktur zu schaffen, in der die Menschen für andere Sorgen und gleichzeitig auch Sorge empfangen, Familien zusammenwirken und Netzwerke nachbarschaftlich geprägt sind. Von Bedeutung ist die Entwicklung vielfältiger Versorgungsbedarfe, die *„ein entsprechend abgestimmtes Versorgungssystem erfordern, in dem die medizinisch-pflegerischen, technischen, psychologische, sozialen und kulturellen Angebote in ein Gesamtsystem integriert werden.“*<sup>186</sup> Ziel ist auch das Zusammenwirken mit informellen Unterstützungssystemen, wie z. B. Angehörigen, Familien, Nachbarn und Ehrenamtlichen, zu stärken. Zu konstatieren

---

<sup>180</sup> Onlinequelle 19: S. 12.

<sup>181</sup> Vgl. Onlinequelle 18: S. 38.

<sup>182</sup> Vgl. ebd.: S. 39.

<sup>183</sup> Onlinequelle 18: 43.

<sup>184</sup> Ebd.: S. 43.

<sup>185</sup> Vgl. ebd.: S. 23.

<sup>186</sup> Ebd.: S. 23.

ist, dass ein Gesamtsystem, „das sowohl auf Autonomie als auch auf Partizipation gerichtet ist“<sup>187</sup> zum Erfolg offener Seniorenarbeit maßgeblich beiträgt.

### 3.3.3 Fachliche Begleitung

Auf der strukturellen Ebene arbeiten die Kommune und fachlichen Kräfte daran, „*netzwerkförderliche Voraussetzungen herzustellen und die Lebensweltorientierung des Hilfesystems zu stärken.*“<sup>188</sup> Qualifizierte Fachkräfte aus dem Feld der sozialen Arbeit werden in Seniorenbüros als Hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt.<sup>189</sup> Für die Betreuung von Angeboten des Begegnungsmoduls können laut dem Teilfachplan der Stadt Leipzig (2019, Anlage 4) pädagogische Fachkräfte eingesetzt werden. Für offene Seniorentreffs mit wöchentlich 25 Stunden Öffnungszeit mit den Modulen Begegnung, Beratung und Koordination ist der Einsatz einer Fachkraft aus dem Bereich der Sozialen Arbeit vorgesehen. Bedeutsam ist die Sensibilität der Fachkräfte für Bedürfnisse der älteren Menschen sowie Akzeptanz für deren Eigensinn.<sup>190</sup>

Ehrenamtliche Mitarbeiter jeder Altersgruppe können sich in der offenen Seniorenarbeit engagieren. Sie sind essenziell für bspw. Hol- und Bringendienste für Senioren sowie Besuchsdienste.<sup>191</sup> Im Grunde unterstützen freiwillig engagierte Personen die hauptamtlichen Mitarbeiter bei den Begegnungsangeboten. Sie können aber auch eigene Ideen einbringen, selbst Angebote organisieren und durchführen.

### 3.4 Arbeitshypothesen

Zur genaueren Untersuchung der Forschungsfrage lassen sich aus den Strukturen, Phänomenen und Vorgehensweisen, die in den vorangehenden Kapiteln beschrieben sind, folgende Arbeitshypothesen ableiten:

**Arbeitshypothese I:** Das Seniorenbüro ZeitRaum stellt Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe älterer Menschen bereit.

**Arbeitshypothese II:** Das Seniorenbüro ZeitRaum aktiviert durch seine Quartiersarbeit die Potenziale älterer Menschen.

**Arbeitshypothese III:** Die offene Seniorenarbeit als Teil der Quartiersarbeit verbessert die subjektive Lebensqualität älterer Menschen.

Auf der Grundlage dieser drei Arbeitshypothesen wird nach der im folgenden Kapitel dargestellten Methodik die Auswertung in Kapitel 5 und damit die Bearbeitung der Forschungsfrage vorgenommen.

---

<sup>187</sup> Onlinequelle 18: S. 23.

<sup>188</sup> Kühnert und Ignatzi 2019: 97.

<sup>189</sup> Vgl. Onlinequelle 19: Anlage 4.

<sup>190</sup> Vgl. Karl 2009: 97.

<sup>191</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 17.

## 4 Methodenteil

### 4.1 Methoden qualitativer und quantitativer Sozialforschung

„Forschungsmethoden sind planmäßig und systematisch angewandte, begründete Vorgehensweisen zur Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Sie stellen sicher, dass Wissenschaftler das Zustandekommen der Ergebnisse nachvollziehen können.“<sup>192</sup> Zudem sind Forschungstechniken adaptiv, regulativ und reflexiv.<sup>193</sup> Zu unterscheiden sind zwei Arten der Forschung: die qualitative und die quantitative Forschung. Die qualitative Forschung verfolgt einen „explorative[n] Ansatz, der eine grundsätzliche Erkundung einer Thematik unterstützen soll.“<sup>194</sup> Laut Voss geht es um das Verstehen und Deuten wissenschaftlicher Zusammenhänge in einem offenen, flexibel angelegten Rahmen. Diese Forschungsmethode ist u. a. für Interviews geeignet, wenn es darum geht explorativen Fragestellungen nachzugehen und bietet sich vor allem bei „schwer erfragbare[n] subjektive[n] Sinnstrukturen an.“<sup>195</sup> Auf der anderen Seite gibt es die quantitative Forschungsart. Zentrales Element dieser Forschung ist „das standardisierte, strukturierte ‚Messen‘ festgelegter Inhalte [...] der Erhebung“<sup>196</sup> zur Prüfung von Hypothesen. Quantitative Verfahren „eignen sich zur Beschreibung und Analyse von gesellschaftlichen Massenphänomenen.“<sup>197</sup> Hier finden ebenfalls unterschiedliche Erhebungsmethoden Anwendung. Für die vorliegende Arbeit ist insbesondere die Umfrage relevant, daher erfolgt an dieser Stelle eine Beschränkung auf die Erläuterung der schriftlichen Befragung als quantitative Technik. Die quantitative Befragung gibt zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit der Daten feste Frageschemas vor. Damit sollen „exakte Aussagen über die Verteilung der abgefragten Eigenschaften innerhalb des Samples“<sup>198</sup> gewonnen werden. Bei der Entscheidung zwischen quantitativer und qualitativer Forschung sind „das Forschungsproblem und die konkreten Umstände seiner Untersuchung der Bezugspunkt [...]. Bei vielen Forschungsproblemen wird man jedoch feststellen, dass für diese Entscheidung in jedem Fall eine Reduzierung der Perspektive auf den untersuchten Gegenstand verbunden ist.“<sup>199</sup> Um Aussagen über die Arbeit des Leipziger Seniorenbüros ZeitRaum treffen zu können, werden die Besucher und die hauptamtlichen Mitarbeiter befragt. Auf diese Weise soll ein Perspektivvergleich zwischen den Senioren und den Mitarbeitern geschaffen werden. Daher erweist sich in Bezug auf die zentrale Fragestellung dieser Arbeit „eine Kombination qualitativer und quantitativer Zugänge und

---

<sup>192</sup> Balzert et al. 2015: 267.

<sup>193</sup> Vgl. ebd.: 267.

<sup>194</sup> Voss 2010: 20.

<sup>195</sup> Ebd.: 20.

<sup>196</sup> Ebd.: 21.

<sup>197</sup> Jacob et al. 2019: 1.

<sup>198</sup> Voss 2010: 22.

<sup>199</sup> Flick 2016: 223.

damit von verschiedenen Perspektiven auf das Untersuchte [als] notwendig.“<sup>200</sup> Auch innerhalb der einzelnen Methoden erfolgt eine Mischung, da bei der schriftlichen Befragung sowohl offene als auch geschlossene Fragen verwendet werden. Auf diese Weise soll die Objektivität und Reliabilität der Untersuchung gewährleistet werden.

## 4.2 Fragebogen

Mit der Durchführung einer schriftlichen Befragung soll erörtert werden, wie die älteren Menschen die Angebote der offenen Seniorenarbeit im ZeitRaum wahrnehmen. Die schriftliche Befragung wird als sinnvoll eingestuft, da es sich um eine räumlich zentrierte, homogene Zielgruppe handelt.<sup>201</sup> Hierbei handelt es sich um eine Querschnittsuntersuchung, da zu einem bestimmten Zeitpunkt einmalig ein bestimmter Personenkreis befragt wird.<sup>202</sup> Die Art der Fragen variiert zwischen geschlossenen und offenen Fragen. Offene Fragen eignen sich, um „Vorstellungen, die für die Befragten wichtig und deshalb auch kognitiv verfügbar und abrufbar sind“<sup>203</sup> in Erfahrung zu bringen. Dies ist vor allem für die Ermittlung des subjektiven Empfindens der einzelnen Teilnehmer vorteilhaft. Im Einzelfall ist abzuwägen, welches Ziel die Frage verfolgt und ob daher eine offene Frage zweckmäßiger sein könnte.<sup>204</sup> Eine Hybridversion aus offenen und geschlossenen Fragen bietet die Möglichkeit eine von den vorgegebenen Auswahlantworten abweichende Antwort zu notieren.<sup>205</sup> Die Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig. Für Befragungen mittels Fragebögen ist bedeutsam, dass diese leserfreundlich und transparent gestaltet sind. Auf der ersten Seite des Fragebogens befindet sich daher ein kurzer Einführungstext, in dem der Zweck der Befragung, die Person des Befragers und dessen Hochschule vorgestellt werden. Zur verbesserten Übersichtlichkeit werden bei der Entwicklung des Fragebogens „zunächst thematische Blöcke (Module) festgelegt“<sup>206</sup>, die die jeweiligen Fragen enthalten und mit Überschriften gekennzeichnet sind. Die Seiten sind einseitig bedruckt und nummeriert, damit der Rücklauf unvollständig ausgefüllter Fragebögen vermieden wird. Im Eingangstext wird die volle Anonymität der Teilnehmer sowie die vertrauliche Behandlung der angegebenen Daten garantiert.<sup>207</sup> Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang 14. Vor „Beginn der Umfrage [ist der Fragebogen] einem sogenannten Pre-Test zu unterziehen, um die Verständlichkeit und Eindeutigkeit der Fragen und der Auswahlantworten zu prüfen.“<sup>208</sup> Der Fragebogen wurde dazu an eine Testperson übergeben.

---

<sup>200</sup> Flick 2016: 223.

<sup>201</sup> Vgl. Jacob et al. 2019: 129.

<sup>202</sup> Ebd.: 94.

<sup>203</sup> Ebd.: 105.

<sup>204</sup> Vgl. Diekmann 2017: 480.

<sup>205</sup> Vgl. Jacob et al. 2019: 105.

<sup>206</sup> Diekmann 2017: 483.

<sup>207</sup> Vgl. Oehlrich 2022: 197.

<sup>208</sup> Ebd.: 196.

Die Befragung findet im Zeitraum vom 21.12.2022 bis 31.01.2023 statt. In dieser Zeit werden die Fragebögen von den Mitarbeitern an die Zielgruppe verteilt. Die Unterstützung dafür wurde von der Ansprechpartnerin vor Ort zugesichert. Die Mitarbeiterin des ZeitRaums schätzt, dass mit dem Fragebogen innerhalb von drei bis vier Wochen circa 30 Senioren erreicht werden könnten. Realistisch ist aber eine Teilnehmerzahl von 15 Personen. Bis zum 12.01.2023 wurden 22 Fragebögen ausgefüllt. Von insgesamt 30 Fragebögen wurden alle Exemplare verteilt. Das entspricht einer Rücklaufquote von 73,33 Prozent. Die aus den ausgefüllten Fragebögen erhobenen Daten werden zunächst tabellarisch aufbereitet und je nach der Art der Frage wird eine Grafik mit „MS Excel“ oder die Textform mit „MS Word“ zur Darstellung gewählt (vgl. Anhang 16-28). Im Anschluss werden die Daten im Kontext der Auswertung in Kapitel 5 analysiert. Die ausgefüllten Fragebögen befinden sich im externen digitalen Anhang auf einem USB-Stick, der der Arbeit beigelegt ist.

### 4.3 Experteninterview

Der Standpunkt des Subjekts zur offenen Seniorenarbeit im ZeitRaum steht im Mittelpunkt des Experteninterviews. Es geht darum den strukturellen Aufbau und die Finanzierung des Seniorenbüros näher zu betrachten, daher soll der Wissensbestand von Experten bzw. hauptamtlichen Mitarbeitern zu Rate gezogen werden. In Anbetracht dieser Herangehensweise wird die Durchführung eines qualitativen Interviews auch *„als der Königsweg“*<sup>209</sup> der qualitativen Methode bezeichnet, als sinnvoll erachtet. Dabei wird die Methode des problemzentrierten Interviews gewählt. Darunter *„sollen alle Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung zusammengefasst werden.“*<sup>210</sup> Hierbei analysiert der Interviewer zuerst das Problem und erarbeitet im Anschluss mithilfe bestimmter Aspekte einen Interviewleitfaden für das Expertengespräch. Auf diese Weise sollen subjektive Erfahrungen der Personen erfasst werden.<sup>211</sup> Auch der Interviewleitfaden wird in thematische Blöcke in vernünftiger Reihenfolge gegliedert.<sup>212</sup> Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird ein teilstandardisiertes Frageschema bestehend aus geschlossenen und offenen Fragen verwendet. Dieses umfasst die Leitfadenfragen, die als wichtige Fragestellungen betrachtet werden. Zudem ist es dem Interviewer offen, Ad-hoc-Fragen spontan im Verlauf des Interviews zu stellen. Vorab findet am 21.12.2022 ein sondierendes Gespräch statt, anhand dessen konkrete Fragen für das Interview formuliert werden. Hinzuzufügen ist, dass feste Interviewformen das Gütekriterium der Reliabilität erfüllen, da sie die Vergleichbarkeit der Ergebnisse erzeugen.

---

<sup>209</sup> Lamneck 2010: 301.

<sup>210</sup> Mayring 2016: 67.

<sup>211</sup> Ebd.: 67.

<sup>212</sup> Vgl. ebd.: 69.



Auf der Suche nach einem Seniorenbüro für die Zusammenarbeit im Rahmen der vorliegenden Bachelorarbeit entstand im Oktober 2022 telefonisch der Kontakt zum Seniorenbüro ZeitRaum über eine hauptamtliche Mitarbeiterin. Diese erklärte sich dazu bereit, für Fragen zur Arbeit des Seniorenbüros zur Verfügung zu stehen und fungiert gleichzeitig als Unterstützerin bei der Durchführung der Umfrage. Das Interview fand am 12.01.2023 um 11:00 Uhr im ZeitRaum in Leipzig statt. Als zeitlicher Rahmen wurde eine Stunde festgelegt, dieser konnte problemlos eingehalten werden. Die Antworten der Expertin wurden im Interviewleitfaden notiert und daraus ein Gedächtnisprotokoll angefertigt (s. Anhang 15). Mithilfe des ausführlichen Interviewleitfadens kann im Kapitel der Auswertung auf die Aussagen der Expertin verwiesen werden. Zur Auswertung und Analyse von durch qualitative Interviews produzierten Texten ist der interpretativ-explikative Ansatz der geeignetste.<sup>213</sup> Ziel dieser Analyseform ist es zum einen, das Material auf die wesentlichen Inhalte zu reduzieren, mittels zusätzlicher Quellen fragliche Textteile zu erklären und bestimmte Aspekte des Materials aufgrund vorher festgelegter Kriterien einzuschätzen.<sup>214</sup>

#### **4.4 Methodenkritik**

Zu beachten sind die Grenzen der dargestellten Methoden. Einerseits sind die Ergebnisse der 26 von insgesamt 30 befragten Senioren repräsentativ für die Arbeit im Seniorenbüro ZeitRaum. Andererseits ist der Umfang dieser Stichprobe zu gering, um aus den Ergebnissen allgemeine Schlüsse auf die Situation älterer Menschen in Leipzig ziehen zu können. Wichtig ist daher, dass die schriftliche Befragung ausschließlich Informationen zur Arbeit im Seniorenbüro ZeitRaum liefert. Die Fragen bieten mit offenen Antwortmöglichkeiten Platz für persönliche Eindrücke der Befragten. Dagegen lässt sich allerdings einwenden, dass alle Teilnehmer unterschiedliche Artikulationsfähigkeiten besitzen, wodurch das Risiko einer Verzerrung der Ergebnisse entstehen kann. Das Experteninterview ist als Ergänzung zur schriftlichen Befragung zu betrachten. Es wird stark vom subjektiven Empfinden der Interviewten beeinflusst. Um die Reliabilität zu erhöhen und die Ergebnisse des Interviews vergleichen zu können, wäre die Befragung mehrerer Experten sinnvoll gewesen. Angesichts des begrenzten Umfangs dieser Arbeit war diese Herangehensweise nicht möglich. Das Interview dient vor allem dazu, Faktenwissen zur Seniorenarbeit im ZeitRaum in Erfahrung zu bringen.

---

<sup>213</sup> Vgl. Lamnek 2010: 367.

<sup>214</sup> Vgl. Mayring 2016: 115.

## 5 Auswertung

### 5.1 Allgemeines

In diesem Kapitel geht es um die Auswertung der mittels quantitativer und qualitativer Forschung erhobenen Daten. „Die Hypothesen sind anhand der Ergebnisse zu verifizieren oder zu falsifizieren. Können Hypothesen verifiziert werden, dann gilt die zugrundeliegende Theorie als vorläufig gesichert.“<sup>215</sup> Zur Untermauerung der im Abschnitt 3.4 extrahierten Arbeitshypothesen werden passende Aussagen der befragten Expertin sowie die aufbereiteten Daten der schriftlichen Befragung herangezogen.

### 5.2 Arbeitshypothese I

*Das Seniorenbüro ZeitRaum stellt Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe älterer Menschen bereit.*

Wie im Abschnitt 2.3 beschrieben, hat die Bereitstellung von Rahmenbedingungen eine große Bedeutung für die gesellschaftliche und soziale Teilhabe älterer Menschen. Im Folgenden soll nun analysiert werden, inwieweit der ZeitRaum einen solchen Rahmen für soziale Partizipation zur Verfügung stellt. Dazu dienen vor allem die Ergebnisse des Experteninterviews. In den Aufgabenbereich des im Stadtteil Südwest liegenden Seniorenbüros gehören die Module Beratung, Begegnung und Koordination. Die Koordination wird für zwei Bezirke in diesem Fall für den Stadtbezirk Süd und Südwest ausgeübt.<sup>216</sup> Diese Aufteilung verdeutlicht die Umsetzung der im Teilfachplan der Stadt Leipzig (2019) entwickelten Grundlagen für die offene Seniorenarbeit (s. Abschnitt 3.1.3). Die Finanzierung erfolgt zu 90 Prozent aus Fördermitteln vom Sozialamt der Stadt Leipzig und 10 Prozent der Gesamtsumme werden durch Eigenanteile (u. a. Spenden, Fördermittel Dritter, Einmietung) bestritten.<sup>217</sup> Von den Gesamtkosten sind laut der Expertin circa 20 Prozent für Beratungsangebote und 60 Prozent für die Umsetzung von Begegnungsangeboten, da letztere zumeist mit zusätzlichen Kosten verbunden sind. Zudem werden Kosten wie z. B. Personal, Büromaterialien, Honorare und Öffentlichkeitsarbeit beim Sozialamt beantragt.<sup>218</sup> Aus den Antworten der befragten Mitarbeiterin lässt sich erkennen, dass im betrachteten Seniorenbüro die konzeptuellen Grundlagen der Seniorenarbeit umgesetzt werden und die Arbeitsweise des ZeitRaums anhand der Leistungsmodule ausgerichtet ist.

Aus dem Experteninterview geht hervor, dass im ZeitRaum insgesamt drei hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt werden. Dies entspricht insgesamt 1,375 VZÄ.<sup>219</sup> Daneben

---

<sup>215</sup> Balzert et al. 2015: 77.

<sup>216</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 1.

<sup>217</sup> Vgl. ebd.: Frage 2.

<sup>218</sup> Vgl. ebd.: Frage 3.

<sup>219</sup> Vgl. ebd.: Frage 5.

gibt es zum Zeitpunkt des Interviews im Januar 2023 fünf ehrenamtliche Mitarbeiter, die über die Bürgerstiftung Dresden gefördert werden. Diese Unterstützung entspricht 20 Stunden pro Monat, das bedeutet die Ehrenamtlichen leisten für fünf Stunden pro Woche ihren Dienst.<sup>220</sup> Dem im Abschnitt 2.3.1 beschriebenen Partizipationsmodell folgend sind im Prozess der Partizipation die ersten Ebenen mit Anleitung, Instrumentalisierung und Information von Bedeutung. Daraus könnte abgeleitet werden, dass das Vorhandensein von Mitarbeitern, die die Angebote der offenen Seniorenarbeit ausgestalten, essenziell ist. Vor allem angesichts dessen, dass der ZeitRaum erst im März 2022 eröffnet wurde und sich derzeit erst ein fester Besucherstamm entwickelt. Die Voraussetzungen für eine ehrenamtliche Tätigkeit im Seniorenbüro sind lediglich die Vorlage eines aktuellen Führungszeugnisses, Interesse sowie Verantwortungsbewusstsein. Dann gebe es ein Vorgespräch und eine Mini-Probezeit, um zu prüfen, ob eine Vertrauensbasis besteht. Zumeist werden Ehrenamtliche für spezielle Angebote über die Freiwilligenagentur Leipzig, einem Portal für Gesuche und Annoncen, von den Mitarbeitern des ZeitRaumes ausfindig gemacht. Es werden aber auch Menschen aus der Nachbarschaft auf das Seniorenbüro aufmerksam und fragen selbst an, sich zu beteiligen. Besonders zum Zeitpunkt des Interviews sei ein kleiner Wandel diesbezüglich spürbar, da sich vermehrt Bürger unentgeltlich engagieren möchten.<sup>221</sup> Die fünf ehrenamtlichen Mitarbeiter erhalten über die Freiwilligenstiftung Dresden 41 Euro monatlich, (stand 2022). Als Anerkennung für ihre freiwillige Tätigkeit gibt es Einladungen zu Workshops mit verschiedenen Themen und am Jahresende eine Dankesveranstaltung sowie ein kleines Präsent.<sup>222</sup> Somit könnte festgestellt werden, dass die Seniorenarbeit im ZeitRaum auch die personellen Rahmenbedingungen schafft, um die Senioren bei Aktivitäten zu unterstützen und anzuleiten. Laut der Expertin benötigt gelingende Seniorenarbeit vielfältige Angebote, um möglichst viele ältere Menschen zu erreichen. Sie sagt, dass einige Senioren sich hauptsächlich für Bildungsangebote interessieren, andere wiederum bevorzugen es, sich in geselliger Runde auszutauschen und gemeinsam Kaffee zu trinken. Die Angebotsvielfalt ist für die Seniorenarbeit, die viele Senioren mit unterschiedlichen Interessen ansprechen will, sehr wichtig.<sup>223</sup> Der ZeitRaum beinhaltet wie im Teilfachplan (2019) vorgesehen einen Bereich mit offenen Angeboten, Kursen, Zirkeln, Ausflügen und Veranstaltungen; Informations- und Vermittlungsangebote sowie freiwilliges Engagement. Der ZeitRaum publiziert auf seiner Website ein vielfältiges Angebot aus Bildungsangeboten, unentgeltlichen Beratungsleistungen, kreativen, geselligen und kulturellen Angeboten. Es könnte also

---

<sup>220</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 6, 7.

<sup>221</sup> Vgl. ebd.: Frage 8, 9.

<sup>222</sup> Vgl. ebd.: Frage 10.

<sup>223</sup> Vgl. ebd.: Frage 11.

abgeleitet werden, dass das Seniorenbüro Südwest mit den vielen verschiedenen Angeboten ein breites Interessenspektrum der älteren Menschen abdeckt.

Insbesondere ältere Menschen sind immer stärker von Altersarmut betroffen, aber auch gesundheitliche und körperliche Einschränkungen beeinträchtigen die soziale Teilhabe von Senioren. Der ZeitRaum fungiert durch sein umfangreiches Beratungsangebot auch als Ansprechpartner bei persönlichen Problemen. Dies wird vor allem als Einzelberatung durchgeführt. Aufgrund der steigenden Nachfrage wurde die Beratungszeit im Jahr 2023 von vier auf sechs Stunden pro Woche erhöht, sodass wöchentlich nun sechs Personen individuell beraten werden können. Dies sei u. a. auch deshalb notwendig, weil die Mehrheit der Senioren mehrere Termine benötigen. Zum Großteil findet die Beratung im ZeitRaum statt, es besteht aber auch die Möglichkeit, sich telefonisch oder an einem anderen Ort beraten zu lassen.<sup>224</sup> Vorsorgevollmachten, Sozialhilfeanträge und freiwilliges Engagement sind die Hauptthemen, zu denen Menschen Beratung in Anspruch nehmen. Weiterhin suchen Senioren, deren Partner plötzlich im Pflegeheim sind, Hilfe bei der Bewältigung bürokratischer Angelegenheiten. Der gesamte Zeitumfang für Einzelberatung umfasst circa 95 Prozent und die Beratung in Gruppen beträgt fünf Prozent. Gruppenberatung wird in Form von Informationsveranstaltungen zu aktuellen altersspezifischen Themen, für welche externe Fachberater eingeladen werden, angeboten.<sup>225</sup> Die Antworten der Mitarbeiterin lassen darauf schließen, dass im Seniorenbüro Südwest ein umfangreiches Beratungsangebot entsprechend der Vorgaben des Teilfachplanes (2019) zur Verfügung gestellt wird.

Ziel ist es alle Angebote im ZeitRaum so niedrigschwellig wie möglich zu halten und sie entsprechend den Interessen und der Lebensrealität der Senioren auszugestalten. Der ZeitRaum liegt direkt im Erdgeschoss, wodurch er im öffentlichen Raum sichtbar ist. Zudem ist er sehr gut mit dem öffentlichen Nahverkehr zu erreichen. Alle Angebote werden kostenfrei und spendenbasiert offeriert. Um allen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, wird derzeit keine feste Kursgebühr erhoben.<sup>226</sup> Ein weiterer Aspekt ist die Eigenschaft des „sozialen Ortes“ des ZeitRaums. Es besteht laut der Expertin die Möglichkeit das Seniorenbüro außerhalb der Öffnungszeiten als sozialen Ort zu nutzen. Ein Beispiel dafür ist der Handarbeitstreff, der von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin geleitet wird und von 14:00-16:00 Uhr über die regulären Öffnungszeiten hinaus stattfindet. Dazu wird in der Regel ein gewisser Vorlauf benötigt, um Vertrauen zu den Personen aufzubauen, dann wird bei Bedarf der Schlüssel im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements übergeben und die Räumlichkeiten des Seniorenbüros dürfen genutzt werden.<sup>227</sup>

---

<sup>224</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 25.

<sup>225</sup> Vgl. ebd.: Frage 26, 28, 29.

<sup>226</sup> Vgl. ebd.: Frage 13.

<sup>227</sup> Vgl. ebd.: Frage 4.

Die Analyse der Rahmenbedingungen zeigt, dass die Arbeit des Seniorenbüros Südwest durch altersspezifische Angebote und Aktivitäten sowie durch seinen Aufbau und seine Arbeitsweise eine Grundlage für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen bildet.

### 5.3 Arbeitshypothese II

#### *Das Seniorenbüro ZeitRaum aktiviert durch seine Quartiersarbeit die Potenziale älterer Menschen.*

Wie im Abschnitt 2.1 erläutert, definiert der Begriff des Potenzials die Ressourcen von Menschen. „*Altern bedeutet Weiterentwicklung und unter günstigen Bedingungen nicht nur eine fortgesetzte, sondern auch eine anders geartete Vitalität und Befriedigung.*“<sup>228</sup> Bei der Auswertung und Überprüfung dieser Arbeitshypothese stehen die älteren Menschen im Vordergrund, daher bietet sich nun ein kurzer Überblick der aufbereiteten, erhobenen Daten an, (diese sind zum Teil in Diagrammform im Anhang eingefügt). Insgesamt haben 22 Personen an der quantitativen Erhebung teilgenommen, davon sind 9 Prozent männlich und 91 Prozent weiblich.<sup>229</sup> Knapp die Hälfte der Befragten sind zwischen 60 und 65 Jahre alt. 18 Prozent gehören zur Altersgruppe 66 bis 70 Jahre und 36 Prozent zur Altersgruppe 71 bis 85 Jahre.<sup>230</sup> Aus den Ergebnissen der schriftlichen Befragung geht hervor, dass fast alle Teilnehmer regelmäßig das Kursangebot nutzen und circa die Hälfte der Senioren an kreativen Angeboten teilnimmt.<sup>231</sup> Daraus lässt sich schließen, dass die Mehrheit der älteren Menschen gern an den Angeboten teilnehmen und diese für sie einen persönlichen Mehrwert bieten könnten.

„*Bildung ist sowohl Ursache als auch Bedingung für Langlebigkeit. Die epidemiologische Forschung zeigt einen signifikanten Zusammenhang zwischen intellektueller Leistungsfähigkeit und Mortalität.*“<sup>232</sup> Zudem vermittelt Bildung Maßnahmen für einen gesunde Lebensweise, was die Signifikanz von Bildungsangeboten für ältere Menschen unterstreicht. Bildung wird als orientierte Tätigkeit bezeichnet, die nicht nur eine Aktivität um der Aktivität willen darstellt, sondern den Senioren Entwicklungschancen eröffnet und ihre Autonomie bestärkt.<sup>233</sup> Zurzeit gibt es im Seniorenbüro einen Englisch- und einen Spanischsprachkurs mit jeweils elf und fünf Teilnehmern. Besonders das Erlernen der englischen Sprache ist laut der Mitarbeiterin ein „Grundrecht“, damit auch ältere Menschen Alltagsanglizismen verstehen. Der Spanischkurs werde vorwiegend von Senioren besucht, die für ein paar Monate im Jahr nach Spanien reisen. Des Weiteren weist die

---

<sup>228</sup> Kolland und Ahmadi 2010: 23.

<sup>229</sup> Vgl. Anhang 16: Geschlecht.

<sup>230</sup> Vgl. Anhang 17: Altersgruppen.

<sup>231</sup> Vgl. Anhang 18: Regelmäßige Nutzung der Angebote.

<sup>232</sup> Kolland und Ahmadi 2010: 17.

<sup>233</sup> Vgl. ebd.: 17.

Expertin darauf hin, dass alle älteren Menschen sehr engagiert teilnehmen, zuhause üben und sich sogar eine Übungsapp für ihr Smartphone installieren.<sup>234</sup> Dieser Umstand könnte einen Beleg für den individuellen Nutzen der Teilnehmer liefern, da die Senioren die Sprachkurse scheinbar sehr interessiert und engagiert teilnehmen. Weiterhin könnten die Ergebnisse belegen, dass solche Bildungsangebote die Potenziale älterer Menschen aktivieren.

Ein weiteres Angebot des ZeitRaumes sind Smartphone- und Laptop-Sprechstunden, in denen Senioren Antworten und Anleitung zu entsprechenden technischen Fragen in einer Einzelberatung erhalten können. Diese ist zeitaufwändiger und wird im Schnitt von vier bis fünf Personen genutzt. Dienstags findet die Smartphone-Sprechstunde statt und am Mittwoch ein Smartphone-Kurs. Die Teilnehmerzahl des Kurses wächst stetig an und liegt derzeit bei elf bis dreizehn Senioren. In diesem Feld sieht die Interviewte den größten Bedarf, da viele ältere Menschen pandemiebedingt von ihren Kindern oder Enkelkindern ein Smartphone geschenkt bekommen haben, um in Kontakt zu bleiben. Allerdings muss den Senioren die Angst vor der falschen Benutzung der Technik genommen werden, und sie müssen ermutigt werden sich mit dem Handy zu beschäftigen, so die Expertin.<sup>235</sup> Die quantitative Untersuchung durch den Fragebogen hat gezeigt, dass fast alle Befragten ein Smartphone besitzen und der Haushalt von mehr als der Hälfte der Befragten ist digital ausgestattet.<sup>236</sup> Diese Aussage wird unterstützt von dem Ergebnis, dass fast alle Teilnehmer täglich das Smartphone benutzen und mehr als die Hälfte der Senioren nur ab und zu Fragen zur Nutzung hat.<sup>237</sup> Zudem lässt die schriftliche Befragung erkennen, dass viele Senioren das Internet auf vielfältige Weise nutzen, was für deren Autonomie spricht.<sup>238</sup> Diese Ergebnisse können einen Hinweis auf die große Relevanz technischer Bildung für ältere Menschen sein, damit sie befähigt werden, selbstständig und selbstbestimmt die technischen Möglichkeiten der Gesellschaft zu benutzen. Zudem kann analysiert werden, dass technische Fähigkeiten für ältere Menschen im ZeitRaum eine wichtige Rolle spielen und daher die Technikkurse signifikant für die digitale Teilhabe der Senioren sein könnte.

Etwa zweimal im Monat bietet das Seniorenbüro Südwest einen Ausflug an. Ein Angebot findet immer am ersten Mittwoch des Monats statt, da an diesem Tag der Eintritt in alle Leipziger Museen frei ist. Ansonsten werden Spaziergänge im Stadtteil und bis November einmal pro Monat eine Radtour geplant. Die Mitarbeiterin berichtet, dass die Menschen bei Ausflügen beschwingter sind, eine lockere Atmosphäre herrscht und schneller

---

<sup>234</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 12, 13.

<sup>235</sup> Vgl. ebd.: Frage 14, 15, 16.

<sup>236</sup> Vgl. Anhang 19: Digitale Ausstattung.

<sup>237</sup> Vgl. Anhang 20: Handynutzung und Anhang 21: Sicherheit im Umgang mit technischen Geräten.

<sup>238</sup> Vgl. Anhang 22: Internetnutzung.

Gespräche entstehen. Besonders die Radtouren wurden direkt gut aufgenommen von den Senioren und die meisten Teilnehmer nehmen wiederholt an den Veranstaltungen teil.<sup>239</sup> Das Seniorenbüro Südwest lädt regelmäßig zu musikalischen Veranstaltungen wie Volksliedersingen oder Konzerten ein. Die Expertin berichtet, dass diese Aktionen die meisten Besucher anziehen.<sup>240</sup> Hervorzuheben ist, dass 37 Prozent der Teilnehmer der schriftlichen Befragung auch außerhalb des ZeitRaums kulturelle Veranstaltungen besuchen.<sup>241</sup> Es kann analysiert werden, dass die älteren Menschen im ZeitRaum kulturinteressiert sind und daher das Veranstalten von Museumsbesuchen und Konzerten zur Aktivierung der Besucher beitragen könnte.

Weiterhin trifft sich im Seniorenbüro Südwest wöchentlich ein Malzirkel und ein Handarbeitstreff. Die Teilnehmer des Malzirkels sind durchschnittlich wechselnd vier bis fünf Personen. Der Handarbeitstreff umfasst circa acht Personen. Zudem gibt es monatlich ein Kreativangebot, welches von circa fünf Personen angenommen wird. Die Senioren nehmen vor allem kreative Angebote wahr, um ihre Feinmotorik zu schulen, da diese im Alter bei vielen Personen abnimmt, um die Konzentration zu verbessern und schöne Dinge herzustellen. Die Mitarbeiterin erzählt, dass der Handarbeitstreff vor allem für Enkel und Freunde produziert, bei diesem Treff stehe jedoch die Geselligkeit klar im Vordergrund. Das Malen bietet den älteren Menschen die Möglichkeit, einen anderen Ausdruck zu finden, inneren Vorgängen und Emotionen freien Lauf zu lassen. Diese Veranstaltung wird von einer Ehrenamtlichen mit kunsttherapeutischem Hintergrund begleitet. Währenddessen werden reine Bastelangebote häufig mit dem Hintergrund neues zu lernen, die Konzentrationsfähigkeit zu fördern, in Gemeinschaft zu sein und als Gedächtnistraining wahrgenommen.<sup>242</sup> Es kann davon ausgegangen werden, dass die Besucher selbst kreative Projekte umsetzen möchten.

*„In einer Gesellschaft langen Lebens kommen Bildung und Lernen eine besondere Bedeutung zu: Sie sind ein Schlüssel zu gleichberechtigter Teilhabe und ermöglichen es, gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen zu meistern. Um ältere Menschen mit ganz unterschiedlichen [...] Lebenserfahrungen zu erreichen, sind vielfältige Angebote zum lebenslangen Lernen notwendig.“<sup>243</sup>* Die Analyse zeigt, dass der ZeitRaum mit vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungen für ältere Menschen einen Ort für lebenslanges Lernen und somit auch für gleichberechtigte Teilhabe am alltäglichen Leben sein kann.

---

<sup>239</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 19, 20.

<sup>240</sup> Vgl. ebd.: Frage 22.

<sup>241</sup> Vgl. Anhang 23: Sonstige Aktivitäten.

<sup>242</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 17, 18.

<sup>243</sup> Onlinequelle 8: S. 24.

Wie bereits im Punkt 2.1 erläutert, spielt das ehrenamtliche Engagement im Alter eine prägnante Rolle für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe. Trotzdem *„kann von einer Stabilität der Engagementbeteiligung im Lebenslauf ausgegangen werden [...] Wer sich in jungen Jahren engagiert hat, wird das vermutlich auch im höheren Lebensalter fortsetzen. Und wer es früh im Lebenslauf nicht gelernt hat, wird damit wahrscheinlich auch im höheren Lebensalter nicht mehr anfangen.“*<sup>244</sup> Das Seniorenbüro als sozialer Ort soll auch zum freiwilligen Engagement motivieren und bietet auch dazu Beratungsleistungen an (vgl. Abschnitt 5.1). Die im Interview befragte Mitarbeiterin sagt, dass einige Senioren schon seit der Eröffnung dabei sind und bereits eigene Ideen kommunizieren. Jedoch schätzt sie die Bereitschaft der Senioren selbst aktiv zu werden bisher noch sehr gering ein. Die zögerliche Haltung der älteren Menschen diesbezüglich könnte laut der Mitarbeiterin daraus resultieren, dass in vielen anderen Senioreneinrichtungen ausschließlich Inhalte konsumiert werden. Sie betrachtet es aktuell als Herausforderung, die Senioren zu aktivieren und zur Umsetzung eigener Ideen zu ermutigen.<sup>245</sup> Die Auswertung des Fragebogens hat ergeben, dass sich grundsätzlich 93 Prozent der Befragten ein ehrenamtliches Engagement vorstellen können.<sup>246</sup> Daran kann abgeleitet werden, dass die älteren Menschen im ZeitRaum grundsätzlich offen dafür sind, sich auf freiwilliger Basis zu engagieren. Um die Eigenorganisation der Senioren zu fördern, erachtet die Expertin es als wichtig, kleine Schritte zu wagen und den älteren Menschen nach und nach Verantwortung zu übertragen. Dann sei es notwendig, in einem Gespräch ein ehrenamtliches Engagement vorzuschlagen und zu erfragen, ob Interesse besteht. Generell findet die Interviewte es wichtig, die Ideen der Senioren ernst zu nehmen, diese auszuprobieren und auf diese Weise die Menschen zu aktivieren. Diese Offenheit stärke auch das Selbstbewusstsein, was für die Ausübung einer freiwilligen Tätigkeit bedeutsam ist. Die Antworten der Befragten lassen erkennen, dass sie sich als Mitarbeiter vorwiegend in einer unterstützend zur Seite stehenden Position sieht, um den Senioren den Raum für eigenes Handeln zu geben. Hervorzuheben ist als positives Beispiel der Handarbeits-treff, hierfür hatte eine Person die Idee gemeinsam mit anderen Interessierten in gemütlicher Runde zu stricken und zu häkeln. Dafür erhält diese Person die nötige Unterstützung von den Mitarbeitern des ZeitRaums und leitet selbstständig den Treff.<sup>247</sup> Dieses Beispiel verdeutlicht treffend, dass die offene Seniorenarbeit keine Angebote für Menschen, sondern Angebote mit Menschen bereitstellen möchte. Es geht darum, Menschen zu motivieren, sich einzubringen denn durch ihr Engagement bieten sie selbst wiederum einen Mehrwert für andere. Die Analyse hat ergeben, dass die offene

---

<sup>244</sup> Onlinequelle 25: S. 17.

<sup>245</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 30.

<sup>246</sup> Vgl. Anhang 24: Potenzielles freiwilliges Engagement.

<sup>247</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 24, 31.



Seniorenarbeit im Seniorenbüro ZeitRaum die Potenziale bzw. Ressourcen älterer Menschen aktiviert und ihnen Raum zur persönlichen Entfaltung sowie für ein aktives Altern bietet.

#### **5.4 Arbeitshypothese III**

*Die offene Seniorenarbeit als Teil der Quartiersarbeit verbessert  
die subjektive Lebenssituation älterer Menschen.*

Zur Analyse der subjektiven Lebenssituation älterer Menschen gilt es, deren Lebensumstände näher zu betrachten und zu erörtern, wie sie ihre persönlichen Umstände bewerten. 15 der befragten Senioren leben zusammen mit ihrem Ehegatten bzw. Partner und 7 sind alleinlebend.<sup>248</sup> Dies beschreibt zunächst die objektive Lebenssituation. Die offene Seniorenarbeit ist im Gegensatz zur Quartiersarbeit darauf ausgerichtet die Kompetenzen ältere Menschen nach dem Renteneintritt zu fördern, um das Selbstbewusstsein, die Eigenständigkeit sowie die soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu stärken.<sup>249</sup> Für die nähere Betrachtung der subjektiven Lebenssituation stehen bei der folgenden Analyse die subjektiven Daten der schriftlichen Befragung und die persönlichen Eindrücke der Expertin im Vordergrund.

Die Expertin erzählt, dass die teilnehmenden Senioren der Sprachkurse sehr dankbar für das Angebot sind, da vergleichbare Kurse der Volkshochschule oftmals mit hohen Gebühren verbunden sind. Auch für die technischen Bildungsangebote erhalten die Mitarbeiter große Dankbarkeit der älteren Menschen, da diese oftmals mit der selbstständigen Nutzung technischer Geräte überfordert sind und mehrfach Anleitung für dessen Benutzung benötigen.<sup>250</sup> Weitere Aktivitäten zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls und zur Minderung der Einsamkeit ist das Kontaktcafé oder der Spieletreff. Die Mitarbeiterin gibt an, dass diese Angebote eine wichtige Bedeutung für die offene Seniorenarbeit haben, da solche die Senioren „aus ihren Wohnungen ziehen“ und noch niedrigschwelliger ansetzen. Gesellige Aktivitäten sind von großer Wichtigkeit, besonders, weil es vielen Menschen, die im ersten Jahrzehnt ihrer Rente stehen, an sozialen Kontakten fehlt. Die niedrigschwelligen Begegnungsangebote sind bedeutsam, da hier eine lockere Atmosphäre herrscht und auch Probleme besprochen werden. Ebenfalls für die Mitarbeiter des Seniorenbüros sind das Kontaktcafé oder der Spieletreff sehr wichtig, da sie im Subtext von Problemen und familiären Verhältnissen der einzelnen Besucher erfahren. Zudem sind solche Begegnungsangebote essenziell, um eine Vertrauensbasis zu schaffen. Viele ältere Menschen nehmen erst an Beratungsangeboten teil, wenn sie Vertrauen zu

---

<sup>248</sup> Vgl. Anhang 25: Wohnsituation.

<sup>249</sup> Vgl. Kühnert und Ignatzi 2019: 246.

<sup>250</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 13, 16.

den Mitarbeitern gefasst haben.<sup>251</sup> Aus den dargestellten Ergebnissen lässt sich ableiten, dass der Austausch und die soziale Interaktion für ältere Menschen im ZeitRaum ein wichtiger Faktor für deren subjektives Wohlbefinden, weniger für deren subjektive Lebenssituation sein könnte. An dieser Stelle könnte eine Abänderung der Hypothese bezüglich des verwendeten Begriffs der subjektiven Lebenssituation hin zu subjektiver Lebensqualität sinnvoll sein, da dieser Terminus das individuelle Empfinden der Senioren, welches mit der Arbeitshypothese geprüft werden soll, treffender beschreibt. Zudem setzt der Teilfachplan der Stadt Leipzig mit seinem strategischen Ziel „Leipzig setzt auf Lebensqualität“ auf quartiersnahe Sport-, Kultur- und Freiraumangebote zur Verbesserung des subjektiven Wohlbefindens älterer Menschen.<sup>252</sup> Die Lebensqualität als multidimensionales Konstrukt ist stark abhängig vom subjektiven Empfinden des Einzelnen und eng mit sozialer Inklusion verbunden (vgl. Abschnitt 2.4).

Des Weiteren ist für die Interviewte die Arbeit des Seniorenbüro Südwest so bedeutsam, da es im Stadtteil Großschocher wenig Orte zum Zusammenkommen außerhalb der eigenen Häuslichkeit gibt. Der ZeitRaum ist außerdem ein neutraler Ort, an den sich ältere Menschen bei Fragen wenden können, ein Ort zum Erzählen und ein Ort, an dem man nichts leisten muss. Die Expertin nimmt das Seniorenbüro als Zugewinn für alle wahr und bemerkt große Dankbarkeit, dass es diese Räumlichkeiten gibt. Der ZeitRaum ist ein Platz, an dem jeder willkommen ist, an dem man niemanden belastet und an dem die Mitarbeiter den Senioren bei allem unterstützend zur Seite stehen.<sup>253</sup>

Aus den quantitativen Ergebnissen der schriftlichen Befragung geht hervor, dass die Mehrheit der Befragten vor allem die Sprachkurse sehr gefallen. Außerdem gaben die Senioren an, die technischen Angebote und den Handarbeitskurs gern zu nutzen.<sup>254</sup> Zudem wurden kreative Aktivitäten häufig genannt. Dies könnte daraus resultieren, dass der Fragebogen zum Handarbeitstreff ausgeteilt wurde. Hinzuzufügen ist, dass viele Befragten mehrere Lieblingsangebote notierten. Die Ergebnisse verdeutlichen die positive Resonanz der älteren Menschen auf die verschiedenen Angebote. Weiterhin wird die große Dankbarkeit der Senioren für die Arbeit des Seniorenbüros anhand der Antworten auf die Frage: „Was schätzen Sie am Seniorenbüro ZeitRaum besonders?“ deutlich. Hier gaben 35 Prozent der Senioren an, die freundliche Atmosphäre und 27 Prozent gaben an die hilfsbereiten Mitarbeiter besonders zu schätzen. Zudem freuen sich die älteren Menschen über die Unkompliziertheit, Offenheit, Lebendigkeit und ansprechende Gestaltung des Seniorenbüros sehr. Die durchweg positive Rückmeldung der Befragten spricht dafür, dass sie sich im ZeitRaum wohlfühlen und die gemeinsamen Aktivitäten

---

<sup>251</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 23.

<sup>252</sup> Vgl. Onlinequelle 19: S. 10.

<sup>253</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 32.

<sup>254</sup> Vgl. Anhang 26: Lieblingsangebote.

und persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten sehr schätzen.<sup>255</sup> Ein weiteres Indiz für die Bedeutung von Gemeinschaft und sozialer Interaktion im Alter liefern die Ergebnisse der Umfrage. Daraus geht hervor, dass allen Befragten ein gutes nachbarschaftliches Miteinander mindestens wichtig ist. Mehr als die Hälfte der Personen empfindet dies als sehr wichtig.<sup>256</sup> Es kann analysiert werden, dass der ZeitRaum von seinen Besuchern als Ort für gute Gespräche mit unkomplizierter, ungezwungener Atmosphäre und Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung wahrgenommen wird. Dies wird vor allem durch die durchweg positive Resonanz der Senioren zu den Angeboten, Mitarbeitern und dem Ambiente untermauert. Außerdem spricht die hohe Teilnehmerquote der Umfrage für die Qualität der Seniorenarbeit des Zeitraums.

*„Bildung ist ein wesentlicher Faktor für selbstbestimmtes Handeln und erzeugt über diesen ‚Mechanismus‘ Wohlbefinden. Bildungsbeteiligung führt auch zu einer Erweiterung sozialer Netzwerke [...] und hat auf diesem Weg ebenfalls eine positive Wirkung auf die Lebensqualität. Wer über soziale Bindungen verfügt, die das Gefühl von Zugehörigkeit vermitteln, wird eine höhere Lebensqualität aufweisen.“*<sup>257</sup> Insbesondere die Bildungsangebote, die von den Senioren mit großem Interesse besucht werden, wirken sich auch positiv auf ihr subjektives Wohlbefinden aus. Somit tragen die Angebote des Seniorenbüro Südwest zur Verbesserung der subjektiven Lebensqualität bei, da diese vor allem das Miteinander und die Gemeinschaft (soziale Interaktion) fördern.

Für die Zukunft wünscht sich die Expertin noch mehr Menschen im ZeitRaum zu erreichen, vor allem solche, die einsam zuhause sind. Sie hofft, dass neue Freundschaften entstehen und neue Gruppen sich bilden. Es wird anvisiert, mehr Menschen aus ihren Wohnungen zu locken und größere Aufmerksamkeit in der Nachbarschaft zu erlangen. Weiterhin soll angestrebt werden, auch Menschen aus dem Stadtteil dazu zu motivieren, Angebote im Seniorenbüro zu offerieren. Als großen Punkt für die zukünftige Arbeit spricht die Expertin den Aufbau von generationsübergreifenden Angeboten an. Ziel ist es, mehr Senioren zum ehrenamtlichen Engagement zu motivieren und dabei zu unterstützen.<sup>258</sup>

Die Analyse hat ergeben, dass die Angebote der offenen Seniorenarbeit im ZeitRaum wesentlich zur Verbesserung der subjektiven Lebensqualität älterer Menschen beitragen können, insbesondere durch die Förderung der Gemeinschaft, der sozialen Interaktion, den vielfältigen Angeboten und Möglichkeiten für persönliche Entfaltung. Das Seniorenbüro birgt angesichts der positiven Resonanz für seine Besucher einen großen

---

<sup>255</sup> Vgl. Anhang 27: Was schätzen Sie am ZeitRaum besonders?

<sup>256</sup> Vgl. Anhang 28: Nachbarschaftliches Miteinander.

<sup>257</sup> Kolland und Ahmadi 2010: 118.

<sup>258</sup> Vgl. Anhang 15: Frage 33.

individuellen Mehrwert und beeinflusst ihr subjektives Wohlbefinden auf eine positive Art und Weise.

## 6 Fazit

### 6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Rahmen der Auseinandersetzung wie die Seniorenarbeit als Teil der Quartiersarbeit die Potenziale älterer Menschen aktiviert, gelang es mithilfe der Kapitel 2 und 3 insgesamt drei Arbeitshypothesen aufzustellen, die unter Anwendung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden am Beispiel des Leipziger Seniorenbüro ZeitRaum auf ihre (vorläufige) Gültigkeit hin überprüft wurden. Dabei konnte auf die im Exposé dargestellten Inhalte zurückgegriffen werden.<sup>259</sup> Alle Thesen konnten dabei im Rahmen der Auswertung in Kapitel 5 bestätigt werden. Eine Ausnahme bildet die dritte Arbeitshypothese. Hier wurde im Verlauf der Ergebnisanalyse die Änderung des Begriffs Lebenssituation in Lebensqualität vorgenommen.

Die empirische Untersuchung hat gezeigt, dass die offene Seniorenarbeit im ZeitRaum die konzeptuellen Rahmenbedingungen für die soziale Partizipation älterer Menschen auf umfassende Art und Weise bereitstellt. Weiterhin bietet das Seniorenbüro Südwest vielfältige Angebote, bei denen sich die älteren Menschen einbringen und mitwirken können. Besonders das ehrenamtliche Engagement und Aktivitäten von Senioren und für Senioren werden durch die Mitarbeiter im ZeitRaum unterstützt. Die auf Niedrigschwelligkeit basierenden Angebote des Seniorenbüros bilden für Senioren die Möglichkeit sich weiterzubilden, kreativ zu sein und sozial zu interagieren. Insbesondere anhand der, in der schriftlichen Befragung zu Ausdruck kommenden durchweg positiven Resonanz, kann ein positiver Effekt auf die subjektive Lebensqualität der älteren Menschen abgeleitet werden.

Aus der Darstellung der Ergebnisse lässt sich in Erinnerung an den voranschreitenden demografischen Wandel die Wichtigkeit solcher Seniorenbegegnungsstätten für ein gutes Leben im Alter ableiten. Die Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes verdeutlicht die signifikante Bedeutung lokaler kommunaler Rahmenbedingungen und entsprechende Angebote *„die auf die Bedarfe und Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind.“*<sup>260</sup> Damit die Folgen des demografischen Wandels und die damit einhergehenden Probleme vor allem für ältere Menschen in der Gesellschaft abgemildert und bewältigt werden können.

---

<sup>259</sup> Vgl. Anhang 29.

<sup>260</sup> Onlinequelle 18: S. 23.

## 6.2 Beantwortung der Forschungsfrage

Diese Abschlussarbeit widmete sich der Untersuchung der offenen Seniorenarbeit als Handlungsfeld der Quartiersarbeit zur Verwirklichung der sozialen und gesellschaftlichen Partizipation älterer Menschen. Auf Grundlage dessen bildet der folgende Titel den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung:

*„Potenziale der Quartiersarbeit für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen.“*

Die Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes Am Beispiel der Arbeit des Leipziger Seniorenbüros ZeitRaum erfolgte eine Analyse der mittels Durchführung einer schriftlichen Befragung und eines Experteninterviews erhobenen Daten. Die im Abschnitt 6.1 in komprimierter Form dargestellten Ergebnisse der im Kapitel 5 erfolgten Auswertung unter Anwendung der drei Arbeitshypothesen erlauben es nun, diese in vorläufig gültige Hypothesen zu wandeln und bieten die Gelegenheit folgende Schlussfolgerungen zu ziehen.

Aus der Hypothese I kann abgeleitet werden, dass die Quartiersarbeit des Leipziger Seniorenbüros Südwest die konzeptuellen Rahmenbedingungen für soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen bereitstellt. Eine zentrale Rolle kommt dabei dem Teilfachplan der Stadt Leipzig aus dem Jahr 2019 zu, welcher die Grundlagen für eine einheitliche Ausgestaltung der offenen Seniorenarbeit in Leipzig festlegt. Die Hypothese II sagt aus, dass die Quartiersarbeit im Seniorenbüro ZeitRaum die Potenziale älterer Menschen aktiviert und ein aktives Altern sowie die persönliche Entfaltung der Besucher unterstützt. Zentrales Anliegen hier ist die Arbeit mit den Senioren und nicht für die Senioren. Die Hypothese III verdeutlicht, dass die positive Resonanz und die große Dankbarkeit der Senioren für das vielfältige Angebot und die wertschätzende Atmosphäre im ZeitRaum als Zugewinn für die subjektive Lebensqualität bewertet werden kann.

## 6.3 Kritik und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit sollte durch die Verknüpfung von theoretischen Vorüberlegungen, qualitativer Methodik und formulierten Arbeitshypothesen der Untersuchungsgegenstand beantwortet werden. Somit konnten wichtige Informationen über die offene Seniorenarbeit in Bezug auf die Potenziale der älteren Menschen am Beispiel des Leipziger Seniorenbüros Südwest aufgezeigt werden. An dieser Stelle bliebe es Aufgabe weiterer Forschungen zu prüfen, ob die gewonnenen Erkenntnisse auch auf andere Seniorenbüros der Stadt Leipzig übertragbar sind.

Diese Prüfung wird notwendig, da die hier gewonnenen Erkenntnisse nicht verallgemeinert werden können. Einerseits liegt dies an der Befragung von nur einer Expertin und andererseits an der relativ geringen Fallzahl der Teilnehmer der schriftlichen Erhebung. Auch hier sind viele Möglichkeiten weiterführender Untersuchungen gegeben. Bezüglich der Durchführung von nur einem Interview wäre es sinnvoller gewesen, frühzeitig mehrere Experten ausfindig zu machen, angesichts der relativ kurzen Bearbeitungszeit und des begrenzten Umfangs dieser Arbeit war dies nicht möglich. Somit können die Ergebnisse dieser Arbeit keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben, jedoch werden vor allem durch die schriftliche Befragung der Senioren Tendenzen sichtbar, deren Validität sich weiter und ausführlicher prüfen lässt. Wünschenswert wäre eine Folgestudie, um die Seniorenarbeit in Leipzig umfassend darzustellen und die Potenziale für die Senioren herauszuarbeiten.

## **Kernsätze**

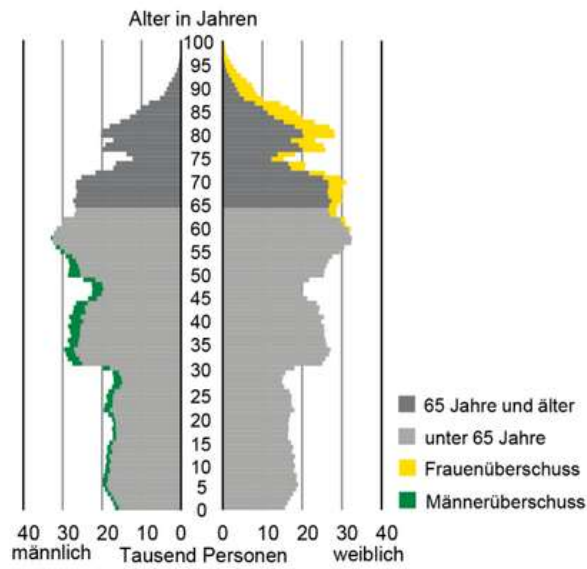
1. Die Quartiersarbeit im Seniorenbüro ZeitRaum stellt Rahmenbedingungen für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zur Verfügung.
2. Das Seniorenbüro ZeitRaum aktiviert durch seine Quartiersarbeit die Potenziale älterer Menschen.
3. Die Seniorenarbeit des Seniorenbüros ZeitRaum verbessert die Lebensqualität älterer Menschen.
4. Die vielfältigen Angebote der Seniorenarbeit im Seniorenbüro ZeitRaum fördern die soziale Interaktion der älteren Menschen.

## **Anhangsverzeichnis**

<b>Anhang 1:</b> Bevölkerung am 31. Dezember 2021 nach Alter und Geschlecht .....	VI
<b>Anhang 2:</b> Durchschnittliches Sterbealter in Deutschland.....	VI
<b>Anhang 3:</b> Colman'sche Badewanne .....	VII
<b>Anhang 4:</b> Das Neun-Stufen-Modell der Partizipation.....	VII
<b>Anhang 5:</b> Schematische Darstellung der Einflussfaktoren auf die Aktivität im Alter über 70 .....	VII
<b>Anhang 6:</b> Hauptziele des "Swedish Level of Living Surveys" und des "OECD Social Indicator Programme" .....	VIII
<b>Anhang 7:</b> Dimensionen und Indikatoren von Wohlfahrt und "Comparative Welfare Study" .....	VIII
<b>Anhang 8:</b> Lebensqualität als mehrdimensionales Konstrukt .....	IX
<b>Anhang 9:</b> Modell zur Erfassung des subjektiven Wohlbefindens.....	IX
<b>Anhang 10:</b> Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014.....	X
<b>Anhang 11:</b> Ziele offener Seniorenarbeit.....	X
<b>Anhang 12:</b> Handlungsprinzipien offener Seniorenarbeit .....	X
<b>Anhang 13:</b> Leistungsbereiche des Moduls "Begegnung".....	XI
<b>Anhang 14:</b> Fragebogen .....	XII
<b>Anhang 15:</b> Gedächtnisprotokoll.....	XV
<b>Anhang 16:</b> Geschlecht.....	XXII
<b>Anhang 17:</b> Altersgruppen .....	XXII
<b>Anhang 18:</b> Regelmäßige Nutzung der Angebote .....	XXIII
<b>Anhang 19:</b> Digitale Ausstattung .....	XXIII
<b>Anhang 20:</b> Handynutzung und Sicherheit im Umgang mit technischen Geräten.....	XXIV
<b>Anhang 21:</b> Sicherheit im Umgang mit technischen Geräten .....	XXIV
<b>Anhang 22:</b> Internetnutzung .....	XXV
<b>Anhang 23:</b> Sonstige Aktivitäten .....	XXV
<b>Anhang 24:</b> Potenzielles freiwilliges Engagement .....	XXVI
<b>Anhang 25:</b> Wohnsituation.....	XXVI
<b>Anhang 26:</b> Lieblingsangebote.....	XXVII
<b>Anhang 27:</b> Was schätzen Sie am ZeitRaum besonders? .....	XXVII
<b>Anhang 28:</b> Nachbarschaftliches Miteinander .....	XXVIII
<b>Anhang 29:</b> Exposé.....	XXVIII

## Anhang 1: Bevölkerung am 31. Dezember 2021 nach Alter und Geschlecht

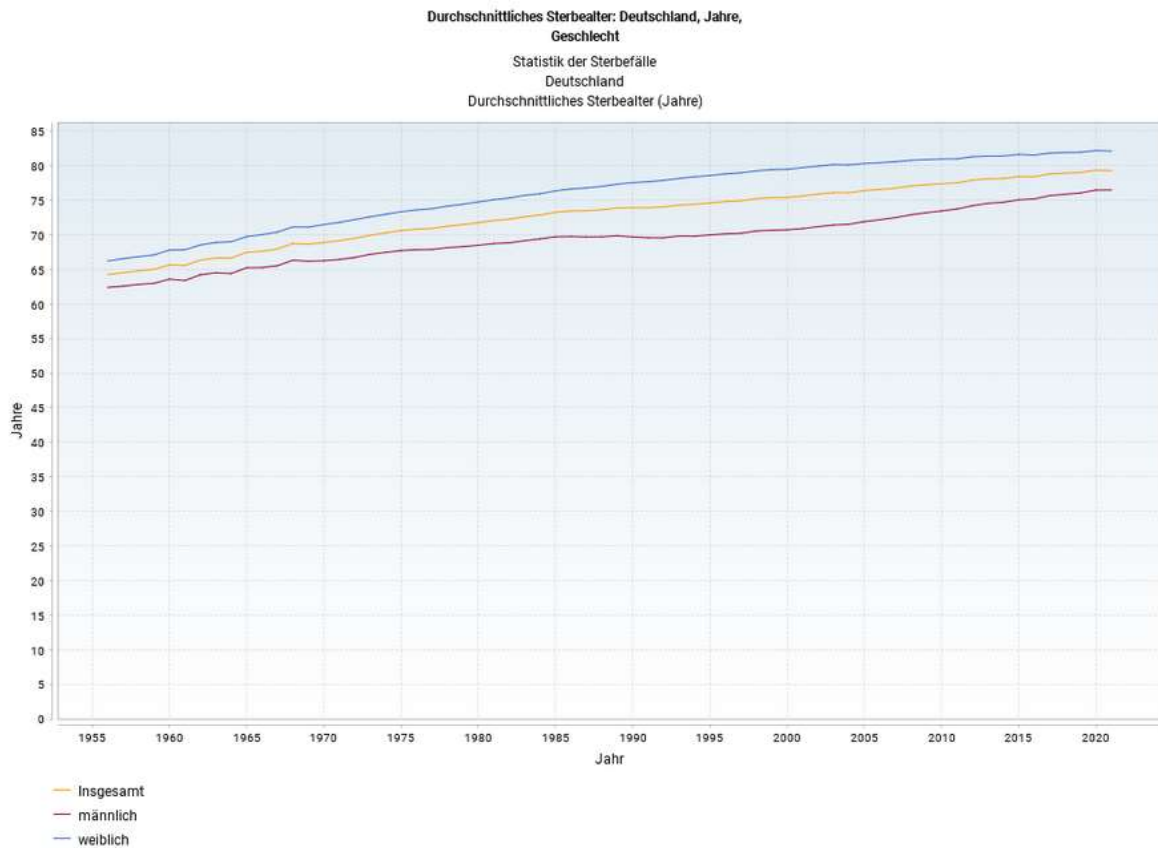
### Bevölkerung am 31. Dezember 2021 nach Alter und Geschlecht



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik

Quelle: Onlinequelle 1

## Anhang 2: Durchschnittliches Sterbealter in Deutschland

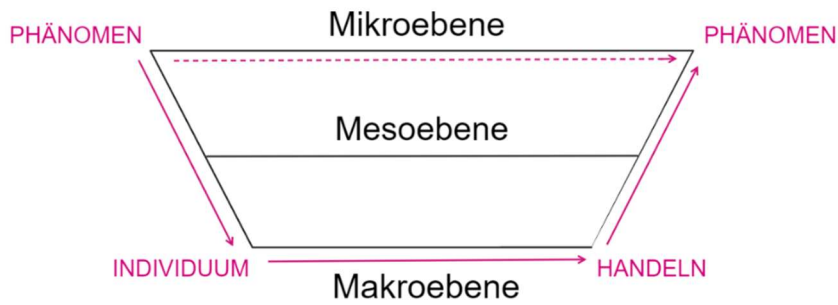


© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2022 | Stand: 27.01.2023 / 14:17:28

Quelle: Onlinequelle 3



### Anhang 3: Colman'sche Badewanne



Quelle: eigene Darstellung

### Anhang 4: Das Neun-Stufen-Modell der Partizipation



Quelle: Onlinequelle 1

### Anhang 5: Schematische Darstellung der Einflussfaktoren auf die Aktivität im Alter über 70

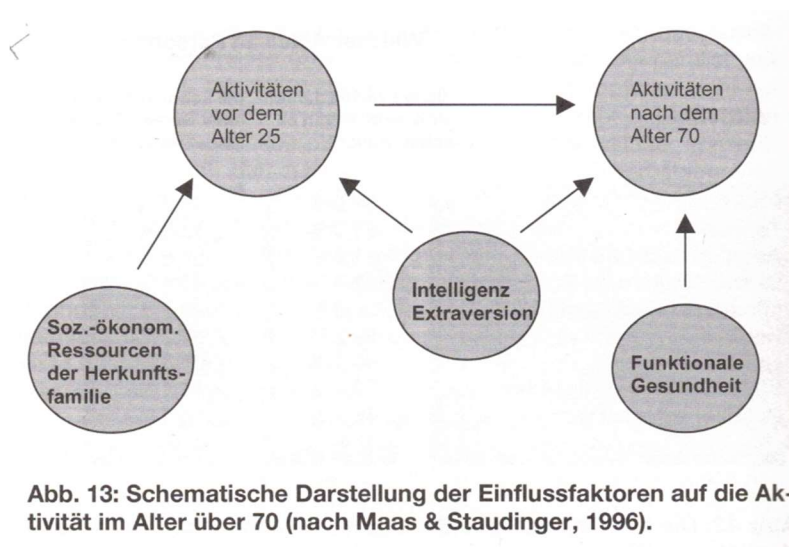


Abb. 13: Schematische Darstellung der Einflussfaktoren auf die Aktivität im Alter über 70 (nach Maas & Staudinger, 1996).

Quelle: Schlag, Megel 2002: 83.

## Anhang 6: Hauptziele des "Swedish Level of Living Surveys" und des "OECD Social Indicator Programme"

*Tabelle 1:* Hauptzielbereiche des „Swedish Level of Living Surveys“ und des „OECD Social Indicator Programme“ (vgl. Erikson 1993, 68; OECD 1976, 165 ff.)

Zielbereiche des „Swedish Level of Living Surveys“	Zielbereiche des „OECD Social Indicator Programme“
Gesundheit und Gesundheitsversorgung	Gesundheit
Beschäftigung und Arbeitsbedingungen	Arbeit und Qualität des Arbeitslebens
Ökonomische Ressourcen	Verfügung über Güter und Dienstleistungen
Bildung und Fähigkeiten	Persönlichkeitsentwicklung durch Lernen
Familie und soziale Integration	Soziale Möglichkeiten und Partizipation
Wohnbedingungen	Physische Umwelt
Sicherheit und Schutz des Eigentums	Persönliche Sicherheit und Rechtswesen
Erholung und Kultur	Zeitbudget und Freizeit
Politische Ressourcen	

Quelle: Schäfers 2008: 29.

## Anhang 7: Dimensionen und Indikatoren von Wohlfahrt und "Comparative Welfare Study"

*Tabelle 2:* Dimensionen und Indikatoren von Wohlfahrt der „Comparative Scandinavian Welfare Study“ (Allardt 1993, 93)

	<i>Objective indicators</i>	<i>Subjective indicators</i>
<i>Having</i> (material and impersonal needs)	1. Objective measures of the level of living and environmental conditions	4. Subjective feelings of dissatisfaction/satisfaction with living conditions
<i>Loving</i> (social needs)	2. Objective measures of relationships to other people	5. Unhappiness/happiness – subjective feelings about social relations
<i>Being</i> (needs for personal growth)	3. Objective measures of people’s relation to (a) society, and (b) nature	6. Subjective feelings of alienation/personal growth

Quelle: Schäfers 2008: 31.

## Anhang 8: Lebensqualität als mehrdimensionales Konstrukt

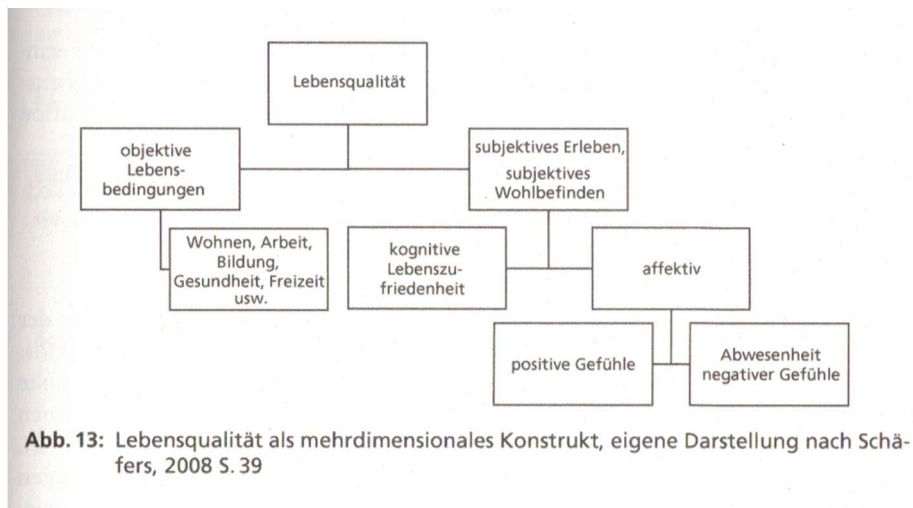


Abb. 13: Lebensqualität als mehrdimensionales Konstrukt, eigene Darstellung nach Schäfers, 2008 S. 39

Quelle: Kühnert, Ignatzi 2019: 95.

## Anhang 9: Modell zur Erfassung des subjektiven Wohlbefindens

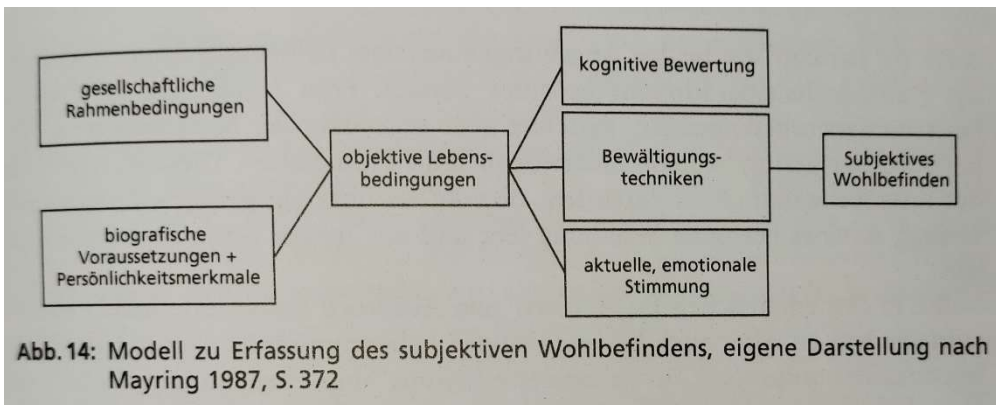


Abb. 14: Modell zur Erfassung des subjektiven Wohlbefindens, eigene Darstellung nach Mayring 1987, S. 372

Quelle: Kühnert, Ignatzi 2019: 99.

## Anhang 10: Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014

Tabelle 6: Lebenszufriedenheit in den Jahren 1996, 2002, 2008 und 2014

Altersgruppe		1996	2002	2008	2014
in Prozent					
40-54 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	6,2	7,1	5,4	6,5
	Mittlere Lebenszufriedenheit	38,0	35,2	38,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	55,9	57,7	55,7	58,4
55-69 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	7,2	3,4	4,2	4,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	36,0	30,2	35,9	35,1
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	56,8	66,3	59,9	60,2
70-85 Jahre	Eher geringe Lebenszufriedenheit	4,8	6,5	3,7	1,7
	Mittlere Lebenszufriedenheit	37,0	34,5	33,7	35,4
	Eher hohe Lebenszufriedenheit	58,3	59,0	62,6	63,0

Daten: Deutscher Alterssurvey (DEAS) 1996, 2002, 2008, 2014, gewichtete Ergebnisse  
 Online: Gerostat 2017

Quelle: Onlinequelle 22: S. 8.

## Anhang 11: Ziele offener Seniorenarbeit



Quelle: Onlinequelle 19: S. 11.

## Anhang 12: Handlungsprinzipien offener Seniorenarbeit



Quelle: Onlinequelle 19: S. 12.

### Anhang 13: Leistungsbereiche des Moduls "Begegnung"



Quelle: Onlinequelle 19: S. 14.

## Anhang 14: Fragebogen

### Fragebogen zur sozialen Teilhabe älterer Menschen

Liebe Befragungsteilnehmer\*innen,

gestatten Sie, dass ich mich kurz vorstelle? Mein Name ist Emily Dietrich. Ich studiere zurzeit im fünften Semester Sozialverwaltung an der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Meißen. Meine Bachelorarbeit schreibe ich zum Thema „Potenziale der Quartiersarbeit für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen“.

Hauptziel dieser Arbeit ist es, die Bedeutung der Arbeit des Seniorenbüro ZeitRaum im Heizhaus e.V. für die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe älterer Menschen zu untersuchen. Um diese Arbeit realisieren zu können, bin ich jedoch **auf Ihre Hilfe angewiesen**.

Persönliche Details wie Ihr vollständiger Name oder Ihre Adresse werden **nicht erfasst**. Diese Arbeit wird allein von wissenschaftlichem Interesse an Ihrer Meinung und Ihren Erfahrungen im Seniorenbüro geleitet. **Ich verspreche und garantiere Ihnen volle Anonymität. Jede von Ihnen gegebene Information wird vertraulich behandelt.**

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich 10 Minuten Zeit nehmen, um meinen Fragebogen auszufüllen.

Freundliche Grüße  
Emily Dietrich

---

Bitte kreuzen Sie das Zutreffende an.

#### Biografische- & Wohndaten

- 1 **Welcher Altersgruppe gehören Sie an? (eine Antwortmöglichkeit)**  
 60-65 Jahre     66-70 Jahre     71-85 Jahre     ab 86 Jahre
- 2 **Welchem Geschlecht gehören Sie an? (eine Antwortmöglichkeit)**  
 weiblich  
 männlich  
 divers
- 3 **Wie ist Ihre persönliche Wohnsituation? (eine Antwortmöglichkeit)**  
 allein     mit Ehegatten/  
Partner     mit Familie (Kindern,  
Enkelkindern)     Wohn-  
gemeinschaft
- 4 **Wie lang ist Ihr Weg zum ZeitRaum? (eine Antwortmöglichkeit)**  
 weniger als 500 m  
 mehr als 500 m  
 1 km  
 mehr als 1 km

#### Urban souls e.V.

- 5 **Welche Angebote des urban souls e.V. nutzen Sie? (Mehrfachauswahl möglich)**  
 NEBENAN (Nachbarschaftstreff Grünau-Ost)  
 MITTENDRIN (Seniorentreffpunkt Leipzig Leutzsch)  
 ZeitRaum (Seniorenbüro Südwest)

sonstige: \_\_\_\_\_

## ZeitRaum

- 6 Wie sind Sie auf den ZeitRaum aufmerksam geworden?**  
(Mehrfachauswahl möglich)
- Medien (Internet, Flyer, Aushänge in Geschäften/Arztpraxen)
  - Bekannte, Freunde und Familie
  - sonstige: \_\_\_\_\_

- 7 An welchen Angeboten des ZeitRaumes nehmen Sie regelmäßig teil?**  
(Mehrfachauswahl möglich)
- Kurse       Beratung       Kontaktcafé       Bewegung & Spiel       kreative Angebote

- 8 Wie oft besuchen Sie den ZeitRaum? (eine Antwortmöglichkeit)**
- täglich
  - wöchentlich
  - gelegentlich
  - selten

- 9 Haben Sie bereits Beratungsangebote in Anspruch genommen?**  
(eine Antwortmöglichkeit)
- nein       ja, für folgende Themen (z.B. Wohnen im Alter, Pflege, Sozialleistungen, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Mobilität usw.):
- \_\_\_\_\_

- 10 Welchen Aktivitäten gehen Sie außerhalb des ZeitRaumes noch nach?**  
(Mehrfachauswahl möglich)
- Aktivitäten mit den (Enkel-) Kindern
  - kulturelle Veranstaltungen
  - ehrenamtliches Engagement
  - Bildungsangebote

- 11 Haben Sie im ZeitRaum die Möglichkeit eigene Ideen zu verwirklichen?**
- ja, z.B. \_\_\_\_\_
- nein

## Digitale Teilhabe

- 12 Wie ist Ihr Haushalt digital ausgestattet? (Mehrfachauswahl möglich)**
- Mobiltelefon       Internetanschluss       Computer (PC)       Navigationsgerät  
(Handy/Smart-      (auch mobil)      bzw. Laptop  
phone)

- 13 Wie oft nutzen Sie ein Smartphone im Alltag? (eine Antwortmöglichkeit)**
- täglich
  - wöchentlich
  - selten
  - habe kein Smartphone

- 14 Wie sicher fühlen Sie sich im Umgang mit Computer/Laptop und Tablet?**  
(eine Antwortmöglichkeit)
- ich benötige keine fremde Hilfe       ich benötige ständig Anleitung bei der Nutzung
- ab und zu habe ich Fragen zur Benutzung       nutze ich nicht

**15 Wofür nutzen Sie das Internet? (Mehrfachauswahl möglich)**

- Suche nach Informationen
- Einkaufen und Bankgeschäfte
- Kontakt mit Familie und Freunden
- Social Media

**Engagement**

**16 Engagieren Sie sich ehrenamtlich in einer Gruppe bzw. einem Verein?**

- nein
- Bürger- und Nachbarschaftsverein
- Religions-gemeinschaft
- sonstige: \_\_\_\_\_

**17 Wenn ja: Welche Tätigkeiten üben Sie im Ehrenamt aus?**

\_\_\_\_\_

**18 Welche der der genannten ehrenamtlichen Tätigkeiten könnten Sie sich grundsätzlich vorstellen auszuüben oder sich daran zu beteiligen? (Mehrfachauswahl möglich)**

- Engagement im Verein/ Initiative
- Betreuung/ Pflege von kranken oder behinderten Erwachsenen
- Betreuung/ Beaufsichtigung von Kindern
- Hilfe für Freunde/ Nachbarn (Haushalt, Einkaufen)
- keine

**19 Wie wichtig ist Ihnen ein gutes Miteinander in der Nachbarschaft? (eine Antwortmöglichkeit)**

- sehr wichtig
- wichtig
- egal
- überhaupt nicht wichtig

**Angebote und Aktivitäten**

**20 Welche Aktivitäten und Angebote im ZeitRaum machen Ihnen besonders viel Spaß?**

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**21 Was schätzen Sie am Seniorenbüro ZeitRaum besonders?**

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

**22 Welche Angebote würden Sie sich im ZeitRaum noch wünschen?**

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Bitte geben Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum 12.01.2023 bei den Mitarbeitern im ZeitRaum ab oder kontaktieren Sie mich für eine Abholung.

Sollten Sie Fragen haben oder Interesse an den Ergebnissen, kontaktieren Sie mich gern.

Emily Dietrich





## Anhang 15: Gedächtnisprotokoll

### Gedächtnisprotokoll zum Experteninterview

Seniorenbüro ZeitRaum, 12.01.2023 11:00 Uhr

#### *Aufbau und Finanzierung*

##### **1. Wie ist der ZeitRaum aufgebaut?**

- Der Zeitraum ist eingegliedert in den urban souls e.V. einen Träger, der ursprünglich aus dem Jugendhilfebereich kommt.
- Der Verein begann mit einer Skate-Halle in Grünau und wird umgangssprachlich als „Heizhaus“ bezeichnet.
- ZeitRaum ist seit März 2022 geöffnet.
- Der Urban souls e.V. bewarb sich auf das ausgeschriebene Seniorenbüro beim Sozialamt der Stadt Leipzig.
- Es folgte ein Interessensbekundungsverfahren mit dem Ergebnis, dass der urban souls e. V. den Zuschlag erhalten hat.
- Die Arbeit des Seniorenbüros gliedert sich in ein Beratungs-, Koordinations- und Begegnungsmodul.
- Insgesamt gibt es 10 Seniorenbüros in Leipzig mit Beratungsmodul zu sämtlichen altersspezifischen Themen.
- Das Koordinierungsmodul wird für jeweils 2 Stadtbezirke gemeinsam übernommen und umfasst die Vernetzung der einzelnen Projekte.
- Das Begegnungsmodul ist niedrigschwellig angelegt und liefert Information zu relevanten Themen, Kursen und Zirkeln.

##### **2. Wie werden die Angebote des ZeitRaumes finanziert?**

- Der ZeitRaum wird vom Sozialamt gefördert.
- Von Gesamtsumme sind 10% Eigenanteil, der aus Spenden, Mitteln Dritter (andere Fördermittel) und u. a. den Kosten für die Einmietung besteht
- Der Hauptanteil wird vom Sozialamt finanziert.

##### **3. Wie viel Prozent der Finanzierung erfolgt für Beratungs- und Begegnungsangebote?**

- Insgesamt werden Kosten für Personal, Büromaterialien, Honorare und Druckkosten (Öffentlichkeitsarbeit) veranschlagt.
- Alle Posten werden beim Sozialamt beantragt.
- Die Bürgerstiftung Dresden zahlt eine Förderung für Ehrenamtliche, die in Form einer Aufwandsentschädigung gezahlt wird.
- Für spezifische Sachen werden Anträge beim Stadtbezirksbeirat (kommunales Gremium) gestellt.
- Grobe Schätzung: 20% Beratungsangebote und 60% Begegnungsangebote (meisten zusätzliche Kosten)

##### **4. Besteht für die Senioren die Möglichkeit die Räumlichkeiten des ZeitRaumes auch ohne das Fachpersonal als „sozialen Ort“ zu nutzen?**

- Ja, es besteht diese Möglichkeit.
- Die Nutzung des Seniorenbüros als sozialer Ort soll gefördert werden.
- Meistens ist dazu ein gewisser Vorlauf notwendig, um die Leute kennenlernen.
- Regelmäßig erfolgt dies auch über ehrenamtliches Engagement, wobei Personen der Schlüssel zum ZeitRaum übergeben wird.
- Die Möglichkeit der Einmietung besteht immer.
- Zum Beispiel findet donnerstags 14-16 Uhr der Handarbeitszirkel statt. Das Seniorenbüro hat nur bis 15 Uhr geöffnet. Der Treff bleibt über Öffnungszeiten hinaus im ZeitRaum und die leitende ehrenamtliche Person schließt dann zu.

5. **Wie viele VZÄ gibt es für hauptamtliche Mitarbeiter?**
  - Insgesamt sind 3 Hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt.
  - Diese sind in der Summe 55 Stunden pro Woche im ZeitRaum tätig.
  - Das sind 1,375 VZÄ.
6. **Wie viele ehrenamtliche Mitarbeiter gibt es?**
  - Insgesamt sind 5 ehrenamtlich Mitarbeiter im ZeitRaum beschäftigt.
  - Diese erhalten eine Förderung der Bürgerstiftung Dresden.
7. **Wie viele Stunden sind die Ehrenamtler wöchentlich tätig?**
  - Die Bürgerstiftung Dresden fördert ehrenamtliches Engagement für 20 Stunden pro Monat.
  - Insgesamt sind die Ehrenamtlichen für 5 Stunden pro Woche tätig.
8. **Welche Voraussetzungen müssen ehrenamtliche Mitarbeiter für eine Tätigkeit im ZeitRaum mitbringen?**
  - Voraussetzung für ein ehrenamtliches Engagement im ZeitRaum ist die Vorlage eines aktuellen Führungszeugnisses, Interesse und ein Vorgespräch, um eine Vertrauensbasis zu schaffen.
  - Zudem wird eine Mini-Probezeit vereinbart.
  - Außerdem ist Verantwortungsbewusstsein notwendig.
  - Die Hauptvoraussetzung ist jedoch Interesse.
9. **Wie werden Ehrenamtliche auf den ZeitRaum aufmerksam?**
  - Über die Freiwilligenagentur Leipzig, ein Portal für Gesuche und Annoncen wird zur Suche für Ehrenamtliche für spezielle Angebote genutzt.
  - Ehrenamtliche werden im Vorbeikommen auf den ZeitRaum aufmerksam.
  - Zurzeit ist ein kleiner Wandel spürbar, da mehr Leute sich unentgeltlich engagieren möchten.
10. **Welche Anerkennung bekommen ehrenamtliche Mitarbeiter für ihre Tätigkeit?**
  - Über Bürgerstiftung Dresden besteht die Möglichkeit für 11 Monate 41€ (2022) an 5 Ehrenamtliche auszuzahlen.
  - Es wird ein 1. Hilfe Kurs für die Ehrenamtlichen angeboten.
  - Es gibt Einladungen zu Workshops zu verschiedenen Themen.
  - Am Jahresende gibt es eine Dankesveranstaltung mit gemeinsamen essen gehen und Minigolf spielen.
  - Und einem kleinen Präsent um die Arbeit entsprechend zu würdigen.
  - Es werden Weiterbildungsangebote angeboten und alle Ehrenamtliche aus diesem Bereich werden eingeladen. Insgesamt sind es 17 Ehrenamtliche auch aus anderen Gruppen des Heizhauses.

#### *Angebote*

11. **Welche Angebote dürfen Ihrer Meinung nach für eine gelingende Seniorenarbeit nicht fehlen?**
  - Vielfältige Angebote dürfen für gelingende Seniorenarbeit nicht fehlen.
  - Es gibt Leute, die interessieren sich nur für Bildungsangebote (Handykurs, Englisch).
  - Und es gibt Leute, die haben nur Lust auf Plaudern, Kaffee trinken und sich auszutauschen.
  - Die Vielfalt der Angebote ist bedeutsam.
12. **Wie viele Senioren nehmen regelmäßig an den Sprachkursen teil?**
  - Es gibt 5 Teilnehmer im Spanischkurs.

- Es gibt 11 Teilnehmer im Englischkurs.
- 13. Wie schätzen Sie den Mehrwert des Kurses für die Senioren ein?**
- Die Teilnehmer äußern sehr große Dankbarkeit.
  - Die Kurse sind spendenbasiert und derzeit wird keine feste Kursgebühr, weil sonst viele nicht teilnehmen könnten.
  - Die Sprachkurse der Volkshochschule sind oft mit hohen Gebühren verbunden.
  - Besonders Kenntnis der englischen Sprache ist sehr wichtig, um den Durchblick zu bekommen.
  - Heutzutage ist es ein „Grundrecht“ Englisch zu lernen, um Alltagsanglizismen zu verstehen.
  - Die Teilnehmer des Spanischkurses nehmen just for fun teil und sind vorwiegend Leute, die auch nach Spanien reisen und 2-3 Monate pro Jahr dort leben.
  - Die Senioren sind sehr engagiert, üben zuhause und installieren sich eine Übungssapp auf dem Smartphone.
- 14. Wie viele Senioren nehmen regelmäßig an den Smartphone- und Laptop-Sprechstunden teil?**
- Dienstags findet die Smartphone-Sprechstunde statt. Dies erfolgt als Einzelberatung, was zeitaufwändiger ist.
  - Pro Woche werden 4-5 Personen beraten.
  - Die Laptopsprechstunde ist ein Extraangebot, das von Dezember bis Januar stattfand.
  - Alle Angebote laufen an mit wenigen Personen an.
  - An der Laptopsprechstunde nehmen im Schnitt 3,4-7 Personen teil. Diese Sprechstunde wird von 3 externen Personen, über eine andere Maßnahme im Wege der 1:1 Betreuung durchgeführt.
- 15. Wie viele Senioren nehmen ca. am Smartphone-Kurs teil?**
- Mittwochs findet der Smartphone-Kurs statt.
  - Dessen Teilnehmerzahl ist stetig anwachsend. Derzeit nehmen 11-13 Personen daran teil.
- 16. Wie schätzen Sie den Mehrwert der Technik-Angebote für die Senioren ein?**
- Die Senioren reagieren darauf mit noch größerer Dankbarkeit.
  - Unbewusst wurde ein Fokus auf die Technikangebote im ZeitRaum gelegt, da, selbst aus anderen Einrichtungen Menschen zum ZeitRaum verwiesen werden.
  - Die Senioren möchten nicht schon wieder Tochter/Sohn mit ihren Fragen belästigen. Manchmal sind diese schon genervt. Aber genau dafür sind die Mitarbeiter im ZeitRaum da. Die Mitarbeiter machen das gerne.
  - Pandemiebedingt haben jetzt viele Menschen ein Smartphone von Kindern/Enkeln geschenkt bekommen, um den Kontakt zu halten.
  - Der Großteil der Senioren ist jedoch überfordert.
  - Hier besteht der größte Bedarf.
  - Die Senioren müssen ermutigt werden sich mit dem Handy zu beschäftigen.
  - Wir wollen ihnen die Angst nehmen etwas falsch zu machen.
- 17. Wie viele Senioren nehmen regelmäßig an kreativen Angeboten (Malzirkel, Basteln) teil?**
- Der Malzirkel trifft sich wöchentlich.
  - Die Teilnehmer sind wechselnd und im Durchschnitt nehmen 4-5 Personen daran teil.
  - Der Handarbeitstreff findet wöchentlich statt und wird von circa 8 Personen besucht.

- Monatlich finden kreative Angebote statt an denen ca. 5 Personen teilnehmen.
- 18. Was glauben Sie weshalb Senioren gerne die Kreativangebote nutzen?**
- Viele Senioren möchten ihre Feinmotorik schulen, da diese im Alter bei vielen Personen abnimmt.
  - Die älteren Menschen möchten ihre Konzentrationsfähigkeit verbessern.
  - Die Senioren stellen schöne Dinge her.
  - Die Teilnehmer des Handarbeitstreffs produzieren für ihre Enkel und Freunde. Hier sind 90% Geselligkeit und 10% Handarbeiten in Form von Stricken und Häkeln.
  - Das Malen bedeutet einen anderen Ausdruck für innere Vorgänge und Emotionen zu finden. Dieser Zirkel wird von einer Ehrenamtlichen mit kunsttherapeutischem Hintergrund begleitet.
  - Die Kreativangebote haben unterschiedliche Motive.
  - Das reine Basteln soll die Feinmotorik und Konzentration schulen, die Senioren möchten neues Lernen, in Gesellschaft sein und zum Gedächtnistraining.
- 19. Wie oft bieten Sie Ausflüge im ZeitRaum an?**
- Mind. 2 Ausflüge werden monatlich im ZeitRaum angeboten.
  - Ein Ausflug findet am 1. Mittwoch des Monats statt, da an diesem Tag der Eintritt in alle Leipziger Museen frei ist.
  - Es gibt auch Spaziergänge im Stadtteil.
  - Bis November fand einmal im Monat eine Radtour statt.
- 20. Welche Ausflüge werden besonders gut angenommen? (Spaziergänge, Radtouren, Museumsbesuche, Ausstellungen)**
- Die Radtouren waren direkt gut besucht. Das gemeinsame Radfahren macht sich besser in Gruppe.
- 21. Wie ist die Resonanz der Senioren bei solchen Ausflügen?**
- Die Atmosphäre ist beschwingt und lockerer.
  - Unterwegs kommt man schneller ins Gespräch.
  - Die Resonanz ist sehr positiv.
  - Die meisten Leute kommen wieder.
- 22. Wie werden musikalische Angebote wie Volksliedersingen oder Konzerte von den Senioren aufgenommen?**
- Diese Angebote ziehen die meisten Leute an.
  - Die Senioren sind sehr dankbar.
- 23. Welche Bedeutung haben Ihrer Meinung nach das Kontaktcafé oder der Spielertreff für die Senioren?**
- Das Kontaktcafé hat eine wichtige Bedeutung.
  - Die Mitarbeiter im Seniorenbüro sind dazu angehalten solche Angebote zu machen.
  - Diese Angebote ziehen Leute aus ihren Wohnungen, sind niedrigschwellig und verringern Einsamkeitsgefühle.
  - Viele Leute, die im ersten Jahrzehnt ihrer Rente stehen, fehlt es Menschen um sich zu haben.
  - Viele haben keinen Bekanntenkreis mehr, vor allem wenn ein Ehepartner verstirbt.
  - Die geselligen Angebote sind wichtig, um Probleme zu besprechen.
  - Im Allgemeinen herrschte eine lockere Atmosphäre.
  - Diese Angebote sind gut für die Mitarbeiter, da wir im Subtext von Problemen und familiären Verhältnissen erfahren.

- Außerdem ist es sehr wichtig eine Vertrauensbasis zu schaffen, denn viele Menschen nehmen erst Beratungsangeboten an, wenn sie Vertrauen gefasst haben.

**24. Besteht für die Senioren und Ehrenamtlichen die Möglichkeit selbst Aktivitäten anzubieten?**

- Wir ermutigen die Senioren dazu.
- Ein Beispiel ist der Handarbeitstreff. Hier hat eine Frau hat von sich aus gesagt, was sie kann und dabei erhält sie Unterstützung von den Mitarbeitern.

*Beratung*

**25. Wie viele Senioren nutzen das Beratungsangebot im Durchschnitt?**

- Die Einzelberatung ist besonders zeitintensiv.
- Es gibt feste Beratungszeiten. 2022 waren es 4 Stunden pro Woche für 4 Personen.
- 2023 wird die Beratungszeit auf 6 Stunden pro Woche erhöht. Dadurch können 6 Personen pro Woche beraten werden.
- Viele Senioren benötigen mehrere Termine. Dann kommen die nächsten dazu.
- Die Beratung kann auch als Telefontermin erfolgen und es besteht die Möglichkeit sich außerhalb des ZeitRaumes zu treffen.

**26. Zu welchen Themen beraten Sie häufig?**

- Hilfe wird bei Vorsorgevollmachten und Sozialhilfeanträge benötigt.
- Es wird auch zum Thema Engagement beraten.
- Viele Senioren sind überfordert, weil Partner plötzlich im Pflegeheim ist. Hier setzt die Analyse, der beratenden Person an und es wird geschaut, wo die Rat-suchende Person unterstützt werden kann.
- Häufig ist die Unterstützung beim Aufräumen und Strukturieren/Sortieren von Papierstapeln und Unterlagen wichtig.

**27. Wie hoch schätzen Sie den Zeitumfang der Beratung pro Woche ein?**

- siehe Nr. 25

**28. Was schätzen sie wie viel Prozent der Beratung erfolgt als Einzelberatung und als Gruppenberatung?**

- Der Anteil der Einzelberatung ist der größte.
- Einmal monatlich findet eine Infoveranstaltung zu einem aktuellen Thema statt.
- Mind. 6 Stunden pro Woche sind Einzelfallberatung.
- Ca. 95% sind Einzelberatung und 5% sind Gruppenberatung.

**29. Wie oft werden externe Berater eingesetzt und zu welchen Themen?**

- Für Informationsveranstaltungen werden externe Personen eingeladen.
- Wir versuchen rauszuhören welche Themen zu Zeit für die Senioren interessant sind.
- Beispielsweise wurden Seniorensicherheitsberater eingeladen. Oder Fachleute der Verbraucherzentrale, die u. a. auf regionale Lebensmittel aufmerksam gemacht und die Bedeutung von Siegeln.
- Aber auch Informationen zum Seniorenstudium durch einen Vertreter der Uni-versität Leipzig.

*Engagement*

**30. Wie groß ist die Bereitschaft der Senioren selbst aktiv zu werden und ei-gene Ideen einzubringen?**

- Die Senioren kommunizieren eigene Ideen.

- Sie können selbst aktiv werden. Jedoch ist die Bereitschaft noch sehr gering. Zurzeit ist es noch schwierig, auch da der ZeitRaum noch nicht mal ein Jahr geöffnet.
- Einige Senioren sind schon seit der Eröffnung dabei.
- In vielen Senioreneinrichtungen geht es ausschließlich um das Konsumieren von Inhalten.
- Hier besteht die Herausforderung die Senioren zu aktivieren und zum selbst aktiv werden zu ermutigen.

**31. Wie (mit welchen Methoden/Mitteln) fördern Sie die Selbstständigkeit und Eigenorganisation der Senioren?**

- Es wird zunächst ein Gespräch auf Vertrauensbasis gesucht.
- Es gilt kleine Schritte zu wagen, wenn bei den Angeboten eine gute Dynamik herrscht, dann kann man sich als Mitarbeiter kurz rausnehmen und evtl. einer bestimmen Person den Schlüssel übergeben.
- Wichtig ist den Personen zu zeigen „ich vertraue dir und traue dir das zu“.
- Im nächsten Schritt kann man die Person fragen, ob sie sich das zutrauen, würde.
- Es wird ein ehrenamtliches Engagement an sich vorschlagen und erforscht, ob Interesse besteht sich zu engagieren.
- Für ein ehrenamtliches Engagement ist Selbstbewusstsein notwendig.
- Wichtig ist es Ideen ernst zu nehmen und ausprobieren und darüber dann die Menschen zu aktivieren.

**32. Was würden Sie sagen macht die Arbeit des ZeitRaumes für Senioren so bedeutsam?**

- In Großschocher gibt es wenig Orte zum Zusammenkommen.
- Der ZeitRaum ist ein Ort, an dem man nichts leisten/ kaufen muss.
- Wenn man kleine Wohnung hat, in die man niemanden rein lassen möchte, gibt es keinen Ort um Menschen zu treffen.
- Der ZeitRaum ist ein neutraler Ort.
- Er ist ein Ort zum Hinwenden bei Fragen und zum Erzählen.
- Der ZeitRaum ist für alle ein Zugewinn, dass es diesen Ort gibt.
- Die Senioren sind dankbar über jeden Ort, den es gibt.
- Egal womit man kommt, man belastet niemanden und die Mitarbeiter unterstützen die Besucher bei allem.

**33. Was wünschen Sie sich für die Zukunft des ZeitRaumes?**

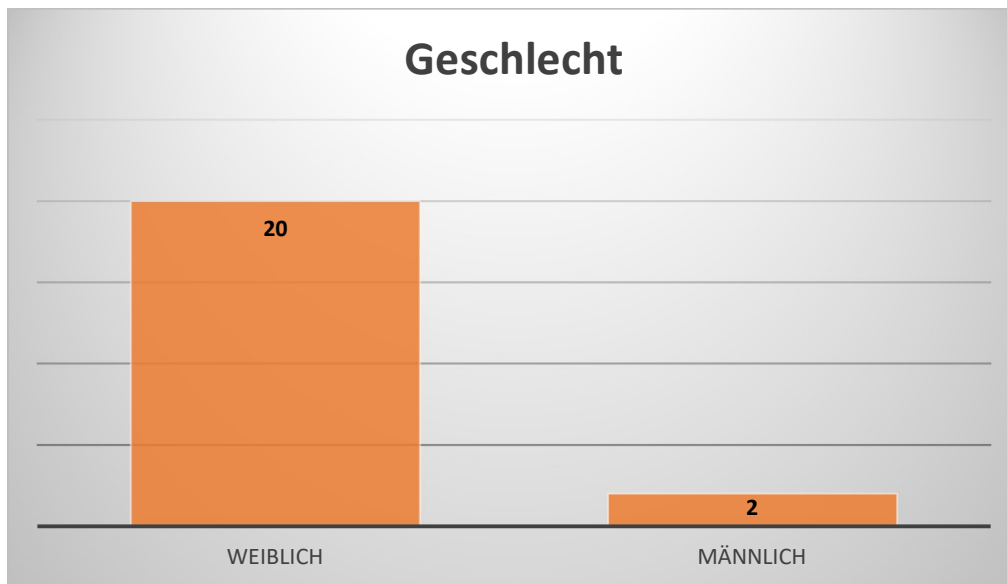
- Das Ziel ist es noch mehr Menschen mit der Seniorenarbeit zu erreichen.
- Vor allem Menschen, die einsam zuhause sind sollen erreicht werden.
- Die Angebote sind zwar niedrigschwellig angelegt, aber es besteht immer noch die Hürde die letzte Tür zu öffnen.
- Ich würde mir wünschen, dass noch mehr Freundschaften entstehen und neue Gruppen entstehen.
- Es sollen mehr Leute aus ihren Wohnungen gelockt werden.
- Mehr als Ort für die Nachbarschaft wahrgenommen werden
- Auch Menschen aus der Nachbarschaft sollen motiviert werden Angebote anzubieten.
- Es sollen mehr generationenübergreifende Angebote errichtet werden.
- Ich würde mir wünschen, dass mehr Senioren sich selbst engagieren, sodass die Unterstützung durch die Mitarbeiter dabei vorrangig ist.

**34. Gibt es etwas, was Sie mir noch mit auf den Weg geben wollen? / Gibt es etwas, was Sie noch nicht erzählt haben, was wichtig für mich sein könnte?**

- Schauen Sie sich den Teilfachplan der Stadt Leipzig von 2019 an. Dieser stellt die städtische Struktur dar und bildet den Leitfaden der Arbeit.

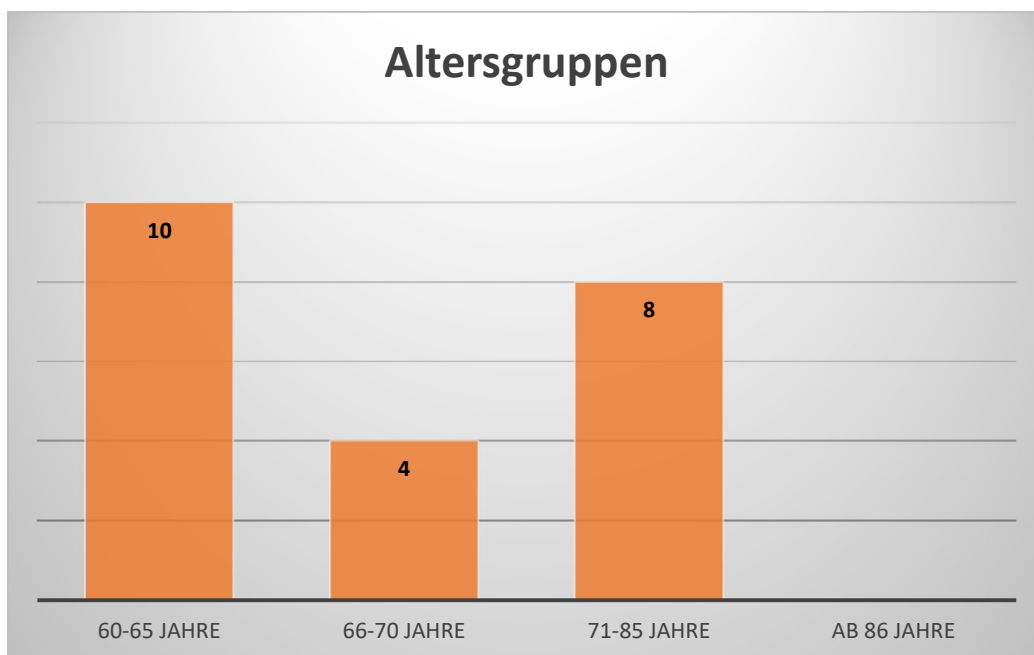
Vielen Dank für Ihre Teilnahme am Interview genommen haben und die damit verbundene Unterstützung meiner Abschlussarbeit.

## Anhang 16: Geschlecht



Frage 2.

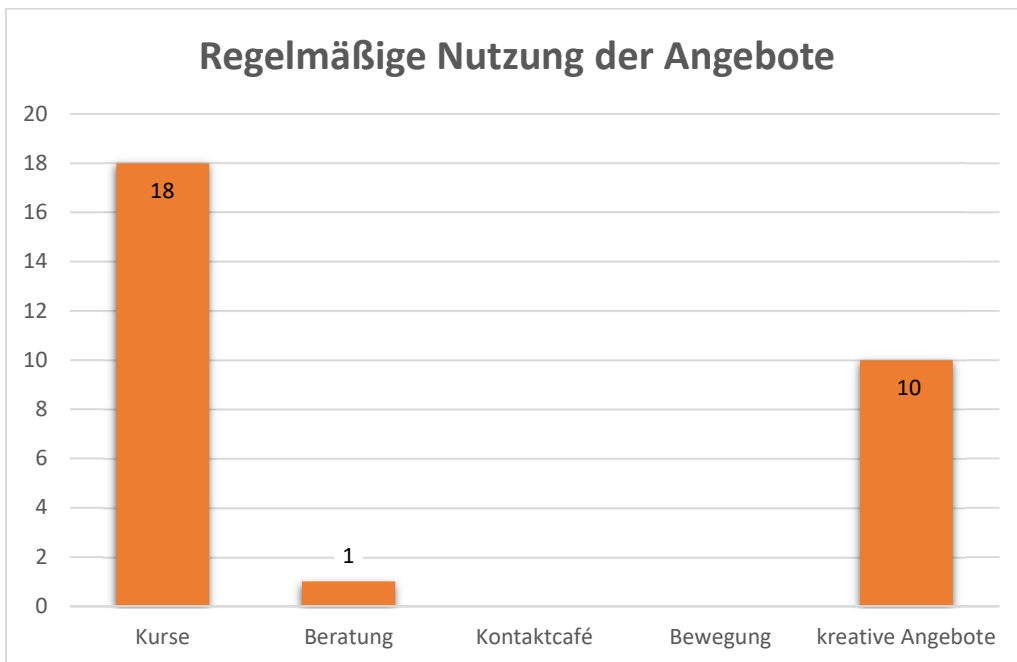
## Anhang 17: Altersgruppen



Frage 1.

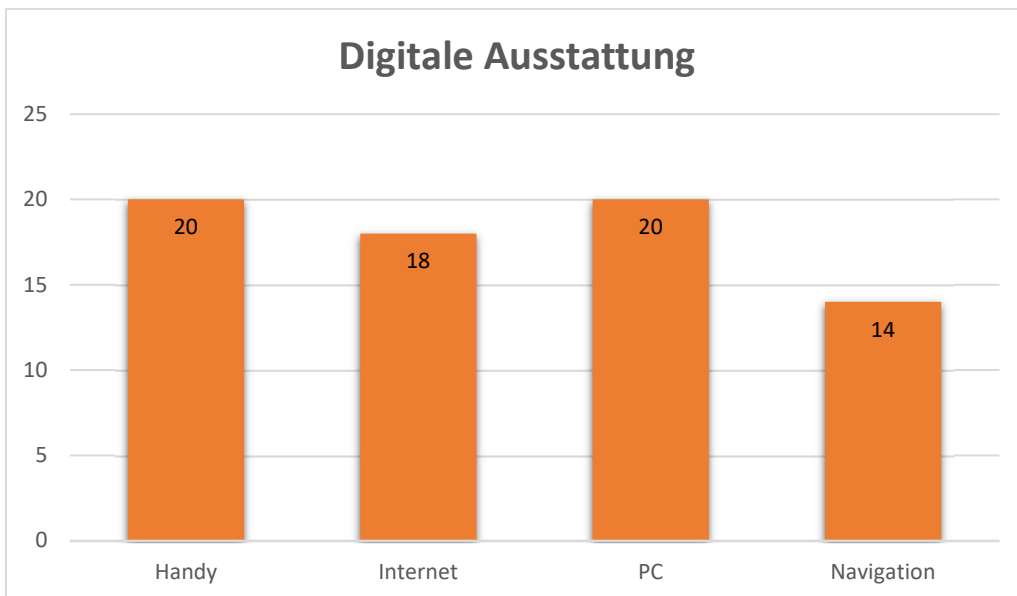


### Anhang 18: Regelmäßige Nutzung der Angebote



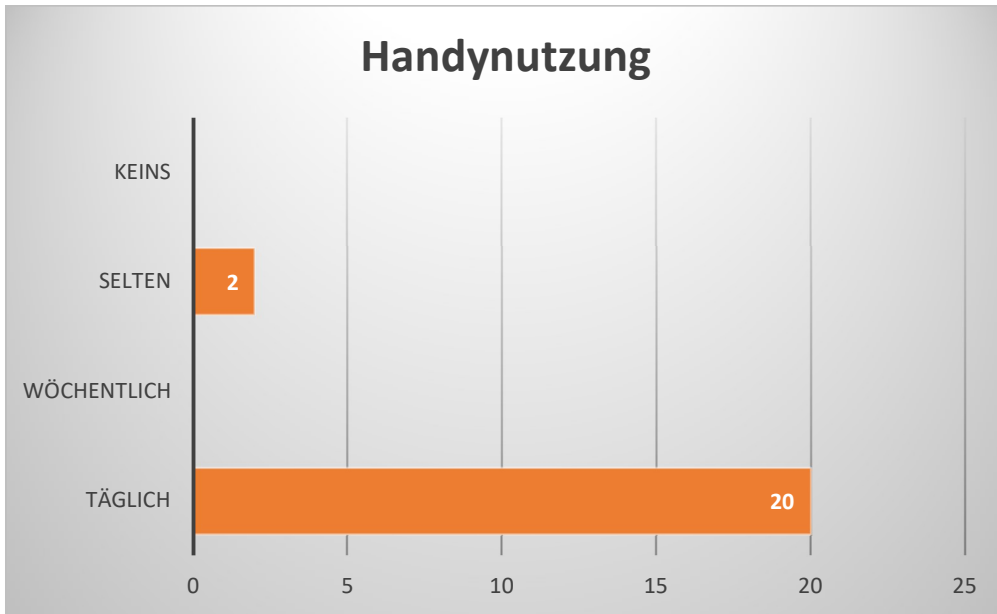
Frage 7. Anmerkung: Mehrfachauswahl war möglich.

### Anhang 19: Digitale Ausstattung



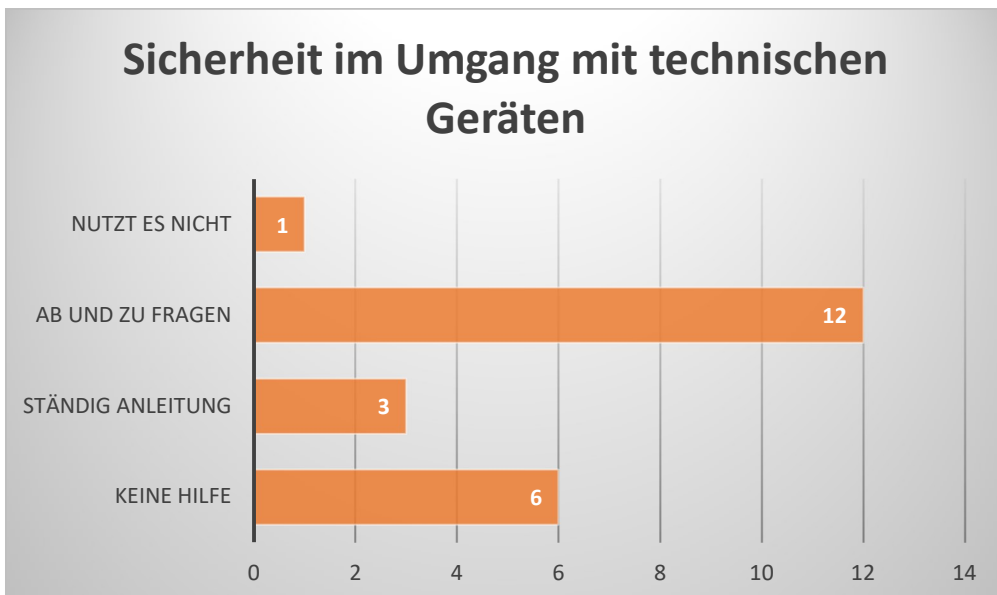
Frage 12. Anmerkung: Mehrfachauswahl war möglich

## Anhang 20: Handynutzung und Sicherheit im Umgang mit technischen Geräten



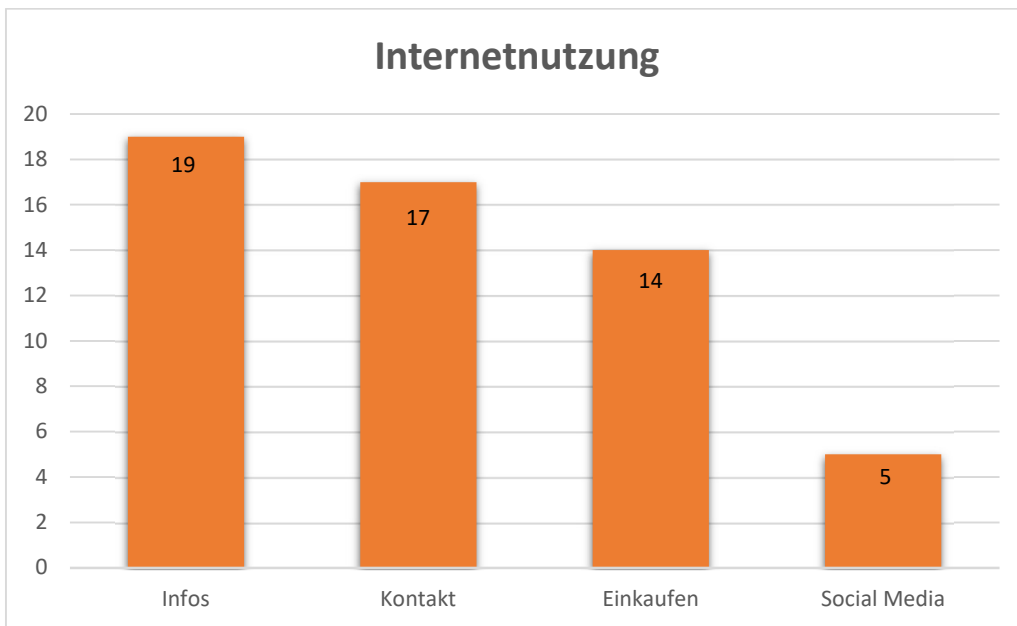
Frage: 13.

## Anhang 21: Sicherheit im Umgang mit technischen Geräten



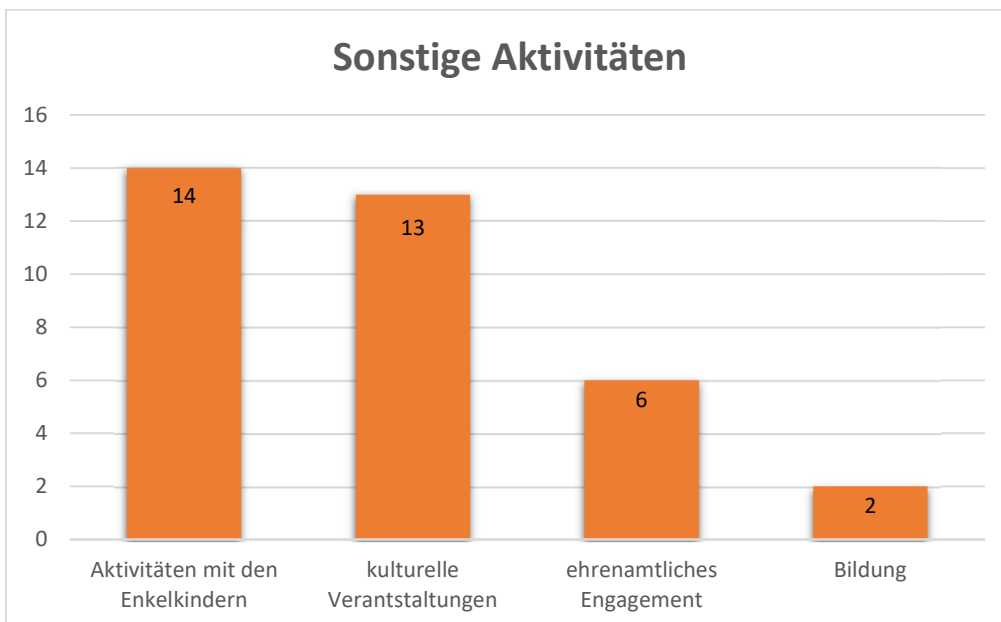
Frage: 14.

## Anhang 22: Internetnutzung



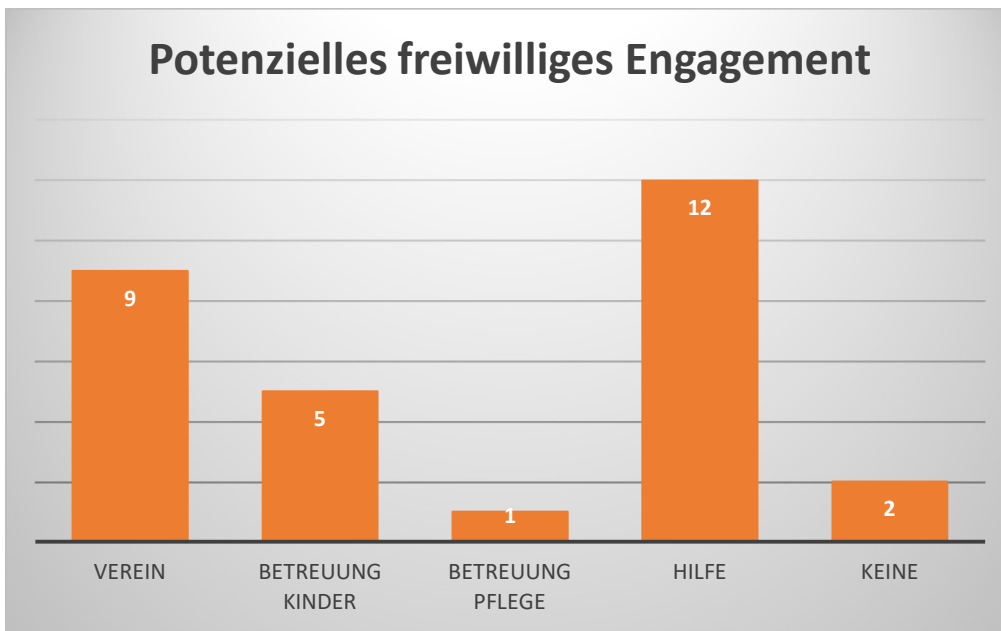
Frage: 15. Anmerkung: Mehrfachauswahl war möglich.

## Anhang 23: Sonstige Aktivitäten



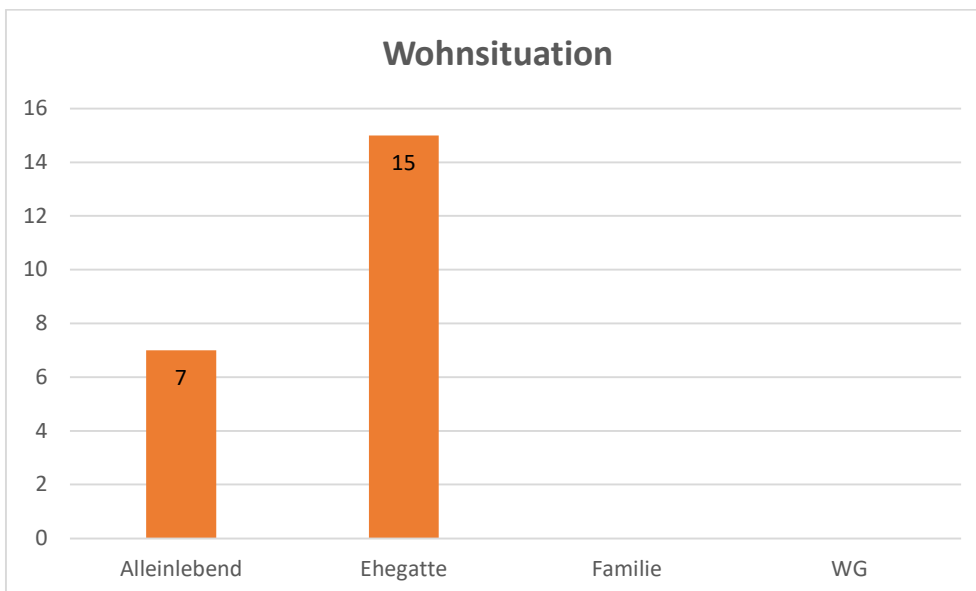
Frage 10. Anmerkung: Mehrfachauswahl war möglich.

## Anhang 24: Potenzielles freiwilliges Engagement



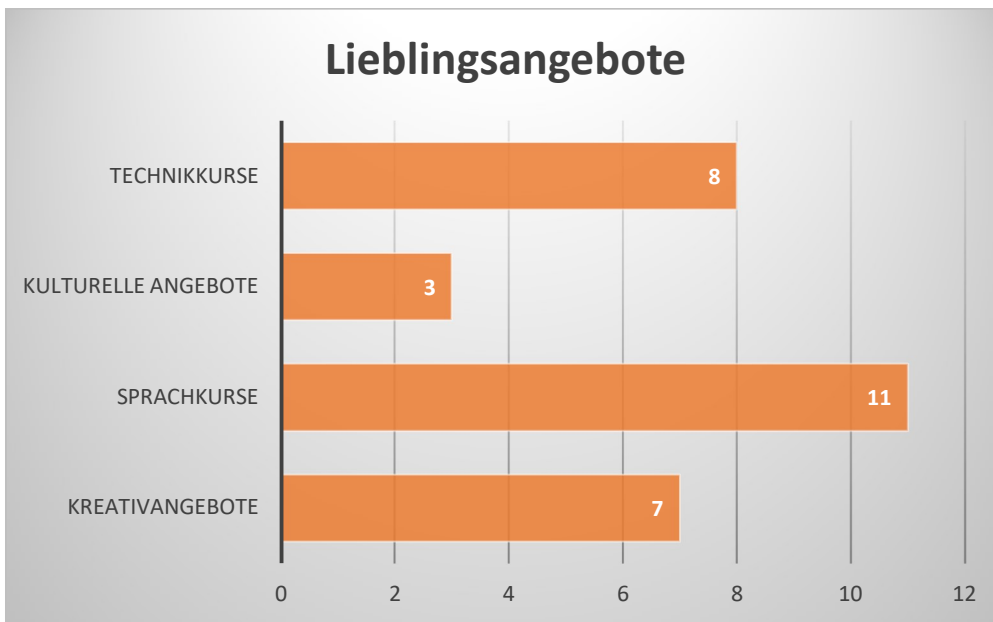
Frage 18. Anmerkung: Mehrfachauswahl war möglich.

## Anhang 25: Wohnsituation



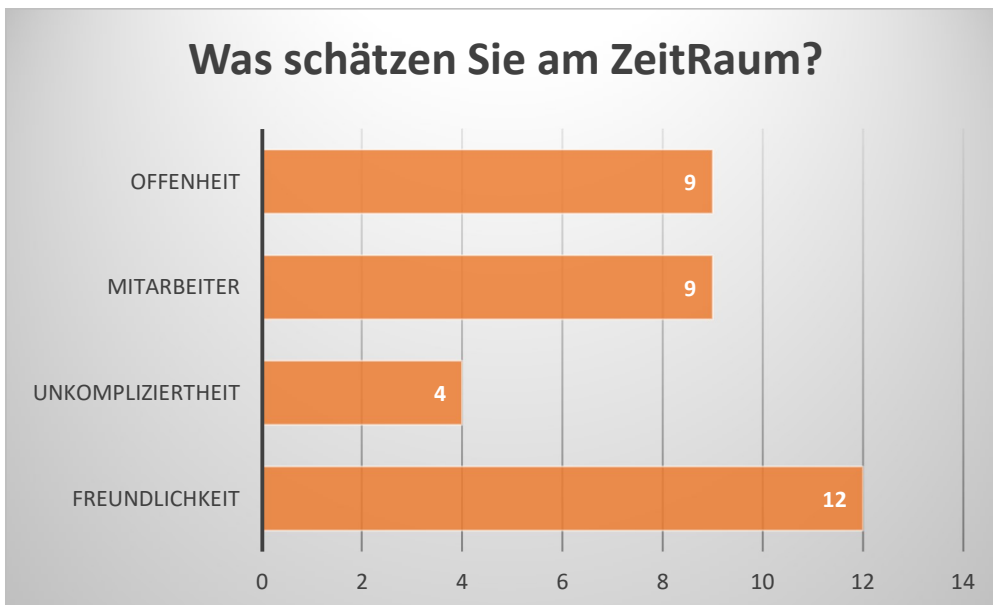
Frage 3.

## Anhang 26: Lieblingsangebote



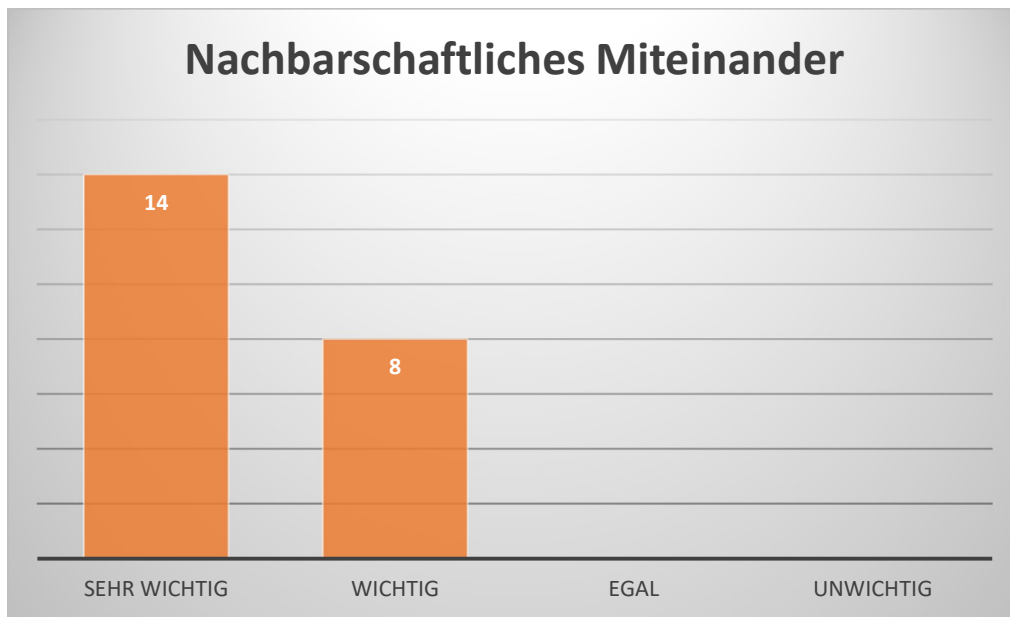
Frage 20.

## Anhang 27: Was schätzen Sie am ZeitRaum besonders?



Frage 21.

## Anhang 28: Nachbarschaftliches Miteinander



Frage 19.

## Anhang 29: Exposé

### Forschungsthema:

„Potenziale der Quartiersarbeit für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen.“

### Zielsetzung und Erkenntnisinteresse:

Es soll untersucht werden, ob und in welcher Form die Quartiersarbeit eines ausgewählten Leipziger Seniorenbüros die Potenziale älterer Menschen unterstützt und inwieweit die Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe älterer Menschen bereitgestellt werden. Weiterhin soll untersucht werden, ob die Quartiersarbeit die subjektive Lebensqualität älterer Menschen verbessert.

- a) Wie können die Potenziale älterer Menschen für die Gesellschaft genutzt werden? (Was bringen sie mit? Gesellschaftliche Auswirkungen)
- b) Wie können Möglichkeiten der sozialen Teilhabe älterer Menschen gestaltet werden? (Rahmenbedingungen)
- c) Wie kann die Lebenssituation älterer Menschen durch die Quartiersarbeit des Leipziger Seniorenbüros verbessert werden? (Auswirkungen auf die Person bzw. Gruppe der Senioren)

**Forschungsinteresse:** Im vierten Semester habe ich an einem Projekt zur Untersuchung der kommunalen finanziellen Mittel für die Seniorenarbeit in den Landkreisen und kreisfreien Städten im Freistaat Sachsen mitgearbeitet. Daher habe ich bereits Berührung mit dem Thema der Seniorenarbeit.

### Konzept:

Im Rahmen der Bachelorarbeit werden Potenziale der Quartiersarbeit am Beispiel des Leipziger Seniorenbüros ZeitRaum für die soziale und gesellschaftliche Teilhabe älterer

Menschen untersucht. Insbesondere die Rahmenbedingungen, die soziales Engagement von und für Senioren ermöglichen, werden ermittelt. Es besteht die Möglichkeit, dass die Arbeit des Seniorenbüros solche Bedingung schafft. Zudem werden die Auswirkungen der Quartiersarbeit im ZeitRaum erörtert. Es ist anzunehmen, dass die subjektive Lebensqualität älterer Menschen positiv beeinflusst wird. Weiterhin könnte die Organisationsform des Seniorenbüros als Teil eines soziokulturellen Zentrums einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft haben.

#### Methode:

Die beschriebenen Thesen/Forschungsfragen werden am Beispiel der Arbeit des Seniorenbüro ZeitRaum (Südwest Leipzig) bearbeitet. Ziel ist es u.a. die folgenden Fragen: Welche Angebote gibt es? Wie werden diese umgesetzt? Wie erfolgt die Finanzierung? Wie ist das Seniorenbüro organisiert und aufgebaut? Wie ist die Resonanz der teilnehmenden Senioren? Zu klären. Die Zielgruppen, um diese Fragen zu besprechen sind die Senioren als Teilnehmende und die hauptamtlichen (und ehrenamtlichen) Mitarbeiter als Ausgestalter. Für die Form der Befragung der Senioren wird ein Fragebogen gewählt und ein Interview mit einer Mitarbeiterin. Auf diese Weise soll ein Perspektivvergleich zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitern geschaffen werden, um das Potenzial der Quartiersarbeit für die soziale Teilhabe älterer Menschen zu erfassen.

Mithilfe der gewählten Kombination von quantitativer und qualitativer Forschung soll u.a. erfasst werden, wie oft die Zielgruppe den ZeitRaum besucht, welche Angebote besonders gut angenommen werden, welche Altersgruppe den größten Anteil ausmacht. Durch das Interview soll die Struktur, der Aufbau und die Finanzierung des Seniorenbüros sowie das monatliche Programm vorgestellt werden.

Die Fragebögen sollen ab Mitte/Ende Dezember 2022 im Seniorenbüro verteilt werden. (Unterstützung dabei hat mir die Mitarbeiterin vor Ort zugesichert). Es besteht die Möglichkeit mit dem Fragebogen innerhalb von drei bis vier Wochen circa 30 Senioren zu erreichen. Realistisch ist, jedoch eine Teilnehmerzahl von 15 Personen.

Als Ergebnis der Befragung ist anzunehmen, dass die Angebote des ZeitRaums die Gemeinschaft und Nachbarschaft fördern, ein aktives Altern ermöglichen, es Möglichkeiten gibt sich selbst aktiv zu beteiligen, kreative Hobbys und Weiterbildungsangebote (Technik und Sprache), Unterstützung in schwierigen Lebenslagen zu erfahren und Isolation/Einsamkeit vermindert werden. Zudem kann vermutet werden, dass gemeinsame Unternehmungen und der Austausch mit anderen Senioren einen positiven Einfluss auf die subjektive Lebensqualität älterer Menschen haben könnte.

Das Interview wird am 12.01.2023 im ZeitRaum stattfinden. Der zeitliche Rahmen wird begrenzt und die Fragen konkret und direkt formuliert. Vorab wird ein informelles Gespräch (21.12.2022) stattfinden, anhand dessen konkrete Fragen formuliert werden.

#### Vorläufige Gliederung:

1. Einleitung
  - 1.1. Problemstellung
  - 1.2. Relevanz (demografischer Wandel)
  - 1.3. Ziel- und Fragestellung (anknüpfen an PA zum Thema Altenhilfe, auf Fragestellung kommen)
  - 1.4. Methodik der Arbeit
2. Theoretische Grundlagen

- 2.1. Operationalisierung relevanter Begriffe; Soziale Teilhabe, ältere Menschen, Quartiersarbeit,
- 2.2. soziales Engagement und Quartiersarbeit (verbessert Lebensqualität, braucht aber auch die Rahmenbedingungen sich einzubringen, BAGSO zur Quartiersarbeit, 9-Stufen-Modell der Partizipation, Partizipationsmodell)
- 2.3. Struktur und Aufbau Seniorenbüro/Seniorenarbeit in Leipzig
- 2.4. Rolle der Akteure  
(Überlegung Glossar wg. Seitenzahl?)
3. Methodenteil: Empirische Untersuchung (Interview, Fragebogen, Beobachtung der unterschiedlichen Perspektiven)
  - 3.1. Zeitraum Seniorenbüro Südwest, Heizhaus e.V. vorstellen, Angebote, Aufbau
  - 3.2. Experteninterviews: Perspektiven der einzelnen Akteure darlegen (Wie nehmen sie ihre Arbeit wahr? Wie nehmen die Senioren die Angebote wahr? Bedeutung Seniorenbüro für die Gesellschaft/ Gruppe der Senioren, Was macht die Arbeit des ZeitRaum so besonders/beispielhaft?) und Interviewleitfaden
4. Auswertung
  - 4.1. Arbeitshypothese I
  - 4.2. Arbeitshypothese II
  - 4.3. Arbeitshypothese III
5. Fazit/ Resümee (Zusammenfassung der Ergebnisse, Beantwortung der Forschungsfrage, *Kritik und Ausblick*)

Anhang

Literaturverzeichnis

### **Grober Zeitplan:**

01.11.2022	Themeneinreichung
12.12.2022	Konsultation mit Frau Jung und Frau Galle
12.-16.12.2022	Versenden der Fragebögen
19.-20.12.2022	Modulprüfungen
21.12.2022	Bestätigung Thema
	Informelles Gespräch im ZeitRaum
21.12.2022-11.01.2023	Vorbereitung Interview, Literaturrecherche
12.01.2022	Interview im ZeitRaum
13.-20.01.2023	Auswertung Interview und Fragebögen
21.01.-11.02.2023	Schreibphase
20.02.2023	Abgabe Bachelorarbeit



## Literaturverzeichnis

### Literaturquellen

**Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang:** *Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung.* 4. Auflage, Basel, Beltz Juventa Verlag, 2013, ISBN 978-3-7799-2603-0-2.

**Balzert, Helmut; Schröder, Marion; Christian, Schäfer, Motte, Petra:** *Wissenschaftliches Arbeiten. Ethik, Inhalt, Form wiss. Arbeiten, Handwerkszeug, Quellen, Projektmanagement, Präsentation.* 2. Auflage, Dortmund, W3L-Verlag, 2011, ISBN 978-3-86834-034-1.

**Dieckmann, Andreas:** *Empirische Sozialforschung. Grundlagen Methoden Anwendungen.* 11. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2017, ISBN: 978-3-499-55678-4.

**Fachbereich Sozialverwaltung und Sozialversicherung der HSF Meißen (FH):** *Empfehlungen für wissenschaftliche Arbeiten im Fachbereich Sozialverwaltung und Sozialversicherung.* Meißen 2022 (unveröffentlichte Handreichung).

**Flick, Uwe:** *Sozialforschung, Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge.* 3. Auflage, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2016, ISBN: 978-3-499-55702-6.

**Jacob, Rüdiger; Heinz, Andreas; Décieux, Jean Philippe:** *Umfrage. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung.* 4. Auflage, Berlin, De Gruyter Oldenbourg, 2019, ISBN: 978-3-11-059731-8.

**Karl, Fred:** *Einführung in die Generationen- und Altenarbeit.* Band 16, Opladen & Farmington Hills MI, Verlag Barbara Budrich, 2009, ISBN 978-3-8252-8292-9.

**Kolland, Franz; Ahmadi, Pegah:** *Bildung und aktives Altern.* Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, 2010, ISBN: 978-3-76394287-9.

**Kühnert, Sabine; Ignatzi, Helene:** *Soziale Gerontologie. Grundlagen und Anwendungsfelder.* 1. Auflage, Stuttgart, W. Kohlhammer GmbH, 2019, ISBN 978-3-17-030815-2.

**Lamnek, Siegfried:** *Qualitative Sozialforschung*, 5. Auflage, Weinheim, Beltz Verlag, 2010, ISBN: 978-3-621-27770-9.

**Oehrich, Marcus:** *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben. Schritt für Schritt zur Bachelor- und Master-Thesis in den Wirtschaftswissenschaften*. 3. Auflage, Wiesbaden, Springer Gabler, ISBN: 978-3-658-34790-1.

**Schäfers, Markus:** *Lebensqualität aus Nutzersicht. Wie Menschen mit geistiger Behinderung ihre Lebenssituation einschätzen*. 1. Auflage, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, ISBN 978-3-531-16013-9.

**Schlag, Bernhard; Megel, Katrin (Hrsg.):** *Mobilität und gesellschaftliche Partizipation im Alter*. Band 230, Stuttgart, W. Kohlhammer GmbH, 2002, ISBN: 3-17-017990-X.

**Schnur, Olaf (Hrsg.):** *Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis*. 1. Auflage, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, ISBN: 978-3-531-16098-6.

**Schnur, Olaf; Gebhardt, Dirk; Drilling, Matthias (Hrsg.):** *Demografischer Impact in städtischen Wohnquartieren, Entwicklungsszenarien und Handlungsoptionen*. 1. Auflage, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, 2010, ISBN 978-3-531-17650-5.

**Stövesand, Sabine; Stoik, Christoph; Troxler, Ueli (Hrsg.):** *Handbuch Gemeinwesenarbeit. Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland – Schweiz – Österreich. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit*. 4. Band, Berlin und Toronto, Verlag Barbara Budrich, 2013, ISBN: 978-3-86649-411-4.

**Voss, Rüdiger:** *Wissenschaftliches Arbeiten ...leicht verständlich*. 1. Auflage, Stuttgart, Lucius & Lucius, 2010, ISBN 978-3-8282-0512-3.

## PDF- und Onlinequellen

Onlinequelle 1:

**Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen:** *Statistisch betrachtet: Seniorinnen und Senioren in Sachsen. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung ist 65 Jahre und älter.* Kamenz, 14.07.2022, verfügbar unter: [https://www.statistik.sachsen.de/html/statistischbetrachtet-senioren.html?\\_cp=%7B%22accordion-content-25811%22%3A%7B%220%22%3Atrue%7D%2C%22previousOpen%22%3A%7B%22group%22%3A%22accordion-content-25811%22%2C%22idx%22%3A0%7D%7D](https://www.statistik.sachsen.de/html/statistischbetrachtet-senioren.html?_cp=%7B%22accordion-content-25811%22%3A%7B%220%22%3Atrue%7D%2C%22previousOpen%22%3A%7B%22group%22%3A%22accordion-content-25811%22%2C%22idx%22%3A0%7D%7D) [Stand: 03.01.2023, 14:30 Uhr].

Onlinequelle 2:

**Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen:** *Bevölkerungsmonitor Sachsen. Bevölkerungsentwicklung des Freistaates Sachsen. Zeitraum 1983 bis 2021.* verfügbar unter: [https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de/Pyramide\\_Fortschreibung/index.html#!y=2000&v=2](https://www.bevoelkerungsmonitor.sachsen.de/Pyramide_Fortschreibung/index.html#!y=2000&v=2) [Stand: 26.01.2023, 15:00 Uhr].

Onlinequelle 3:

**Statistisches Bundesamt:** *Statistik. Tabellen. Diagramm. Durchschnittliches Sterbealter Deutschland, Jahre, Geschlecht.* verfügbar unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=ergebnistabelleDiagramm&option=diagramm&levelindex=3&levelid=1675938985898&downloadname=12613-0007#abreadcrumb> [Stand: 27.01.2023, 14:17].

Onlinequelle 4:

**Bundesministerium des Inneren und für Heimat:** *Demografie.* verfügbar unter: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/demografie/demografie-node.html> [27.01.2023, 14:00 Uhr].

Onlinequelle 5:

**Statistisches Bundesamt:** *15. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung für Deutschland.* verfügbar unter: <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!v=2&g> [Stand: 27.01.2023, 14:30 Uhr].

Onlinequelle 6:

**Socialnet GmbH:** *Alter*. 13.03.2020, verfügbar unter: [https://www.socialnet.de/lexikon/Alter#:~:text=Die%20Weltgesundheitsorganisa-tion%20\(WHO%202002\)%20arbei-tet,%3A%2075%2D%20bis%2089%2DJ%C3%A4hrige](https://www.socialnet.de/lexikon/Alter#:~:text=Die%20Weltgesundheitsorganisa-tion%20(WHO%202002)%20arbei-tet,%3A%2075%2D%20bis%2089%2DJ%C3%A4hrige) [Stand: 08.02.2023, 11:00 Uhr].

Onlinequelle 7:

**Humanrights.ch:** *Menschenrechte im Alter – Dossier. Begriffserklärung und Diskriminierungsproblematik*. verfügbar unter: <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/alter/dossier/problematik/> [Stand: 03.01.2023, 9:40 Uhr].

Onlinequelle 8:

**BAGSO – Bundessenorenarbeitsgemeinschaft der Senioren e.V.:** *Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen. Im Fokus: Quartier und Engagement*. verfügbar unter: <https://www.bagso.de/themen/bildung-im-alter/bildung-und-digitalisierung-fuer-aeltere-menschen/> [Stand: 06.02.2023, 13:00 Uhr].

Onlinequelle 9:

**Caritas Deutschland:** *Besser zusammenleben durch Quartiersarbeit*. verfügbar unter: <https://www.caritas.de/neue-caritas/heftarchiv/jahrgang2019/artikel/besser-zusammenleben-durch-quartiersarbeit> [Stand: 04.01.2023, 11:15 Uhr].

Onlinequelle 10:

**Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.:** *Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement in Niedersachsen*. verfügbar unter: <https://www.gwa-nds.de/was-ist-gemeinwesenarbeit-was-ist-quartiersmanagement> [Stand: 04.01.2023, 11:00 Uhr].

Onlinequelle 11:

**BAGSO – Bundessenorenarbeitsgemeinschaft der Senioren e.V.:** *Soziale Teilhabe*. verfügbar unter: <https://im-alter-inform.de/gesundheitsfoerderung/handlungsfelder/soziale-teilhabe/> [30.12.2022, 12:00 Uhr].

Onlinequelle 12:

**Bundesministerium Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz Österreich:** *Factsheet Teilhabe im Alter: Theorie, Empirie, Praxis*. verfügbar unter: <https://www.sozialministerium.at> [Stand: 11.01.2022, 17:30 Uhr].

Onlinequelle 13:

**Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V.:** *Soziale Teilhabe*. verfügbar unter: <https://www.cbp.caritas.de/themen/soziale-teilhabe/soziale-teilhabe> [Stand: 04.01.2023, 12:15 Uhr].

Onlinequelle 14:

**Fachhochschule Kiel:** *Gesellschaftliche Teilhabe*. verfügbar unter: <https://www.fh-kiel.de/forschung-transfer/forschungsprofil/forschungsschwerpunkte/gesellschaftliche-teilhabe/> [Stand: 05.01.2023, 13:15 Uhr].

Onlinequelle 15:

**Bayrischer Jugendring:** *Gleichberechtigte Teilhabe*. verfügbar unter: <https://www.bjr.de/handlungsfelder/integration/wording-begriffe-im-kontext/gleichberechtigte-teilhabe> [Stand: 04.01.2023, 12:30 Uhr].

Onlinequelle 16:

**Spektrum.de:** *Lektion der Psychologie. Potential*. verfügbar unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/potential/11731> [Stand: 18.01.2023, 10:00 Uhr].

Onlinequelle 17:

**Bundeszentrale für politische Bildung:** *Politiklexikon. Gesellschaft*. verfügbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/17556/gesellschaft/> [18.01.2023, 10:30 Uhr].

Onlinequelle 18:

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:** *Siebter Altenbericht. Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften und Stellungnahme der Bundesregierung*. Drucksache 18/10210, 11.11.2016, verfügbar unter: <https://www.siebter-altenbericht.de/> [29.01.2023, 18:15 Uhr].

Onlinequelle 19:

**Stadt Leipzig:** *Teilfachplan Offene Seniorenarbeit 2019*. 19.12.2019, verfügbar unter:

<https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/aemter-und-behoer-dengaenge/behoerden-und-dienstleistungen/dienststelle/bereich-hilfe-zur-pflege-50312> [Stand: 20.01.2023, 13:30 Uhr].

Onlinequelle 20:

**Haufe.de/oeffentlicher-dienst:** *Jung, SGB XII § 71 Altenhilfe / 2.1 Voraussetzungen*

*der Hilfe*. verfügbar unter: [https://www.haufe.de/oeffentlicher-dienst/tvoed-office-professional/jung-sgbxii-71-altenhilfe-21-voraussetzungen-der-hilfe\\_i-desk\\_PI13994\\_HI2019220.html](https://www.haufe.de/oeffentlicher-dienst/tvoed-office-professional/jung-sgbxii-71-altenhilfe-21-voraussetzungen-der-hilfe_i-desk_PI13994_HI2019220.html) [Stand: 19.01.2023, 10:00 Uhr].

Onlinequelle 21:

**Noll, Heinz-Herbert:** *Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung: Lebensqualität und „neue“*

*Wohlfahrtskonzepte*. EuReporting Working Paper No. 3, Mannheim, 1999, verfügbar unter: [https://www.researchgate.net/publication/242718361\\_Konzepte\\_der\\_Wohlfahrtsentwicklung\\_Lebensqualitaet\\_und\\_neue\\_Wohlfahrtskonzepte](https://www.researchgate.net/publication/242718361_Konzepte_der_Wohlfahrtsentwicklung_Lebensqualitaet_und_neue_Wohlfahrtskonzepte) [Stand: 24.01.2023, 14:45 Uhr].

Onlinequelle 22:

**Hoffmann, E.; Romeu Gordo, L.; Nowossadeck, S.; Simonson, J.; Tech-Römer, C.:** *Lebenssituation älterer Menschen in Deutschland*. Berlin, Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2017, verfügbar unter:

<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/52334> [Stand: 26.01.2023, 12:30 Uhr].

Onlinequelle 23:

**Stadt Leipzig:** *Seniorinnen und Senioren in Leipzig*. verfügbar unter:

<https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/seniorinnen-und-senioren> [Stand: 06.01.2023, 12:00 Uhr].

Onlinequelle 24:

**Urban souls e.V.:** *Seniorenbüro Südwest im ZeitRaum*. verfügbar unter: <https://heizhaus-leipzig.de/projekt/seniorenbuero-suedwest-im-zeitraum> [Stand:

01.02.2023, 11:45 Uhr].

Onlinequelle 25:

**Nowossadeck, S.; Vogel, C.:** *Aktives Altern: Erwerbsarbeit und freiwilliges Engagement*. Berlin, Deutsches Zentrum für Altersfragen, 2013, verfügbar unter: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/37027> [Stand: 03.02.2023, 15:00 Uhr].

### **Eidesstattliche Versicherung**

Ich versichere hiermit an Eides Statt, dass ich die vorgelegte Bachelorarbeit selbstständig verfasst, nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt sowie alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht habe und die Bachelorarbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Reinsberg, 20.02.2023